



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Hochzeitsbräuche in Nābil (Tunesien).  
Eine linguistische und ethnographische Studie“

Verfasserin

Ines Dallaji-Hichri

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 385

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Arabistik

Betreuerin:

Mag. Dr. Veronika Ritt-Benmimoun



*Meinem Großvater*

## Vorwort

Während einiger längerer Aufenthalte bei meiner Familie in Nābil bot sich mir immer wieder die Gelegenheit, Hochzeiten von Familienmitgliedern mitzerleben oder auf Hochzeiten in der Nachbarschaft mitgenommen zu werden. Obwohl mir die Art und Weise, wie die Hochzeit in Nābil zelebriert wird, zu Beginn seltsam erschien, da ich nicht sehr viele Gemeinsamkeiten zur Hochzeit in Österreich feststellen konnte, hatte ich das Bedürfnis danach, mein Wissen über die Hochzeit in Nābil zu vergrößern, um ein Verständnis für das Gesehene zu entwickeln. Da ich der tunesisch-arabischen Sprache jedoch vor Beginn des Studiums der Arabistik noch nicht mächtig war, blieben zahlreiche durch meine Beobachtungen hervorgerufene Fragen bezüglich der Hochzeit vorerst unbeantwortet.

Im Laufe meines Studiums eignete ich mir mithilfe diverser Lehrveranstaltungen zum tunesisch-arabischen Dialekt in den Studienjahren 2006/07 und 2007/08 und eines Sprachkurses am Bourguiba-Institut in Tūnis im August 2007 notwendige Grundkenntnisse dieses Dialekts an. Zahlreiche längere Aufenthalte in Nābil, aber auch ein intensiver Kontakt mit Tunesisch-Arabisch sprechenden Menschen, die in Österreich leben, hatten letztendlich zur Folge, dass ich die erworbenen Grundkenntnisse ausbauen konnte und auch für den Dialekt ein besonderes Interesse entwickelte.

Dieses Interesse war Auslöser für mein Vorhaben, das Tunesisch-Arabische unter besonderer Berücksichtigung des Dialekts von Nābil in dieser Diplomarbeit zu thematisieren. Gleichzeitig empfand ich eine Diplomarbeit als ideale Gelegenheit, sich mit den Hochzeitsbräuchen in Nābil auseinanderzusetzen, weshalb ich beschloss, Sprecherinnen des Dialekts von Nābil zur Thematik der Hochzeit zu befragen.

Mein Dank gilt zuerst all jenen Frauen aus Nābil, die sich als Interviewpartnerinnen zur Verfügung gestellt und es mir aufgrund ihrer Gesprächigkeit und Bereitschaft, meine Fragen zu beantworten, ermöglicht haben, meine Vorhaben bezüglich dieser Diplomarbeit in die Tat umzusetzen. Ebenso möchte ich meinem Ehemann, einem gebürtigen Tunesier, für seine zahlreichen Erklärungen, zusätzlichen Informationen und dafür, dass er für meine Fragen immer ein offenes Ohr hatte, danken.

Ein besonderer Dank gebührt meiner Betreuerin Mag. Dr. Veronika Ritt-Benmimoun für ihre geduldige Unterstützung, ihre hilfreichen Ratschläge und die viele Zeit, die sie sich für meine Anliegen und Fragen genommen hat. Auch Univ.-Prof. Dr. Stephan

Procházka, dessen Lehrveranstaltungen meine Studienzeit bereichert haben und der mein Interesse an der arabischen Dialektologie geweckt hat, möchte ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen.

Großen Dank schulde ich auch den MitarbeiterInnen der tunesischen Nationalbibliothek, die es mir während meines Aufenthalts in Tunesien im März 2010 ermöglichten, wichtige Literatur zur Thematik meiner Diplomarbeit zu beschaffen, die in Österreich nicht, beziehungsweise nur schwer erhältlich ist. Gleichmaßen sei dem Team der Fachbereichsbibliothek Afrikawissenschaften und Orientalistik, allen voran Anna Telič, für die Möglichkeit gedankt, in dieser Bibliothek auch außerhalb der Öffnungszeiten an meiner Diplomarbeit arbeiten zu können.

Schließlich möchte ich meiner Familie, insbesondere meiner Mutter und Großmutter, für die Ermöglichung des Studiums der Arabistik, die finanzielle, sowie moralische Unterstützung während meiner Studienzeit und dafür, dass sie stets an mich und meine Vorhaben geglaubt hat, danken.

## Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG.....	9
EINFÜHRUNG.....	11
2 DIE STADT NĀBIL.....	11
3 DIE TUNESISCHEN DIALEKTE.....	15
3.1 Die Ansässigen-Mundarten.....	15
3.2 Die Beduinen-Mundarten.....	16
3.3 Der Dialekt von Nābil.....	17
4 PHONEMBESTAND.....	18
4.1 Konsonantische Phoneme.....	18
4.2 Vokale.....	22
4.2.1 Kurzvokale.....	22
4.2.2 Langvokale.....	23
4.2.3 Überkurze Vokale .....	23
4.3 Diphthonge.....	24
4.3.1 Kurzdiphthonge.....	24
4.3.2 Langdiphthonge.....	24
5 MORPHOLOGIE .....	26
5.1 Pronomina.....	26
5.1.1 Selbständiges Personalpronomen.....	26
5.1.2 Suffigiertes Personalpronomen.....	26
5.1.3 Demonstrativpronomen.....	27
5.1.4 Relativpronomen.....	27
5.1.5 Interrogativpronomen.....	28
5.2 Adverbien.....	28
5.2.1 Interrogativadverbien.....	28
5.2.2 Temporaladverbien.....	28
5.2.3 Lokaladverbien.....	29
5.2.4 Adverbien der Quantität.....	29
5.2.5 Modaladverbien.....	29
5.3 Konjunktionen.....	30

5.4 Präpositionen.....	31
5.5 Genitivexponent.....	32
6 HINWEISE ZUR TRANSKRIPTION UND ÜBERSETZUNG.....	33
7 DIE SPRECHERINNEN.....	35
HAUPTTEIL.....	37
8 INTERVIEW 1: Nūra (August 2009).....	37
8.1 Transkription.....	37
8.2 Übersetzung.....	42
9 INTERVIEW 2: Fāṭma (August 2009).....	48
9.1 Transkription.....	48
9.2 Übersetzung.....	49
10 INTERVIEW 3: Inṣāf (August 2009).....	51
10.1 Transkription.....	51
10.2 Übersetzung.....	54
11 INTERVIEW 4: Ibtisām (September 2009).....	58
11.1 Transkription.....	58
11.2 Übersetzung.....	60
12 INTERVIEW 5: Īnās (Oktober 2009).....	62
12.1 Transkription.....	62
12.2 Übersetzung.....	68
13 DIE HOCHZEIT IN NĀBIL.....	74
13.1 Die Verlobung ( <i>ḥuṭba</i> ).....	74
13.2 Die Verlobungsfeier ( <i>mlāk</i> ).....	77
13.3 Die Hochzeitsvorbereitungen.....	79
13.4 Die Hochzeitsfeierlichkeiten.....	83
13.4.1 Das Auftragen von Henna ( <i>tab<sup>c</sup>ān il-ḥinna</i> ).....	83
13.4.2 Der Besuch des ḥammām und die Körperpflege der Braut.....	85
13.4.3 Die große Hennafeier ( <i>il-ḥinna li-kbīra</i> ).....	87
13.4.4 Die <i>wṭīya</i> .....	89
13.4.5 Die Eheschließung.....	94
13.4.6 Die Hochzeitsfeier und die Hochzeitsnacht ( <i>līlt it-tabīt</i> ).....	95
13.5 Die Feierlichkeiten nach der Hochzeit .....	97

14 SCHLUSSBEMERKUNG.....	100
15 BIBLIOGRAPHIE.....	104
16 ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	109
17 ANHANG.....	110
17.1 Abstract (Deutsch) .....	110
17.2 Lebenslauf.....	111



# 1 EINLEITUNG

Das dieser Arbeit zugrunde liegende linguistische und ethnographische Material wurde mithilfe von Interviews gesammelt, welche im August, September und Oktober 2009 sowohl in Nābil, als auch in Wien geführt wurden. Alle der insgesamt sechs Interviews, von welchen in dieser Arbeit jedoch nur fünf in transkribierter und übersetzter Form zu finden sind, wurden ausschließlich mit Frauen, die in Nābil leben, beziehungsweise aus Nābil stammen, und den für diese Stadt typischen tunesisch-arabischen Dialekt sprechen, geführt. Diese Diplomarbeit beinhaltet jedoch nicht die Transkription und Übersetzung der Interviews alleine, sondern auch eine linguistische Auseinandersetzung mit diesen Interviews in Form von grammatikalischen und lexikalischen Anmerkungen zur Transkription, sowie Anmerkungen zur Übersetzung, die einem besseren Verständnis des Gesprochenen dienen oder inhaltliche Ergänzungen sein sollen. Dieser linguistischen Auseinandersetzung mit den transkribierten und übersetzten Interviews geht eine Einführung voran, zu deren Beginn wichtige Informationen zur Stadt Nābil und ihrer Geschichte gegeben werden. Darauf folgen ein Überblick über die verschiedenen Mundarten des Tunesisch-Arabischen und der Versuch, den Dialekt von Nābil, der so wie andere Dialekte des Cap Bon noch kaum erforscht ist, kurz zu beschreiben. Außerdem enthält diese Einführung eine kurze Abhandlung zur Phonologie und zu Teilen der Morphologie des Tunesisch-Arabischen unter besonderer Berücksichtigung des Dialekts von Nābil.

Im Anschluss an die Transkription und Übersetzung der Interviews folgt eine ethnographische Studie, in deren Rahmen die Hochzeit in Nābil beschrieben und die Frage, unter Einbeziehung welcher Bräuche und Feierlichkeiten gegenwärtig in Nābil geheiratet wird, beantwortet werden soll. Da meines Wissens nach zur Hochzeit in Nābil noch kaum Forschungsarbeit geleistet wurde, dienen in erster Linie die mithilfe der Interviews eingeholten Informationen als Ausgangspunkt für die Beschreibung der Art und Weise, wie die Hochzeit in Nābil gefeiert wird. Dies soll jedoch keineswegs bedeuten, dass Sekundärliteratur außer Acht gelassen wird. Vielmehr werden die wissenschaftlichen Publikationen, die bereits zur Hochzeit in anderen Regionen Tunesiens, wie zum Beispiel den Qarqana-Inseln oder der Hauptstadt Tūnis existieren, zum Vergleich der Hochzeit in Nābil mit der Hochzeit in anderen Gebieten Tunesiens

herangezogen. Durch diesen Vergleich sollen vor allem Gemeinsamkeiten der Hochzeit in Nābil mit der Hochzeit in anderen Regionen gefunden werden, um die mithilfe der Interviews eingeholten Informationen zur Hochzeit in Nābil durch Beschreibungen aus der Sekundärliteratur ergänzen zu können.

Im Mittelpunkt dieser Diplomarbeit steht also nicht nur die linguistische Auseinandersetzung mit der Transkription und Übersetzung der geführten Interviews, sondern auch eine detailreiche Beschreibung der Art und Weise, wie die Hochzeit in Nābil zelebriert wird.

## EINFÜHRUNG

### 2 DIE STADT NĀBIL

Die Stadt Nābil befindet sich im Nordosten Tunesiens, genauer gesagt am südöstlichen Küstensaum des Cap Bon, einer Halbinsel, die sich in einer Länge von 90 km und einer Breite von ungefähr 40 km nordostwärts in Richtung Sizilien erstreckt.<sup>1</sup> Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Halbinsel für Tunesien liegt auf dem Agrarsektor.<sup>2</sup> Vor allem die südöstliche Küstenzone gilt als wichtige Anbauzone mit mehreren großen Orten, von welchen Mensching (1974, p. 138) zufolge nur Nābil eine wirkliche Stadt mit zentralen Handels- und Marktfunktionen ist. Diese Anbauzone ist durch einen typisch mediterranen Stockwerkbau von Baum- und Gemüsekulturen geprägt und das obere Stockwerk der Landschaft um Nābil wird durch Oliven-, Feigen-, Aprikosen-, Mandel- und Johannisbrotbäume bestimmt.<sup>3</sup>

Nābil, das vor allem unter seiner französischen Bezeichnung Nabeul bekannt ist, ist die Hauptstadt eines gleichnamigen Gouvernorats<sup>4</sup>, welches im Jahr 2004 einer Publikation des nationalen Statistikinstituts Tunesiens<sup>5</sup> zufolge 693890 Einwohner hatte und sich über eine Fläche von 2788 km<sup>2</sup> erstreckt<sup>6</sup>.

Im Jahr 2004 betrug die Einwohnerzahl der Stadt Nābil 59490.<sup>7</sup> Obwohl Nābil vierzig Jahre zuvor nur 14276 Einwohner hatte, galten diese Stadt und ihre Umgebung damals als eine der am dichtesten besiedelten Regionen Tunesiens.<sup>8</sup> Die Entfernung zur Hauptstadt Tūnis beträgt rund 65 km.<sup>9</sup>

---

1 cf. Mensching: 1974, p. 130, 138; *Coastal Settlements* (2010, p. 36); da letzteres keinen Autor hat, wurde für den Verweis ein Teil des Titels verwendet; die genaue Literaturangabe zu dieser Publikation befindet sich in der Bibliographie am Ende dieser Arbeit unter [Anonym].

2 cf. Mensching: 1974, p. 138.

3 cf. Frankenberg: 1981, p. 71.

4 cf. *Coastal Settlements* (2010, p. 36); die am Ende dieses Kapitels abgebildete Karte des Gouvernorats Nābil wurde der Internetseite <[http://www.investintunisia.tn/site/en/article.php?id\\_article=737](http://www.investintunisia.tn/site/en/article.php?id_article=737)> [letzter Zugriff: 23. 8. 2010] entnommen.

5 Diese Publikation mit dem Titel „*Recensement Général de la Population et de l'Habitat de 2004*“ ist auf der Internetseite <<http://www.ins.nat.tn/indexfr.php>> [letzter Zugriff: 18. 8. 2010] unter der Rubrik „*Publications en ligne*“ als PDF- Datei zu finden.

6 cf. Kjeilen: <<http://looklex.com/e.o/nabeul.htm>> [letzter Zugriff: 21. 8. 2010].

7 Für die Herkunft dieser Information siehe <[http://www.ins.nat.tn/carte/result.php?gouvernorat=15&lib\\_gouvernorat=Nabeul&lib\\_delegation=&delegation=00](http://www.ins.nat.tn/carte/result.php?gouvernorat=15&lib_gouvernorat=Nabeul&lib_delegation=&delegation=00)> [letzter Zugriff: 18. 8. 2010].

8 cf. Coque: 1964, p. 7, 10.

9 Die Entfernungen diverser tunesischer Städte von Nābil sind auf der Internetseite: <<http://www.nabeul.net/?nomPage=distance>> [letzter Zugriff: 20. 8. 2010] angeführt.

Der Name der Stadt ist die arabisierte Form des griechischen Neapolis („neue Stadt“).<sup>10</sup> Unter dieser Bezeichnung wurde sie erstmalig während des peloponnesischen Kriegs im 5. Jahrhundert v. Chr. vom antiken Historiker Thukydides erwähnt.<sup>11</sup> Damals diente Nābil als Zwischenstopp für die Griechen von Cyrene, die auf dem Weg nach Sizilien waren, und entwickelte sich in weiterer Folge zu einem griechischen Emporion.<sup>12</sup> Dass zu dieser Zeit bereits ein Hafen vorhanden sein musste, lässt jedoch darauf schließen, dass Neapolis schon vor dem 5. Jahrhundert v. Chr. gegründet wurde.<sup>13</sup>

Im 4. Jahrhundert v. Chr. wurde Neapolis von Agathokles aus Syrakus während seines Krieges gegen Karthago erobert.<sup>14</sup> Als Karthago am Ende des 3. punischen Kriegs im Jahr 146 von römischen Armeen erobert und zerstört wurde, blieb auch Neapolis nicht verschont und wurde eine tributpflichtige Stadt.<sup>15</sup>

Im 2. Jahrhundert n. Chr. profitierte Neapolis von seinem Status als römische Provinz, da sich die Römer, die diese Provinz als Julia Neapolis bezeichneten, um den Wiederaufbau von Neapolis bemühten.<sup>16</sup>

Vom 3. Jahrhundert n. Chr. bis zur Eroberung des Cap Bon durch muslimische Araber im 7. Jahrhundert n. Chr. war Neapolis aufgrund seiner Zugehörigkeit zur römischen Provinz Africa Romana in christlicher Hand.<sup>17</sup> Zu dieser Zeit erfuhr Neapolis einen bedeutenden wirtschaftlichen Aufschwung und betrieb sogar Handel mit Rom, was seine maritime Lage begünstigte.<sup>18</sup> Erwähnenswert ist auch, dass Neapolis im 3. Jahrhundert n. Chr. der Sitz eines Bischofs namens Junius war.<sup>19</sup>

Der Einfall der Vandalen im 5. Jahrhundert n. Chr. setzte dem Wohlstand von Neapolis jedoch ein Ende und leitete den Niedergang der römischen Provinz in Nordafrika ein.<sup>20</sup>

Im Jahr 674 n. Chr. wurde der Cap Bon von einer muslimischen Armee erobert und die Festung (*qṣar*) von Nābil galt als eines der ersten Bauwerke, das die Araber entlang der Küste dieser Halbinsel zur Verteidigung gegen vom Meer kommende Angreifer

---

10 cf. Coastal Settlements (2010, p. 35).

11 cf. Cherif: <<http://www.nabeul.net/antique>> [letzter Zugriff: 19. 8. 2010].

12 *loc. cit.*

13 *loc. cit.*

14 *loc. cit.*

15 cf. Cherif: <<http://www.nabeul.net/antique>> [letzter Zugriff: 19. 8. 2010]; Kjeilen: <<http://looklex.com/e.o/nabeul.htm>> [letzter Zugriff: 21. 8. 2010].

16 *loc. cit.*

17 cf. Cherif: <<http://www.nabeul.net/antique>> [letzter Zugriff: 19. 8. 2010] und <<http://www.nabeul.net/medievale>> [letzter Zugriff: 21. 8. 2010].

18 cf. Cherif: <<http://www.nabeul.net/antique>> [letzter Zugriff: 19. 8. 2010].

19 *loc. cit.*

20 *loc. cit.*; cf. *EP* X, s. v. Tunisia.

errichteten.<sup>21</sup>

Im 12. Jahrhundert n. Chr. begann die Entwicklung der Stadt zu einer regionalen Metropole, wobei aus den Steinen antiker Ruinen religiöse Gebäude, aber auch Wohnhäuser gebaut wurden.<sup>22</sup>

Eine verstärkte landwirtschaftliche Nutzung der fruchtbaren Landschaft um Nābil ging mit der Niederlassung der Andalusier in diesem Gebiet im 16. Jahrhundert einher.<sup>23</sup> Die Andalusier brachten jedoch nicht nur das nötige Fachwissen zum Anbau verschiedener Pflanzenkulturen, wie etwa Zitrusfrüchten, Granatäpfeln oder Oliven, sondern auch zur Kunst der Töpferei mit nach Nābil.<sup>24</sup>

Im 18. und 19. Jahrhundert n. Chr. nahm das Stadtzentrum von Nābil, die *madīna l-ʿarbi*, jene Struktur an, die es auch heute noch besitzt.<sup>25</sup>

Die Errichtung des französischen Protektorats in Tunesien im Jahr 1881 führte in Nābil zu vielen Verbesserungen der Lebensbedingungen, wie etwa dem Ausbau der Trinkwasserversorgung, des Transports oder der Beleuchtung.<sup>26</sup> Der Ausbau der Stadt und der Bau der Eisenbahnlinie zwischen Nābil und Tūnis in den darauffolgenden Jahrzehnten bewirkten eine Öffnung der Stadt, die die Entwicklung von Nābil zu einem Badeort begünstigte.<sup>27</sup> Die Ankunft von Badegästen trug auch zu einem wirtschaftlichen Aufschwung bei.<sup>28</sup>

Nach der Unabhängigkeit Tunesiens im Jahr 1956 entwickelte sich Nābil zu einem beliebten Ziel für Touristen aus dem In- und Ausland, was gleichzeitig zu einer Belebung traditioneller Handwerke, insbesondere der Töpferei und Flechtere, führte.<sup>29</sup> Zu Beginn der 80er Jahre konzentrierten sich 7000 Handwerker auf den Raum Nābil und 34% aller Erwerbstätigen übten handwerkliche Berufe aus.<sup>30</sup> Der überwiegende Teil dieser Handwerker waren Töpfer und Teppichknüpfer.<sup>31</sup> Handwerke, die vor allem von Frauen ausgeführt werden, sind die Stickerei und die Herstellung von feiner Seide.<sup>32</sup>

---

21 <<http://www.nabeul.net/medievale>> [letzter Zugriff: 21. 8. 2010].

22 cf. Cherif: <<http://www.nabeul.net/medievale>> [letzter Zugriff: 21. 8. 2010].

23 cf. Cherif: <<http://www.nabeul.net/moderne>> [letzter Zugriff: 22. 8. 2010]; cf. Kjeilen: <<http://looklex.com/e.o/nabeul.htm>> [letzter Zugriff: 21. 8. 2010].

24 *loc. cit.*

25 cf. Cherif: <<http://www.nabeul.net/moderne>> [letzter Zugriff: 22. 8. 2010].

26 cf. Cherif: <<http://www.nabeul.net/contemporaine>> [letzter Zugriff: 22. 8. 2010].

27 *loc. cit.*

28 *loc. cit.*

29 *loc. cit.*; cf. *EP* X, s. v. Tunisia; Mensching: 1974, p. 82; Frankenberg: 1981, p. 113.

30 cf. Frankenberg: 1981, p. 111.

31 *loc. cit.*

32 cf. Coque: 1964, p. 76.

Außerdem ist Nābil in Tunesien bekannt für die Destillation von Blüten, wodurch zum Beispiel Orangenblüten- oder Rosenblütenessenzen hergestellt werden, die zum Parfümieren von Desserts und süßen Backwaren verwendet werden.<sup>33</sup>

War der Küstenstreifen zwischen Nābil und seiner Nachbarstadt Ḥammāmāt laut Frankenberg (1981, p. 122) vor 30 Jahren noch das bedeutendste Fremdenverkehrsgebiet Tunesiens, so deuten schon lange nicht mehr renovierte und zum Teil verlassene Hotelanlagen heute darauf hin, dass die Errichtung eines neuen Touristenzentrums im Süden von Ḥammāmāt nicht spurlos an Nābil vorübergegangen ist.



Abb. 1: Karte des Gouvernorats Nābil

---

33 Diese Information wurde folgender Internetseite entnommen: <[http://www.commune-nabeul.gov.tn/fr/presentation\\_ville/artisanat.htm](http://www.commune-nabeul.gov.tn/fr/presentation_ville/artisanat.htm)> [letzter Zugriff: 23. 8. 2008].

### 3 DIE TUNESISCHEN DIALEKTE<sup>34</sup>

Die tunesischen Dialekte lassen sich in zwei Hauptgruppen unterteilen, deren Scheidelinie nicht geographischer, sondern sozialer Natur ist:

#### 3.1 Die Ansässigen-Mundarten

Bei den Ansässigen-Mundarten wird zwischen Stadtdialekten und Dorfdialekten unterschieden, wobei erstere auf jene Sprachform, die sich zwischen dem 7. und 9. Jahrhundert n. Chr. in al-Qayrawān entwickelt hat, zurückgehen und ursprünglich auf die von den Arabern neu-gegründeten Städte beschränkt waren. Die Dorfdialekte hingegen gelten als heutige Formen jenes Arabischen, welches sich in der Zeit zwischen der arabischen Eroberung im 7./8. Jahrhundert n. Chr. und dem Einbruch der Banū Hilāl und Banū Sulaym von den arabischsprachigen Städten aus über umliegende Gebiete ausgebreitet hat, und wurden auch von den sie umgebenden Beduinendialekten beeinflusst.

Als Stadtdialekte sind nicht die Mundarten aller tunesischen Städte zu bezeichnen, sondern lediglich die Mundarten der Städte Binzart, Tūnis, al-Qayrawān, Sūsa, Mahdīya und Šfāqis, sowie die Mundarten der Judengemeinden. Singer (1984, p. 18) vermutet, dass auch Nābil eine solche Judengemeinde ist, kann es jedoch nicht mit Sicherheit behaupten.

Was die Dorfmundarten betrifft, so ist vorläufig nur die Sprache der Dörfer und Kleinstädte des Sāḥil, also des zentral-tunesischen Küstengebiets, erforscht. Über die von Singer (1984, p. 24sq.) den Dorfdialekten zugeordneten Mundarten der Orte der Halbinsel Cap Bon, der Region vor Binzart und der Kleinstädte im Westen von Tūnis ist noch kaum etwas bekannt.

Die Ansässigen-Mundarten lassen sich durch folgende Gemeinsamkeiten charakterisieren:

- *q* wird als velarer, stimmloser Verschlusslaut realisiert. Die Aussprache als *g* (palataler, stimmhafter Verschlusslaut) ist auf Lehnwörter aus Beduinendialekten beschränkt.

---

<sup>34</sup> cf. Marçais: 1950, p. 195-219; Singer: 1984, p. 4sqq.; Talmoudi: 1980, p. 10sq., p. 180-186; *EP* X, s. v. Tunisia, p. 657-660.

- Die Diphthonge *ay* und *aw* wurden in den Stadtmundarten zu *ī* und *ū*, in den Dorfmundarten hingegen eher zu *ē* und *ō* monophthongisiert.
- Die aktiven und passiven Partizipien der abgeleiteten Stämme sind formal zusammengefallen.
- Mit Ausnahme der 3. P. Sg. haben die Ansässigen-Mundarten jede Genusunterscheidung beim Verb und den suffigierten und unabhängigen Formen des Personalpronomens verloren.
- Der VII. Verbalstamm ist nicht mehr vertreten und wurde durch den sogenannten T-Stamm ersetzt, was bedeutet, dass Passivkonstruktionen durch ein an den Grundstamm präfigiertes *t-* gebildet werden.
- Bei defektiven Verben gibt es im Perfekt nur mehr jene Formen, die auf *-ā* auslauten. Im Imperfekt bleibt der Auslautvokal *-ī* in allen Personen des Plurals erhalten, z. B. *yimšū* „sie gehen“ (v. Interview 1/Transkription/Abs. 4).

### 3.2 Die Beduinen-Mundarten

Die Existenz der Beduinen-Mundarten ist auf die Landnahme der Banū Hilāl und Banū Sulaym vom 11. bis zum 14. Jahrhundert n. Chr. zurückzuführen. Diese Mundarten, die zum Teil noch sehr unzureichend erforscht sind, lassen sich in zwei Gruppen unterteilen, von welchen die erste ganz Zentral-Tunesien einnimmt und unter anderem die Stämme der Frāšīš, Māžir und Wlād °Ayyār umfasst. Zur zweiten Gruppe, die den Süden Tunesiens, das Küstengebiet und das Gebiet zwischen dem Fluss Mažirda und der Nordküste Tunesiens einnimmt, gehören zum Beispiel der Stamm der Marāzīg und die Ansässigen der Nafzāwa, die Oasenbewohner und -bewohnerinnen der Gegend von Qābis, sowie die Bewohner und Bewohnerinnen der Kroumirie (die Ḥmīr) im Nordwesten Tunesiens.<sup>35</sup>

Von den Ansässigen-Mundarten unterscheiden sich die Beduinen-Mundarten durch folgende Charakteristika:

- KA *q* wird überwiegend als stimmhaftes, palatales *g* realisiert.

---

<sup>35</sup> Für eine detailliertere Aufzählung der Stämme, die den beiden Gruppen von Beduinen-Mundarten zuzuordnen sind, siehe Marçais (1950, p. 214) und Singer (1984, p. 16).



- In der 2. P. Sg. wird zwischen Maskulinum und Femininum unterschieden.
- Die Diphthonge *ay* und *aw* werden zu  $\bar{e}$  bzw.  $\bar{o}$  monophthongisiert oder bleiben erhalten.
- Bei der Konjugation der defektiven Verben tritt im Perfekt in der 3. P. Sg. f. und der 3. P. Pl. kein  $-\bar{a}$  und im Pl. des Imperfekt kein  $-\bar{a}$  bzw.  $-\bar{i}$  auf, z.B. *mšū* „sie sind gegangen (vgl. Ansässigen-Mundarten: *mšāu*); *yimšū* „sie gehen“ (vgl. Ansässigen-Mundarten: *yimšū*).

### 3.3 Der Dialekt von Nābil

Der in Nābil gesprochene Dialekt ist den Ansässigen-Mundarten zuzuordnen.

Singer (1984, p. 24sq.) führt diesen Dialekt zwar aufgrund seiner Zugehörigkeit zu den Mundarten des Cap Bon unter den Dorfmundarten an, fügt jedoch, wie im Kapitel 3.1 bereits erwähnt wurde, hinzu, dass dieser Dialekt, ebenso wie andere Mundarten des Cap Bon, noch kaum erforscht ist. Als Grund für seine Vermutung, dass die Mundarten des Cap Bon, darunter auch der Dialekt von Nābil, den Dorfmundarten zuzuordnen sind, gibt er an, dass diese Mundarten Merkmale der Mundarten des zentral-tunesischen Küstengebiets, also des Sāhil, erkennen lassen, wie etwa die Verwendung von *fēha* „in ihr“ anstelle von *fīha*. Dieses Merkmal offenbarte sich anhand der Sprechweise der fünf zum Zwecke dieser Arbeit interviewten Bewohnerinnen von Nābil jedoch kaum. Der Diphthong *ay* wurde von den interviewten Frauen größtenteils zu  $\bar{i}$  und nicht, wie es für Dorfdialekte typisch ist, zu  $\bar{e}$  monophthongisiert. Eine Monophthongisierung des Diphthongs *aw* zu  $\bar{o}$ , welche ebenfalls als Charakteristikum von Dorfdialekten gilt, wurde von keiner der Sprecherinnen vorgenommen. All dies spricht gegen die Theorie, dass es sich beim Dialekt von Nābil um einen Dorfdialekt handelt.

Um jedoch eine eindeutige Zuordnung dieses Dialekts vornehmen zu können, müsste die Sprechweise von mehr als nur fünf Sprecherinnen, und in gleichem Maße auch von Männern, einer genaueren Untersuchung unterzogen werden.

## 4 PHONEMBESTAND

Die folgende Darstellung des Phonembestands des Tunesisch-Arabischen von Nābil basiert auf dem von Singer (1980, p. 249-256; 1984, p. 37-206) beschriebenen Phonembestand der Muslime von Tunis, von welchem in Nābil abgesehen von wenigen Ausnahmen keine besonderen Abweichungen erkennbar sind.

### 4.1 Konsonantische Phoneme

#### Hamza:

Im Tunesisch-Arabischen ist ' , also Hamza, heute als selbständiges Phonem nicht mehr existent, weshalb es auch in dieser Arbeit mit Ausnahme von Klassizismen nicht zu finden ist.

Der Schwund des altarabischen Hamza ging mit dem Einsetzen der neuarabischen Sprachform einher und war nicht nur in Tunesien, sondern im gesamten Maghreb ausschlaggebend für die weitere Sprachentwicklung.

Im Folgenden werden die Ergebnisse des Schwindens von KA-Hamza zusammengefasst:

- im Inlaut nach einem Konsonanten und vor einem Vokal, sowie im Auslaut nach einem Langvokal kommt es zu einem ersatzlosen Schwund von Hamza; z. B. KA *mir'āya* „Spiegel“ > *mrāya*, KA *ǧā'(a)* > *žā*; laut Singer (1984, p. 137) schwindet Hamza auch im Anlaut ersatzlos (z. B. KA *'aḥmar* „rot“ > *aḥmar*), was vor allem in Kombination mit dem Artikel offensichtlich wird, wie die Beispiele *l-aḥmar* und *l-uḥra* („die andere“) zeigen;
- beim Schwinden von Hamza nach einem Kurzvokal im In- und Auslaut kommt es zu einer Längung dieses Vokals; z. B. KA *ra's* „Kopf“ > *rās*, KA *ya'kul* „er isst“ > *yākil*;
- Hamza kann auch durch die Phoneme *h*, *w* oder *y* ersetzt werden; z. B. KA *sa'ala* „er fragte“ > *shal*, KA *taṭā'ab* „er gähnte“ > *tṭāwib*, KA *bi'ār* „Brunnen“ > *biyār* > tun. *byār*;

<i>b</i>	< KA <i>b</i> ; vertritt in Lehn- und Fremdwörtern <i>b</i> , <i>v</i> und <i>p</i> der romanischen Sprachen und des Türkischen, z. B. <i>bīru</i> „Büro“ < frz. <i>bureau</i> oder <i>būnya</i> „Faustschlag“ < ital. <i>pugno</i> ;
<i>t</i>	< KA <i>t</i> ; vertritt auch in romanischen und türkischen Fremd- und Lehnwörtern den entsprechenden Laut, z. B. <i>trīnu</i> „Eisenbahnzug“ < ital. <i>treno</i> oder <i>tārzi</i> „Schneider (der traditionellen Kleidung)“ < türk. <i>terzi</i> <sup>36</sup> ;
<i>ṭ</i>	< KA <i>ṭ</i> ; kann auch zu <i>t</i> dissimiliert werden; z. B. <i>tlāt(a)</i> „3“ > <i>tlāt(a)</i> (nicht obligatorisch); in manchen Wörtern ersetzt die Frauensprache <i>ṭ</i> durch <i>f</i> , z. B. <i>famma</i> < <i>tamma</i> „es gibt; dort“;
<i>ž</i>	< KA <i>ğ</i> ; vertritt türk. <i>c</i> ( <i>ğ</i> ) und <i>ç</i> ( <i>ç</i> ), sowie rom. <i>ğ</i> und <i>ç</i> ; z. B. <i>baqrāž</i> „Emaillenkännchen zum Kaffeewassererhitzen“ < türk. <i>bakraç</i> „kupferner Wassereimer“ <sup>37</sup> , <i>kūžīna</i> „Küche“ < ital. <i>cocina</i> ; vor <i>z/s</i> oder nach <i>z</i> wird <i>ž</i> zu <i>z</i> assimiliert, z. B. <i>yīžzi</i> > <i>yizzi</i> „er/es genügt“;
<i>ḥ</i>	< KA <i>ḥ</i> ; ist mit Ausnahme der progressiven Assimilation an <i>ʿ</i> in der Formel <i>ḥbaʿ ʿla ḥīr</i> < <i>tiṣbaḥ ʿla ḥīr</i> „Gute Nacht“ in jeder Position erhalten geblieben;
<i>ḥ̣</i>	< KA <i>ḥ̣</i> ; ist in allen Positionen erhalten geblieben; kann vor stimmhaften Konsonanten zu <i>ğ</i> werden, z. B. <i>ğzar</i> (Impf. <i>yugzur</i> ) „(genau) hinschauen, mustern“ < <i>ḥzar</i> ; vertritt in türkischen Lehnwörtern <i>h</i> , z. B. <i>ḥurda</i> „Altmaterial“ < türk. <i>hurda</i> <sup>38</sup> ;
<i>d</i>	< KA <i>d</i> ; schwindet in manchen Positionen, z. B. <i>ʿanna</i> „bei uns“ < <i>ʿandna</i> ; in manchen Fällen ist <i>d</i> auch durch Dissimilation aus <i>ḍ</i> entstanden, z. B. <i>smīd</i> „Weizengrieß“ < <i>samīḍ</i> <sup>39</sup> ;
<i>ḍ</i>	< KA <i>ḍ</i> ; abgesehen von der eben erwähnten dissimilatorischen Verschiebung zu <i>d</i> in manchen Fällen ist <i>ḍ</i> größtenteils erhalten geblieben;
<i>r</i>	< KA <i>r</i> ; hat sich in allen Positionen erhalten;
<i>ṛ</i>	< KA <i>r</i> ; z. B. <i>ṛmā</i> < KA <i>ramā</i> „werfen“, <i>dār</i> < KA <i>dār</i> „Haus“;
<i>z</i>	< KA <i>z</i> ; ist in allen Positionen erhalten geblieben; vertritt das romanische <i>c</i> , z. B. <i>gurnīza</i> „Gesims, Zierleisten, Zierrahmen“ < ital. <i>cornice</i> <sup>40</sup> ;

36 cf. Singer: 1984, p. 105.

37 *ibid.*, p. 122.

38 *ibid.*, p. 127.

39 *ibid.*, p. 103.

40 cf. Singer: 1984, p. 117.

<i>s</i>	< KA <i>s</i> ; hat sich im Allgemeinen erhalten; vertritt das <i>z</i> des Italienischen und Spanischen, das <i>s</i> des Türkischen und das <i>c</i> des Französischen, z. B. <i>kalsīṭa</i> „Strumpf“ < ital. <i>calzetta</i> , <i>būlīs</i> „Polizist“ < frz. <i>police</i> ; kann in der Nachbarschaft emphatischer Laute emphatisiert werden, z. B. <i>ṣṭal</i> > <i>ṣṭal</i> „Blecheimer“ <sup>41</sup> ;
<i>š</i>	< KA <i>š</i> ; ist nur vor <i>s/z/ž</i> , wo es zu <i>s</i> wird, nicht erhalten; vertritt das spanische <i>s</i> , das türkische <i>ş</i> , sowie das romanische und türkische <i>ç</i> ( <i>č</i> ), z. B. <i>šīntu</i> „Arbeitsplatz des Fesmachers“ < span. <i>asiento</i> <sup>42</sup> , <i>şurba</i> „Suppe“ < türk. <i>çorba</i> ;
<i>ṣ</i>	< KA <i>ṣ</i> ; ist im Großen und Ganzen erhalten geblieben; vertritt das <i>s</i> des Türkischen und Romanischen, das <i>zz</i> des Italienischen, sowie das spanische <i>z</i> und das romanische <i>ts</i> , z. B. <i>būṣṭa</i> „Post“ < ital. <i>posta</i> , <i>karrūṣa</i> „Wagen, Kutsche“ < ital. <i>carrozza</i> , <i>ṣabbāṭ</i> „Schuhe (europäischer Machart)“ < span. <i>zapato</i> <sup>43</sup> ;
<i>ḍ</i>	< KA <i>ḍ</i> und <i>ḏ</i> ; z. B. <i>aḍḍ</i> „Erde“ < KA <i>'ard</i> ; <i>ḍam</i> „Knochen; Eier“ < KA <i>ʿaḏm</i> ;
<i>ṭ</i>	< KA <i>ṭ</i> ; ist weitgehend erhalten geblieben; vertritt das romanische und türkische <i>t</i> , z. B. <i>ṭalyān</i> „italienisch, Italiener“ < ital. <i>italiano</i> , <i>būṣṭu</i> „Schnürleibchen, Büstenhalter“ < ital. <i>busto</i> <sup>44</sup> ;
<i>ʿ</i>	< KA <i>ʿ</i> ; ist im Großen und Ganzen erhalten geblieben; z. B. <i>ʿirs</i> „Hochzeit“ < KA <i>ʿurs</i> ; eine für diesen Konsonanten typische kombinatorische Veränderung ist die reziproke Assimilation (Akkomodation) an das <i>h</i> der Pronominalsuffixe <i>-ha</i> und <i>-hum</i> , d. h. <i>ʿh</i> > <i>ḥḥ</i> ; z. B. <i>mtāʿha</i> „(von) ihr“ (wörtl. „ihr Besitz“) > <i>mtaḥḥa/mtāḥḥa</i> <sup>45</sup> (siehe auch Kapitel 5.5);
<i>ġ</i>	< KA <i>ġ</i> ; in jeder Position erhalten; wird vor stimmlosen Konsonanten fakultativ zu <i>ḥ</i> , wie etwa in entsprechenden Formen der Wurzel <i>ġ-s-l</i> , z. B. <i>ḥsal</i> „er wusch“;
<i>f</i>	< KA <i>f</i> ; in jeder Position erhalten; vertritt <i>v</i> in Lehn- und Fremdwörtern, z. B. <i>fīsta</i> „Sakko“ < frz. <i>veste</i> ;

41 *ibid.*, p. 119.

42 *ibid.*, p. 125.

43 *ibid.*, p. 121.

44 *ibid.*, p. 109.

45 *ibid.*, p. 255.

<i>q</i>	< KA <i>q</i> ; in den meisten Fällen erhalten geblieben; ist in manchen Wörtern durch <i>k</i> ersetzt worden, z. B. <i>ḥukka</i> „Dose, Büchse, Tabatière“ <sup>46</sup> ; vertritt das romanische und türkische <i>k</i> , z. B. <i>qalfa</i> „Handwerksgeselle, -gehilfe“ < türk. <i>kalfa</i> „Gehilfe“ <sup>47</sup> ;
<i>g</i>	< KA <i>q</i> ; ist in Wörtern beduinischer Herkunft vertreten; z. B. <i>bağra</i> „Kuh“ < KA <i>baqara</i> ; <i>gamra</i> „Mond“ (entspricht KA <i>qamar</i> ); vertritt <i>g</i> und auch <i>k</i> der romanischen Sprachen, z. B. <i>gāzūz</i> „Limonade“ < frz. <i>gazeuse</i> ;
<i>k</i>	< KA <i>k</i> ; ist abgesehen von wenigen Ausnahmen durchwegs erhalten geblieben; ersetzt das wie <i>k</i> ausgesprochene <i>c</i> italienischer Lehn- und Fremdwörter, z. B. <i>furka</i> „Gabel (zum Abheben der Wäsche von der Leine)“ < ital. <i>forca</i> <sup>48</sup> ;
<i>l</i>	< KA <i>l</i> ; ersetzt in einigen Wörtern KA <i>n</i> ; z. B. <i>silma</i> „Fleisch des Kamelhöckers“ < <i>sanama</i> <sup>49</sup> ; wird außerdem häufig an <i>n</i> assimiliert, z. B. <i>qunna</i> < <i>qulna</i> „wir sagten“; in den Verbalformen <i>qult</i> „ich sagte“, <i>qālit</i> „sie sagte“ und <i>qutlu</i> „ihr sagtet“ wird <i>l</i> an <i>t</i> assimiliert, wenn an diese Formen Dativsuffixe angehängt werden, z. B. <i>qutt-lik</i> „ich sagte (zu) dir“ (v. Interview 1/Transkription/Abs. 2);
<i>m</i>	< KA <i>m</i> ; ist im Großen und Ganzen in allen Positionen erhalten geblieben; in Pluralen oder Partizipien mit anlautendem <i>m</i> und folgendem <i>w</i> wird <i>mw</i> oft zu <i>mm</i> ; diese entstehende Doppelkonsonanz muss bei emphatischem, anlautendem <i>m</i> ebenfalls emphatisch sein, aber die Emphase kann auch durch die Doppelkonsonanz hervorgerufen werden, z. B. <i>ḥmmassaḥ</i> „schmutzig, beschmutzt“ < <i>mwassaḥ</i> (Part. II) <sup>50</sup> ;
<i>n</i>	< KA <i>n</i> ; ist fast überall erhalten geblieben; vertritt in einigen Lehn- und Fremdwörtern <i>l</i> , z. B. <i>buḍgān</i> „Orangen“ < span. <i>Portugal</i> ;
<i>h</i>	< KA <i>h</i> ; ist im Anlaut und Inlaut meistens, im Auslaut fallweise erhalten geblieben; in einigen Wörtern tritt <i>h</i> , wie weiter oben bereits erwähnt, für KA-Hamza ein;
<i>w</i>	< KA <i>w</i> oder Hamza;
<i>y</i>	< KA <i>y</i> oder Hamza;

46 cf. Singer: 1984, p. 129.

47 *ibid.*, p. 130.

48 *loc. cit.*; Singer führt jedoch zu diesem konsonantischen Phonem nur an, dass es für *k* in Lehn- und Fremdwörtern steht und geht nicht näher ins Detail.

49 *ibid.*, p. 111.

50 *ibid.*, p. 99, 598.

Wie anhand dieser Auflistung der konsonantischen Phoneme ersichtlich wird, sind *r* und *r* gesonderte Phoneme, wobei jedoch *r* nicht der einzige Konsonant ist, der emphatisiert werden kann. Mit geringerer Frequenz treten im Tunesisch-Arabischen, sowie im gesamten Westarabischen, auch noch die emphatischen Phoneme *l* (*walla* „Bei Gott!“ : *walla* „er wurde“<sup>51</sup>), *ḥ* (*ḥāš* „Zeltleinwand, Zeltplane“ : *bāš* „womit?; damit, dass“<sup>52</sup>) und *m* (*āmān* „Großer Gott! Ist's möglich!?“ : *āmān* „Vertrauen; Sicherheit“<sup>53</sup>) auf. Der Konsonant *n* kann ebenso emphatisiert werden (z. B. *ṭnāš* „zwölf“<sup>54</sup>). Aufgrund der fehlenden Existenz eines Minimalpaars trifft Singers (1980, p. 253) Theorie, dass *ṇ* im Maghrebinischen ein eigenes emphatisches Phonem darstellt, auf das Tunesisch-Arabisches jedoch nicht zu.

## 4.2 Vokale

Im Tunesisch-Arabischen sind alle vokalischen Phoneme des KA, also die drei Kurzvokale *a*, *i* und *u*, sowie die drei Langvokale *ā*, *ī*, und *ū*, erhalten geblieben.

### 4.2.1 Kurzvokale

Kurzvokale existieren im Tunesisch-Arabischen nicht in offener, sondern nur in geschlossener Silbe. In einer Folge von mehreren kurzen Vokalen in offener Silbe entfällt jener Kurzvokal, aus dessen Schwinden eine Folge von geschlossenen Silben resultiert, z. B. *ḡamal* „Kamel“ > *žmal*, *katabat* „sie schrieb“ > *kitbit*.

Im Anlaut schwinden *'a*, *'i*, und *'u* auch in geschlossener Silbe, sofern sie nicht betont sind, z. B. *'ibrīq* „Wasserkanne“ > *brīq*.

Eine Besonderheit des Tunesisch-Arabischen ist das sogenannte „Umspringen“ der Kurzvokale nach dem Schema KA CvCC > tun. CCvC, z. B. KA *šahr* „Monat“ > *šhar*. Wenn eine solche Form jedoch mit einem vokalisch anlautenden Suffix auftritt, bleibt die ursprüngliche Struktur CvCC erhalten, z. B. *žmal* „Kamel“ > *žamlu*.

Ist der zweite Konsonant ein *l*, *n* oder *r*, beziehungsweise bilden der zweite und der dritte Konsonant eine Konsonantengruppe aus Labialen und Sibilanten, so unterbleibt das Umspringen des Vokals in manchen Fällen.

Die Veränderungen, denen die KA-Kurzvokale im Laufe ihrer sprachgeschichtlichen

51 cf. Baccouche: 1969, p. 41; Singer: 1984, p. 48.

52 cf. Singer: 1984, p. 41.

53 *ibid.*, p. 40.

54 *ibid.*, p. 114.

Entwicklung unterzogen wurden, hängen mit der konsonantischen Umgebung der Vokale zusammen. Ein Beispiel für eine solche durch die konsonantische Umgebung bedingte Veränderung ist, dass KA *i* vor allem in der Nachbarschaft emphatischer Konsonanten häufig zu *u* wurde (z. B. *tful* „Junge“ < KA *tifl*).

#### 4.2.2 Langvokale

Die Langvokale *ā*, *ī*, und *ū* sind im Allgemeinen in allen Positionen erhalten geblieben. Eine Ausnahme ist jedoch *ā* vor mit *ħ* beginnender Doppelkonsonanz, welches in diesem Fall zu *a* gekürzt wird, z. B. *waħda* anstelle von *wāħda* „eine“ (< *wāħid* + fem. -*a*).

Betonte Langvokale im Auslaut werden lang realisiert, z. B. *mšā* „er ging“. Sind auslautende Langvokale jedoch unbetont, so werden sie in der Transkription als Kurzvokale wiedergegeben, da sie phonetisch als halblang bis kurz realisiert werden, z. B. *yimši* „er geht“.

Kurzvokale werden dann gelängt und als Langvokale realisiert, wenn sie durch Anfügung eines Suffixes die Betonung erhalten, z. B. *mā-naħkī-š* „ich spreche nicht“ (v. Interview 5/Transkription/Abs. 2).

#### 4.2.3 Überkurze Vokale

Überkurze Vokale sind instabile vokalische Elemente, deren Färbung von den umliegenden Konsonanten abhängt und die dazu dienen, Konsonantengruppen aufzusprengen und deren Aussprache zu erleichtern. Obwohl sie nie betont sind, können sie phonetisch gesehen gelegentlich die Artikulationsdauer von Kurzvokalen haben. Da diese Vokale keine phonologische Existenz haben, werden sie in der Transkription in jenen Fällen, in denen sie wahrgenommen werden können, in hochgestellter Form wiedergegeben, z. B. *is<sup>h</sup>mha* „ihr Name“ (v. Interview 3/Transkription/Abs. 7).

## 4.3 Diphthonge

### 4.3.1 Kurzdiphthonge

Dass die Diphthonge *ay* und *aw*, wie Singer (1984, p. 179sq.) und Maamouri (1967, p. 88) erläutern, vor allem in der Frauensprache erhalten geblieben sind, von Männern jedoch vermieden und zu *ī* und *ū* monophthongisiert werden, ist eine Theorie, die auf Nābil nicht zutrifft. Denn wie in der sich im Hauptteil dieser Arbeit befindlichen Transkription der Interviews ersichtlich wird, nehmen auch Frauen eine Monophthongisierung der Diphthonge vor.

Wie die Interviews 4 und 5 zeigen, kann der Diphthong *ay* in Nābil überdies zu *ē* monophthongisiert werden, was jedoch eher selten vorzukommen scheint.

### 4.3.2 Langdiphthonge

Im Laufe der sprachgeschichtlichen Entwicklung des Tunesisch-Arabischen kam es zu einer Entstehung von Langdiphthongen, die zum Beispiel auf den Schwund von Hamza zurückgeführt werden kann. Diese Langdiphthonge sind jedoch zum Teil wieder monophthongisiert worden, insbesondere dann, wenn sie *ā* als ihren ersten und *i* oder *u* als ihren zweiten Bestandteil aufweisen, z. B. *hīt* „Wand, Mauer“ < *hait* < \**hāit* < *hā'it*<sup>55</sup>.

Neben den Langdiphthongen *āi* und *āu* existieren auch in der 3. P. Pl. Impf. und der 3. P. Pl. Pf. defektiver Verben Langdiphthonge, nämlich *īu* und *āu*, z. B. *yimšīu* „sie gehen“, *šrāu* „sie kauften“. Diese Langdiphthonge sind morphologisch gesehen zwei Langvokale, da das *-u* für den Plural der Verben steht. Phonologisch gesehen ist der Vokal *-u* jedoch entweder ein Vokal mit neutralisierter Quantitätsbestimmung im Auslaut, oder der Konsonant *-w*.

Werden an solche defektiven Verben im Plural Pronominalsuffixe oder die zum Beispiel zur Bildung der Verbalverneinung verwendete Partikel *-ši* angehängt, so können diese Langdiphthonge durch Akzentverlagerung zu *īū* und *āū* werden, z. B. *mā-ya<sup>c</sup>īū-š* „sie geben nicht“ (v. Interview 4/Transkription/Abs. 1). Laut Singer (1984, p. 182) kann in Tūnis überdies ein Gleitlaut eingefügt werden, sodass die Langdiphthonge zu *īyū* und *āwū* werden. Bei jeder dieser Möglichkeiten, also sowohl bei *īū* und *āū*, als auch bei *īyū*

<sup>55</sup> cf. Singer: 1984, p. 181.



und *āwī*, liegt die Betonung auf dem zweiten Langvokal, nämlich auf *-ī*.

Es ist aber auch möglich, dass es trotz der Anfügung von Pronominalsuffixen oder der Partikel *-ši* zu keiner Akzentverlagerung kommt und dass die auf dem ersten Langvokal liegende Betonung erhalten bleibt. In diesem Fall wird das auslautende *-u* defektiver Verben im Plural als Konsonant wiedergegeben, z. B. *ya<sup>c</sup>tīwhum* (v. Interview 3/ Transkription/Abs. 2)

## 5 MORPHOLOGIE

Im Folgenden werden die wichtigsten Strukturwörter des Arabischen der Hauptstadt Tūnis, genauer gesagt Pronomen, Adverbien, Konjunktionen und Präpositionen, angeführt, wobei der Fokus vor allem auf jenen Pronomen und Partikeln liegt, die in den Interviews vorkommen. Auf Verben, Zahlwörter, sowie Nomen und Adjektive wird in diesem Rahmen nicht eingegangen, deshalb siehe dazu Singer (1984, p. 298-619) und Talmoudi (1980, p. 76-142).

### 5.1 Pronomina<sup>56</sup>

#### 5.1.1 Selbständiges Personalpronomen

1. P. Sg.	<i>āna</i> „ich“	1. P. Pl.	<i>aḥna</i> „wir“
2. P. Sg.	<i>(i)nti</i> „du“	2. P. Pl.	<i>(i)ntūma</i> „ihr“
3. P. Sg.	<i>hūwa</i> „er“	3. P. Pl.	<i>hūma</i> „sie“
	<i>hīya</i> „sie“		

#### 5.1.2 Suffigiertes Personalpronomen

Im Bezug auf die hier folgende Darstellung der suffigierten Personalpronomen sei anzumerken, dass in jenen Fällen, wo zwei Varianten von suffigierten Personalpronomen angeführt sind, die erste Variante für Suffixe steht, die auf Konsonanten folgen, und die zweite für jene, die auf Langvokale folgen. Ist nur eine Variante angeführt, so kommt diese sowohl nach Konsonanten, als auch nach Langvokalen zum Einsatz.

#### Akkusativsuffixe (an Verben suffigiert):

1. P. Sg.	<i>-ni</i>	1. P. Pl.	<i>-na</i>
2. P. Sg.	<i>-ik/-k</i>	2. P. Pl.	<i>-kum</i>
3. P. Sg. m.	<i>-u/-h</i>	3. P. Pl.	<i>-hum</i>
f.	<i>-ha</i>		

---

56 cf. Singer: 1984, p. 250-297; Talmoudi: 1980, p. 143-151.

### Dativsuffixe:

1. P. Sg.	- <i>li</i>	1. P. Pl.	- <i>ilna/-lna</i>
2. P. Sg.	- <i>lik</i>	2. P. Pl.	- <i>ilkum/-lkum</i>
3. P. Sg. m.	- <i>lu</i>	3. P. Pl.	- <i>ilhum/-lhum</i>
	f. - <i>ilha/-lha</i>		

### Personalsuffixe (an Nomen und Präpositionen suffigiert):

1. P. Sg.	- <i>i/-ya</i>	1. P. Pl.	- <i>na</i>
2. P. Sg.	- <i>ik/-k</i>	2. P. Pl.	- <i>kum</i>
3. P. Sg. m.	- <i>u/-h</i>	3. P. Pl.	- <i>hum</i>
	f. - <i>ha</i>		

### **5.1.3 Demonstrativpronomen**

#### Nahdeixis:

substantivisch	attributiv
Sg. m. <i>hādā, hādāya</i> „dieser“	<i>hā-, hād-</i> , nachgestellt <i>hādāya</i>
Sg. f. <i>hādī, hādīya</i> „diese“	<i>hā-, hād-</i> , nachgestellt <i>hādīya</i>
Pl. <i>hādūma</i> „diese“	<i>hā-</i> , nachgestellt <i>hādūma</i>

#### Ferndeixis:

substantivisch	attributiv
Sg. m. <i>hādāka</i> „jener“	<i>hāk-, hādāk-</i> , nachgestellt <i>hādāka</i>
Sg. f. <i>hādīka</i> „jene“	<i>hāk-, hādīk-</i> , nachgestellt <i>hādīka</i>
Pl. <i>hādūkum</i> „jene“	<i>hāk-, hādūk-</i> , nachgestellt <i>hādūkum</i>

### **5.1.4 Relativpronomen<sup>57</sup>**

Das Relativpronomen *illi/-lli* „der/die/das; welcher/welche/welches“ bezieht sich sowohl auf Personen, als auch auf Sachen und ist für alle Genera und Numeri gleich. Es steht, so wie KA *alladī*, in erster Linie nach einem determinierten Bezugswort, kann jedoch anders als im modernen Hocharabischen auch dann verwendet werden, wenn ein indeterminiertes Bezugswort besonders hervorgehoben werden soll (z. B. *blāda*

<sup>57</sup> cf. Singer: 1984, p. 271sq., 698; TATk II/1, p. 126.

*w-rkāka illi sma<sup>c</sup> minhum* „nichts als Unsinn und Frechheiten hat er bei ihnen gehört“<sup>58</sup>). Darüberhinaus kann dieses Relativpronomen, dessen Etymologie unklar ist, auch als Konjunktion mit der Bedeutung „dass“ fungieren.

### 5.1.5 Interrogativpronomen

- *āš* „was?“; „welche Sache?“, < KA *'ayyu šay'in*
- *škūn* (*āšškūn*, *ašškūn*) „wer?“
- *šnūwa* (*āššnūwa*, *aššnūwa*) „was?“ (mask.); < KA *'ayyu šay'in* „welche Sache“ + *hūwa* „er“; fem.: *šnīya* (*āššnīya*, *aššnīya*); < KA *'ayyu šay'in* + *hīya*

## 5.2 Adverbien<sup>59</sup>

### 5.2.1 Interrogativadverbien

- *waqtāš* „wann?“
- *wīn* (< KA *'ayna*) bzw. *fīn* (< KA *fī-'ayna*<sup>60</sup>) „wo?; wohin?“; ist auch ein Lokaladverb mit der Bedeutung „(dort) wo“
- *mnīn* „woher?“; < *min* + *wīn*<sup>61</sup>
- *qaddāš* „wieviel?“
- *kīf* „wie?“; zu den anderen Funktionen von *kīf* siehe Kapitel 5.3 und 5.4
- *kīfāš* „wie?“
- *lāš* „warum?“; < *la* + *āš*<sup>62</sup>
- *bāš* „womit, wodurch“; < KA *bi-'ayyi šay'in*<sup>63</sup>

### 5.2.2 Temporaladverbien

- *taww(a)* „jetzt“
- *fīsa<sup>c</sup>* (< *f-is-sā<sup>c</sup>a* „zur Stunde“) „gleich; sofort“; kann auch Modaladverb mit der Bedeutung „schnell, rasch“ sein (z. B. *fīsa<sup>c</sup> fīsa<sup>c</sup>* „geschwind!“)
- *is-sā<sup>c</sup>a* „erst einmal, zu Beginn, zunächst“

58 cf. Singer: 1984, p. 272.

59 *ibid.*, p. 640-675.

60 cf. TATk II/1, p. 185.

61 *ibid.*, p. 191.

62 cf. TATk II/5, p. 2679.

63 cf. TATk II/1, p. 213.

- *qbal* oder *min qbal* „früher, (schon) vorher, zuvor“
- *bikri* „früher (einmal); frühmorgens, frühzeitig“
- *min ba<sup>c</sup>d* (auch *m-ba<sup>c</sup>d* oder einfach *ba<sup>c</sup>d*) „danach, nachher, anschließend“
- *f-ill-ahhir* „schließlich, zum Schluss“; zur Verdoppelung des *l* des Artikels nach Präpositionen und vor vokalischem Anlaut siehe Singer (1984, p. 437sq.)
- *ṁmaḥḥar* (< *mwaḥḥar*) „spät, verspätet“
- *dīma* (< KA *dā'iman*, deshalb auch pseudoklassisch *dāīman*) „immer“
- *ḡudwa* „morgen“; *min ḡudwa* „am Tag darauf, am nächsten Tag“; *ba<sup>c</sup>d ḡudwa* „übermorgen“
- *līlitha* „an jenem Abend; in jener Nacht“; ebenso existiert *nhāritha* „an jenem Tage; neulich, damals“
- *m-ill-ūl* „zuerst“ (v. Interview 1/Transkription/Abs. 3)

### 5.2.3 Lokaladverbien

- *hūni* „hier“; in Nābil wird für „hier“ auch *hnā* verwendet (v. Interview 1/Transkription/Abs. 6), obwohl diese Form laut Fischer (1959, p. 121) im Dialekt von Tūnis bereits verloren gegangen ist
- *m-ill-ūṭa* „von unten (her)“
- *quddām* „vorne“
- *min tāli* „(von) hinten; dahinter“
- *<sup>i</sup>l-dāḥil* „(nach) innen, hinein“
- *<sup>i</sup>l-barra* „(nach) draußen“; *barra* ist außerdem eine Partikel mit Imperativbedeutung, die mit „geh!“ übersetzt werden kann; in Kombination mit vorangestelltem *w-* trägt diese Partikel die Bedeutung „und das ist alles!“<sup>64</sup>

### 5.2.4 Adverbien der Quantität

- *barša* „viel“
- *šwayya* „wenig“

### 5.2.5 Modaladverbien

- *hakka*, *hakkāy*, *hakkāya*, *hakkāka* und in Nābil auch *hakkīka* (v. Interview

64 cf. TATk II/1, p. 260sqq.

l/Transkription/Abs. 13) „so, auf diese Weise“

- *zāda* „auch; noch“
- *baṛka, bark* „nur“
- *kīf kīf* „ebenso, genauso; gleich (an Maß, Größe, etc.)“
- *tūl* „geradeaus; direkt; ohne Umweg“<sup>65</sup>

Eine weitere beträchtliche Anzahl der Adverbien im Tunesisch-Arabischen sind Singer (1984, p. 641) zufolge, durch Präpositionen eingeleitete Nominalausdrücke, wie zum Beispiel:

- *b-is-sākta* „still, leise; (Feier) ohne Musik“;
- *b-la-‘yāṭ* „laut; (Feier) mit Musik“
- *b-il-kull* „ganz und gar, durchaus“ (z. B. *w-f-ill-ahḥir b-il-kull* „und ganz zum Schluss; zu allerletzt“<sup>66</sup>)
- *b-il-qwī* „stark; fest; laut“

### 5.3 Konjunktionen<sup>67</sup>

- *w-* „und“
- *walla* bzw. klassiz. *wa-'illa* „oder“
- *amma* oder *āma* „was betrifft; aber“; < KA *'ammā*
- *amma* (KA *'immā*) oder *āma* „entweder (-oder)“; in Nābil sind für „entweder... oder“ verschiedene Formen, wie etwa *yā 'amma... walla, yā 'imma... walla, y-amma...walla* bzw. *y-imma...walla* in Verwendung
- *lā...lā* „weder...noch“<sup>68</sup>
- *kī(f)ma* „gemäß, entsprechend dem, was; wie; so wie“
- *kīf/kī* „wenn; als“ (Temporalkonjunktion); kann auch mit „während“ übersetzt werden
- *waqt illi* „wenn; als; zur Zeit da; während; sowie“
- *awwal-ma* „zuerst einmal/gleich wenn, alsbald, das erste Mal/sobald wie“

65 cf. TATk II/5, p. 2423sq.

66 cf. Singer: 1984, p. 665.

67 *ibid.*, p. 676-704.

68 *ibid.*, p. 721.

- *‘la ḥāṭir* „weil; da“
- *bāš* „damit; dass“ (finale Konjunktion)
- Konjunktionen der Annahme und Bedingung:<sup>69</sup>
- a) *īda* oder *īla* (< KA *‘idā*)
- b) *kān*
- c) *īda/īla kān*

## 5.4 Präpositionen<sup>70</sup>

- *b(i)* „mit, durch, mittels, versehen mit“; mit Suffixen: *bīya, bīk, bīh* etc.
- *fī-* (vor dem Artikel *f-*) „in“; mit Suffixen: *fīya, fīk, fīh* etc.
- *li-* „zu“ (< KA *‘ilā*); wird nur mit Personalsuffixen (*layya/līya, līk, līh* etc.) und nie enklitisch verwendet
- *l-* (< KA *li-*) „zu; für; an“; mit Personalsuffixen: *-li, -lik, -lu* etc.; kann nur enklitisch verwendet werden
- *min* „von“; vor Vokal *mn-*; vor dem Artikel und dem Relativpronomen *illi m-*; mit Suffixen: *minni, minnik, minnu* etc.
- *‘la* (< KA *‘alā*) „auf; über; gegen; wegen; betreffs“; vor dem Artikel proklitische Verschmelzung zu *‘a-l-*<sup>71</sup>; mit Suffixen: *‘līya, ‘līk, ‘līh* etc.
- *‘and* „bei; im Besitz von“; mit Suffixen: *‘andi, ‘andik, ‘andu* etc.
- *m‘ā* „mit/in Begleitung von; mit“; mit Suffixen: *m‘āya, m‘āk, m‘āh* etc.
- *bīn* „zwischen“; mit Suffixen: *bīni, bīnik, bīnu* etc.
- *fūq* „auf; über (etwas hinausgehend)“; mit Suffixen: *fūqi, fūqik, fūqu* etc.
- *baḥḍa* „neben“; mit Suffixen: *baḥḍāya, baḥḍāk, baḥḍāh* etc.
- *qbal* „vor“ (zeitlich und rangmäßig; örtlich: *quddām*); mit Suffixen: *qabli, qablik, qablu* etc.
- *ba‘d* „nach“ (zeitlich, örtlich und rangmäßig); mit Suffixen: *ba‘d, ba‘dik, ba‘du*
- *ḥatta l-* „bis“ (räumlich und zeitlich; Präposition *l-* ist obligatorisch); in Nābil existiert auch die Form *ḥattik-ši l-* (v. Interview 5/Transkription/Abs. 9)
- *kīf* bzw. *kī* „wie“

<sup>69</sup> Für Beispiele und Übersetzungsmöglichkeiten siehe Singer (1984, p. 700sqq.)

<sup>70</sup> cf. Singer: 1984, p. 622-640.

<sup>71</sup> cf. Ritt-Benmimoun: 2001, p. 21.

- *qadd* „so groß wie; vom Umfang/Wert des/der; gleich wie“; *qadd* ist eigentlich ein Substantiv mit der Bedeutung „Umfang, Größe“
- *blāš(i)* oder *blā* „ohne“

## 5.5 Genitivexponent<sup>72</sup>

Die Partikel *mtā<sup>c</sup>* (wörtl. „Besitz“) wird auch als Genitivexponent bezeichnet, da sie eine Möglichkeit zur Umschreibung von Genitivverbindungen darstellt. Der Genitivexponent kommt vor allem dann zum Einsatz, wenn der Genitiv durch ein Pronominalsuffix vertreten ist, dessen Antritt eine starke Veränderung der Silbenstruktur bewirken würde (z. B. *il-ktub i<sup>c</sup>mtā<sup>c</sup>i* „meine Bücher“) oder wenn das erste bzw. zweite Glied der Genitivverbindung formell indeterminiert bleiben soll (z. B. *ḥānūt mtā<sup>c</sup> wāḥid mallāḥ* „[er mietete den] Laden/einen Laden, den eines Flickschusters“<sup>73</sup>). Außerdem wird vom Genitivexponenten Gebrauch gemacht, wenn eine Reihe voneinander abhängiger Genitive auftritt, wenn das Nomen Regens ein Dual (nicht jedoch ein Pseudo-Dual) und der Genitiv ein Pronominalsuffix ist (z. B. *il-<sup>c</sup>āmīn i<sup>c</sup>mtā<sup>c</sup>na* „unsere zwei Jahre“) oder wenn dieses von einem Adjektiv begleitet wird (z. B. *il-ḡalb il-kāsaḥ i<sup>c</sup>mtā<sup>c</sup> iṛ-ṛāzil* „das harte Herz des Mannes“<sup>74</sup>).

Ist der erste Teil der Genitivverbindung jedoch eine Verwandtschaftsbezeichnung oder die Bezeichnung eines Körperteils, so kommt der Genitivexponent so gut wie nie zum Einsatz.

Überdies ermöglicht das Anhängen von Personalsuffixen an die Partikel *mtā<sup>c</sup>* die Entstehung einer Art selbständigen Possessivpronomens:<sup>75</sup>

1. P. Sg.	<i>mtā<sup>c</sup>i</i> „mein“	1. P. Pl.	<i>mtā<sup>c</sup>na</i> „unser“
2. P. Sg.	<i>mtā<sup>c</sup>ik</i> „dein“	2. P. Pl.	<i>mtā<sup>c</sup>kum</i> „euer“
3. P. Sg. m.	<i>mtā<sup>c</sup>u</i> „sein“	3. P. Pl.	<i>mtāḥḥum</i> „ihr“
	f. <i>mtāḥḥa (mtaḥḥa)</i> „ihr“		

<sup>72</sup> cf. Singer: 1984, p. 441, 628.

<sup>73</sup> *ibid.*, p. 441.

<sup>74</sup> *loc. cit.*

<sup>75</sup> *ibid.*, p. 255.



## 6 HINWEISE ZUR TRANSKRIPTION UND ÜBERSETZUNG

Der an dieses Kapitel anschließende Hauptteil dieser Diplomarbeit besteht aus fünf zur Thematik der Hochzeit in Nābil geführten Interviews, von welchen sich jedes einzelne aus dessen Transkription und der direkt daran anschließenden Übersetzung zusammensetzt.

Zur Transkription sei anzumerken, dass dialektarabische Wörter phonemisch transkribiert wurden, wobei von den drei Kurzvokalen *a*, *i* und *u* ausgegangen wurde und Vokalallophone in der Transkription nicht berücksichtigt wurden. Überkurze Vokale wurden, wie bereits erwähnt, hochgestellt.

Die in den Interviews vorkommenden modern-hocharabischen Wörter wurden abgesehen davon, dass Hamza auch am Wortanfang und *w* und *y* auch in Diphthongen wiedergegeben wurden, entsprechend der Umschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft (DMG) transkribiert.

Französische Wörter sind im Gegensatz zu den arabischen in der Transkription nicht kursiv, um sie von letzteren besser unterscheidbar zu machen.

Der Transkription der Interviews liegen keine schriftlichen Aufzeichnungen, sondern nur Tonbandaufnahmen zugrunde.

Die Übersetzung jedes einzelnen Interviews ist größtenteils wörtlich gehalten. In jenen Fällen, in denen eine wörtliche Übersetzung zum Beispiel aus inhaltlichen, syntaktischen oder stilistischen Gründen nicht möglich war, ist die wörtliche Übersetzung in Fußnoten nachzulesen. In runder Klammer werden Wörter angeführt, die in der Transkription zwar nicht vorkommen, jedoch wichtig für eine gute deutsche Übersetzung sind. In eckiger Klammer befinden sich zusätzliche und ebenfalls in der Transkription nicht vorkommende Erläuterungen, die ausschließlich dem inhaltlichen Verständnis der Übersetzung und dem Nachvollziehen des Gesprochenen dienen sollen. Die Wiedergabe von Personen- und Ortsnamen erfolgt durchwegs in arabischer Form. Begriffe, die nicht ins Deutsche übersetzt werden konnten, wie zum Beispiel Bezeichnungen traditioneller Kleidungsstücke, Zeremonien, oder Eigennamen, werden in der Übersetzung ebenfalls in ihrer arabischen Form wiedergegeben.

Ausdrücke wie *ya<sup>c</sup>ni* (wörtl. „das heißt“) und *ma<sup>c</sup>nāha* bzw. *ma<sup>c</sup>nitha* (beide wörtl. „ihre

Bedeutung“ und freier übersetzt ebenfalls „das heißt“), welche von einigen Sprecherinnen häufig verwendet wurden, werden nicht immer wörtlich, sondern je nach Kontext auch mit „also“ übersetzt. In jenen Fällen, in denen ihre Übersetzung dem Verständnis hinderlich wäre, werden sie zur Gänze weggelassen. Ebenso wird die Konjunktion *w-* vor allem dann, wenn sie am Satzanfang steht, in der Übersetzung nicht immer wiedergegeben.

Mit Kurzformen werden lediglich die von William Marçais und Abderrahmān Guiga herausgegebenen *Textes arabes de Takroûna* und das dazugehörige Glossar, sowie die *Encyclopaedia of Islam* zitiert. Auf die restliche verwendete Literatur wird durch die Angabe des Autors beziehungsweise Herausgebers und des Erscheinungsjahres verwiesen.

Die Fußnoten dienen nicht nur der Wiedergabe wörtlicher Übersetzungen, sondern vor allem, um Spezifika des Dialekts von Nābil zu erläutern und morphologische oder lexikalische Differenzen des Dialektarabischen zum KA und modernen Hocharabischen anzugeben.

## 7 DIE SPRECHERINNEN

Da insgesamt sechs Frauen zur Thematik der Hochzeit in Nābil interviewt wurden, werden alle diese Frauen hier namentlich angeführt, auch wenn das sechste Interview aufgrund seiner Länge in dieser Diplomarbeit nicht berücksichtigt wird.

Werden die interviewten Frauen in der ethnographischen Studie am Ende dieser Diplomarbeit zitiert, so erfolgt dies unter Angabe des Vornamen der jeweiligen zitierten Sprecherin. Einige dieser Frauen standen auch, nachdem die Interviews aufgezeichnet wurden, für Fragen zur Verfügung. Die in diesen nachträglichen Gesprächen mit den sechs Frauen eingeholten Informationen werden ebenfalls in der ethnographischen Studie berücksichtigt.

Da das sechste Interview in dieser Diplomarbeit nicht verschriftlicht wurde, trägt die Sprecherin dieses Interviews die Bezeichnung „Informantin“.

Die fünf Sprecherin und die Informantin in der Reihenfolge, in der sie interviewt wurden, sind:

### Sprecherin 1:

Name: Nūṛa

Jahrgang: 1958

Ausbildung: 6 Jahre Pflichtschule und Lehre zur Schneiderin

Beruf: Pensionistin

### Sprecherin 2:

Name: Fāṭma

Jahrgang: 1937

Ausbildung: keine Schulbildung

Beruf: Hausfrau

### Sprecherin 3:

Name: Inṣāf

Jahrgang: 1969

Ausbildung: Matura und Studium der Rechtswissenschaften in Tūnis

Beruf: Juristin in einer Abteilung des Kulturministeriums

Sprecherin 4:

Name: Ibtisām

Jahrgang: 1979

Ausbildung: 6 Jahre Pflichtschule und Lehre zur Schneiderin

Beruf: Schneiderin

Sprecherin 5:

Name: Īnās

Jahrgang: 1980

Ausbildung: Matura und Studium der Germanistik in Tūnis

Beruf: DaF/DaZ- Lehrerin

Informantin:

Name: Basma

Jahrgang: 1976

Ausbildung: 6 Jahre Pflichtschule und Lehre zur Schneiderin

Beruf: Hausfrau

Neben den hier angeführten Frauen sei auch noch ein männlicher Informant zu erwähnen, der vor allem bei linguistischen Fragen oder Unklarheiten bezüglich der von den Sprecherinnen gegebenen Informationen zurate gezogen wurde, aber nicht direkt aus Nābil, sondern aus einem ungefähr 20 km von Nābil entfernten Dorf stammt.

## 8 INTERVIEW 1: Nūṛa (August 2009)

### 8.1 Transkription

1. Nūṛa: *ayya*<sup>76</sup> *mšā-ši*<sup>77</sup>?

Ines: *taww*.

Nūṛa: *ayya s-sattār*<sup>78</sup> *rabbi. bāhi*<sup>79</sup> ....*ayh*<sup>80</sup> *yžīb*<sup>81</sup> *ummu w-būh yuḥṭbu. yit'ārfu*  
*°la b'ādḥum il-°āyla. yuḥṭbu w-ba°d ya°mlu l-fiançailles. yžīb-ilha d-dhab.*  
*yžīb-ilha mā lāzimha. fhimtni?*

2. *w-ba°d waqt illi yhibbu... māš*<sup>82</sup> *yhibbu y°arrsu*<sup>83</sup> *fisa° fisa° walla maṭalan yuq°du.*  
*famma-lli*<sup>84</sup> *yuq°ud °ām famma-lli yuq°ud °āmīn. fhimtni?*

*w-ya°mlu l-°irs. ah... yžīb-ilha qutt-lik šīgitha*<sup>85</sup> *w-yžīb-ilha mā lāzimha*  
*w-in-naqd*<sup>86</sup> *i mtāḥḥa w-ba°d ah... yitfāhmu °a-l-°irs imta*<sup>87</sup> *maṭalan.*

76 *ayya*: Aufforderungspartikel, die mit „nun“ oder „na“ übersetzt werden kann (cf. Singer: 1984, p. 726sq.).

77 Durch die enklitische Anfügung der Partikel *-š(i)* an Verbalformen und ebenso an Pronomen, Nomen und Partikel wird, wie auch hier der Fall, eine Frage zum Ausdruck gebracht (cf. Singer: 1984, p. 722sq.).

78 *sattār*: einer der 99 Beinamen Gottes, der eigentlich „Verhüller, der die Sünden nachsieht“ bedeutet (Wehr: 1985, s. r. *s-t-r*); wird laut Ritt-Benmimoun (2001, p. 50) oft in schwierigen und angstvollen Situationen bzw. wenn etwas Wunderbares, also etwas von Gott gemachtes, gesehen wird, ausgerufen; laut der Sprecherin Inās und den TATk (II/5, p. 2224) kann dieser Beiname auch mit „Beschützer“ übersetzt werden, wobei er jedoch in den TATk mit emphatisierten Konsonanten, also als *ṣattār* angeführt ist.

79 *bāhi*: heißt im Tunesisch-Arabischen nicht nur, wie im KA, „schön, prächtig; glänzend, strahlend“, sondern auch „gut“ (cf. Singer: 1984, p. 467; Wehr: 1985, s. r. *b-h-w*).

80 *ayh*: Ausdruck der Bejahung; wird sowohl in dieser, als auch in monophthongisierter Form (*iḥ*) gebraucht (cf. Singer: 1984, p. 712; TATk II/1, p. 191).

81 *yžīb*: I *žāb/yžīb* „bringen; mitbringen“; < KA ب جاء (cf. TATk II/2, p. 695sq).

82 *māš*: ist ein Futurum, das sich aus dem Gebrauch des Part. akt. *māši* „gehend“ zur Kennzeichnung des nahen Eintritts bzw. Beginns einer Handlung entwickelt hat, aber meist zu *bāš* geworden ist (cf. Singer: 1984, p. 310sq.).

83 *y°arrsu*: II *°arris/y°arris* „heiraten“ (cf. TATk II/5, p. 2513).

84 *famma-lli*: *famma* (< *tamma*) trägt die Bedeutung „es gibt“; „dort“; *l* kann in der Sprache der Frauen durch *f* ersetzt werden (cf. Singer: 1984, p. 102); siehe auch Kapitel 4.1.

85 *šīgitha*: für das von Wehr (1985, s. r. *š-w-g*) unter anderem mit „Goldschmiedearbeit“ übersetzte Substantiv *šīga* wird in diesem Zusammenhang die Übersetzung „Goldschmuck“ als passender empfunden.

86 *naqd*: entspricht laut der Sprecherin Inās dem klassisch-arabischen *mahr* „Brautgeld; Mitgift“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *m-h-r*).

87 *imta*: „wann“; die Verwendung von *waqtāš* für das Interrogativadverb „wann“ ist jedoch üblicher (v. s. Kapitel 5.2.1).

3. *tuhruž umm la-<sup>c</sup>rūs tissāḍin*<sup>88</sup> *w-umm la-<sup>c</sup>rūsa kīf kīf tissāḍin tuhruž.*  
*w-ya<sup>c</sup>mli...ah...la-<sup>c</sup>rūs maṭalan... ah... yhibb ya<sup>c</sup>mil ahm... yhibb ya<sup>c</sup>mil*  
*baladīya ktībt iz-zdāq*<sup>89</sup> *w-barra. walla yhibb ya<sup>c</sup>mil haḥḥla. fhimt<sup>c</sup>ni? w-la-<sup>c</sup>rūsa*  
*ta<sup>c</sup>mil... famma-lli yhibb ya<sup>c</sup>mil ah... famma-lli yhibb ya<sup>c</sup>mil m-ill-ūl ṭab<sup>c</sup>ān.*  
*w-ta<sup>c</sup>mil ḥinna w-wṭīya.*
4. *famma-lli ṭhibb ta<sup>c</sup>mil maṭalan līla barḥa. miṭāl ta<sup>c</sup>mil... minni ḥinna minni*<sup>90</sup>  
*wṭīya. fhimt?*  
*w-famma-lli yhibb ya<sup>c</sup>mil ḥammām. maṭalan ya<sup>c</sup>mil ḥammām. yimšū yaḡslu*  
*f-il-ḥammām [... ]*<sup>91</sup> *la-<sup>c</sup>rūsa. w-famma-lli mā-ṭhibb-<sup>i</sup>š maṭalan. ṭhibb maṭalan*  
*timšī waḥḥadha*<sup>92</sup> *walla ṭhibb ah...maṭalan ah... juste fāmīlyitha*<sup>93</sup>, *aka hāwa*<sup>94</sup>.  
*w-ti...w-timšī taḡsil f-il-ḥammām.*
5. *aka hāwa. yibda l-<sup>c</sup>irs <sup>c</sup>ād*<sup>95</sup>. *ya<sup>c</sup>mli ṭ-ṭab<sup>c</sup>ān. yiṭb<sup>c</sup>ū-lha l-ḥinna. fhimt<sup>c</sup>ni?*  
*w-tuq<sup>c</sup>ud ah...nhārīn tlāṭ āyām*<sup>96</sup> *w-ta<sup>c</sup>mil...ah tnaqqi*<sup>97</sup>... *mā-ysāl-<sup>i</sup>š*<sup>98</sup> *kān nqūl*

88 *tissāḍin*: X *ssāḍin/yissāḍn*; „einladen“; wird von der Wurzel *اذن* abgeleitet; der X. Stamm wäre eigentlich *stāḍin/yistāḍin* (cf. Stumme: 1896, p. 32), aber in diesem Fall hat eine Assimilation von *t* an *s* stattgefunden. Laut Singer (1984, p. 42) kam es in Tūnis zu einem Verlust des interdentalen Konsonanten *ḍ*, den er auf die Entlehnung dieses Verbs aus der Sprache der Juden zurückführt, da die Verschiebung von Interdentalen zu Plosiven, wie nicht nur Singer, sondern auch Behnstedt (1998, p. 58) schreibt, ein Merkmal dieser Sprache ist. Als Begründung für die Entlehnung aus der Sprache der Juden erwähnt Singer (1984, p. 42), dass es die Aufgabe der Juden war, Einladungen zu Familienfeiern zu überbringen. Zu einem Verlust des interdentalen *ḍ* in diesem Verb scheint es in Nābil jedoch nicht gekommen zu sein.

89 *zdāq*: „Ehevertrag, in dem die Höhe des Brautgelds angegeben ist“ (cf. TATk II/5, p. 2208); < KA *ṣadāq* „Brautgabe; Ehevertrag“.

90 *minni...minni*: *min...min* mit suffigierten Personalpronomen (*minni*, *minnik* usw.) bedeutet „sowohl... als auch“; „... sowie...“; „genauso/ebenso... wie“ (cf. TATk II/7, p. 3873sq.); Singer (1984, p. 678) übersetzt diese Konjunktion mit „einerseits... andererseits“; bzw. „... und gleichzeitig...“; laut der Sprecherin *Īnās* hätte hier jedoch von der Sprecherin *minha... minha* anstelle von *minni... minni* verwendet werden sollen.

91 An dieser Stelle war das Gesprochene nicht rekonstruierbar.

92 *waḥḥadha*: bei Kombination von *waḥd-* mit konsonantisch anlautenden Personalsuffixen kann es zur Verdoppelung von *ḥ* kommen (cf. Singer: 1984, p. 294).

93 etym. frz. *famille* „Familie“; der Status Constructus von *fāmīlyā* wird bei Anfügung eines mit einem Konsonanten beginnenden Suffixes zu *fāmīlyit-*.

94 *aka hāw(a)*: „das/so ist es/wäre es“; geht auf *hāka-hu*, die Kombination des Demonstrativums *hāk(a)* und dem mask. Personalpronomen *hūwa*, zurück (cf. TATk II/8, p. 4131); bei Singer (1984, p. 734) und in den TATk (II/8, p. 4131) sind überdies Formen wie *haka-hu*, *hakka-hū(wa)*, *aka-hu*, *w-aka-hu* angeführt; die in Nābil übliche Form findet keine Erwähnung.

95 *ād*: ist laut Singer (1984, p. 649) ein Temporaladverb mit der Bedeutung „dann, sodann; nun also“.

96 *tlāṭ āyām*: Das auslautende *a* der Kardinalzahl kann, wie hier der Fall, vor betontem vokalischem Anlaut des Folgewortes ausfallen, oder durch Verschmelzung mit diesem Anlaut zu einem Langvokal werden, was den Ausfall des Anlauts zur Folge hat (cf. Singer: 1984, p. 186, 610; TATk II/8, p. 4428sq.). Zur Dissimilation von *y* im Plural von *yūm* „Tag“ siehe Singer (1984, p. 135).

97 *tnaqqi*: II (def.) *naqqa/ ynaqqi* „reinigen, säubern“; wird verwendet, um auszudrücken, dass etwas Abtrügliches, Störendes oder Disparates zum Verschwinden gebracht wird, und kann auch, wie hier der Fall „enthaaren; epilieren“ bedeuten (cf. TATk II/8, p. 4057sq.).

98 *mā-ysāl-<sup>i</sup>š*: „es macht nichts; egal!“; Negation der 3. Pers. mask. Sg. *ysāl*; < KA *sa'ala/yas'alu*

*tnaqqi b-is-sukkar? ayh w-tnaqqi b-is-sukkar w-trīgil<sup>99</sup> umūrha. fhimtni? timši l-il-ḥammām w-min ġudwa timši l-il-ḥazzāma<sup>100</sup>. timši l-il-ḥazzāma. taʿmil maštitha<sup>101</sup> w-makyāzha<sup>102</sup>.*

6. *w-tikri<sup>103</sup> ka...ta...ta... tikri d-duḥla hādika bāš tilbisha bāš tižla<sup>104</sup> bīha. taʿmil iž-žalwa mtāḥḥa. fhimtni? w-famma-lli yhibb maṭalan ah... famma-lli yhibb yikri...famma-lli yhibb y...hūwa-lli yaʿmil y... maṭalan yḥayyiṭ. taʿmil tabdila maṭrūza<sup>105</sup>. aḥna dīma ah... dīma dīma hnā fi-nābil yaʿmlu tbādil maṭrūzīn. fi-... dīma fi-tūnis yaʿmlu tbādil maṭrūzīn. fhimt?*
7. *aka hāwa. tilbis maṭalan... ki-tḥibb tilbis maṭalan... famma-lli tilbis labstīn famma-lli tilbis <sup>i</sup>tlāta. w-tilbis... w-f-ill-aḥḥir b-il-kull īda kān bāš taʿmil maṭalan minha ḥinna minha wṭiya tilbis labsitha. m-il-ūl tilbis ah... robe soirée<sup>106</sup> w-baʿd tilbis rūba<sup>107</sup> bīda walla tilbis ah... tilbis it-tabdila. baʿd tilbis id-duḥla tižla bīha.*
8. *w-lākin maṭalan bāš taʿmil ah... ayh w-džīb li-mḥāšit... mašta. džīb il-māšta. w-famma-lli yžīb... m-ill-ūl džīb is-sāʿa ur... urkāstra<sup>108</sup> bāš taḍrab taḍrab w-baʿd kif hādika yžību li-mḥāšit b...tiž-... tižla bīha. fhimtni? ylabbsūha... timši ah... tkammil tilbis ah... timši tilbis hāk-id-duḥla hādika. w-yžībūha li-bnāt*

„fragen“ (cf. Singer: 1984, p. 357; TATk II/4, p. 1750).

99 etym. frz. *regler* „regeln; erledigen“.

100 *ḥazzāma*: In den (TATk II/2, p. 742) wird zwar nur die maskuline Form *ḥazzām* „Barbier; Frisör“ angegeben, aber es wird daraus geschlossen, dass *ḥazzāma* „Frisörin“ bedeutet. Die Bedeutung von KA *ḥaġġām* lautet „Schröpfer“ oder „Bader“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *ḥ-ġ-m*). Warum gerade die Bezeichnung des Schröpfers zur Bezeichnung des Frisörs wurde, ist laut Narbeshuber (1907, p. 20) darauf zurückzuführen, dass der Barbier zur Zeit, als Narbeshuber über die Hochzeit in Šfāqis schrieb, auch ärztliche Dienste verrichtete.

101 *mašta*: „Frisur“ (cf. Baccouche: 1939, p. 32).

102 etym. frz. *maquillage* „Schminke“.

103 *tikri*: I (def.) *krā/yikri* „mieten“ (cf. Singer: 1984, p. 361); im KA hingegen sind es der VIII. und X. Stamm dieses defektiven Verbs, die die Bedeutung „mieten; pachten“ tragen (cf. Wehr: 1985, s. r. *k-r-y*)

104 *tižla*: I (def.) *žlā/yižla*; < KA *ġalā/yaġlū* „glänzen“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *ġ-l-w*); den Erklärungen eines Informanten zufolge ist die in diesem Kontext passende Übersetzung dieses Verbs „sich präsentieren/zur Schau stellen“.

105 *maṭrūz/-a*: „bestickt“; Part. Pass. von I *ṭraz/yuṭruz* „sticken, besticken“ (cf. TATk II/5, p. 2365); im KA existiert nur II *ṭarraz/yuṭarrizu* „sticken; ausschmücken; garnieren“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *ṭ-r-z*).

106 eigentlich *robe de soirée* „Abendkleid“.

107 etym. frz. *robe* „Kleid“.

108 etym. frz. *orchestre* „Orchester“.

*iṣ-šbāya*<sup>109</sup> *muš m<sup>c</sup>arrsīn, yžību [...]*<sup>110</sup> *bi-šma*<sup>111</sup>. *yša<sup>cc</sup>lu šma<sup>c</sup> w-yžībūha w-hīya w-wižžha*<sup>112</sup> *mağmūm.*

9. *Ines: kīma fi-<sup>c</sup>irs inšāf.*

*Nūra: ayh, kīma fi-<sup>c</sup>irs inšāf. w-yhuṭṭūha*<sup>113</sup> *t... il-waḥda ta... w-tištah*<sup>114</sup> *... tištah tištah w-ba<sup>c</sup>d yšaddrūha*<sup>115</sup>. *tuq<sup>c</sup>ud fūq il-madrīya. yaḍṛbu šwayya w-yğannū w-ba<sup>c</sup>d tāqif. ta<sup>c</sup>mil hakka tižla. thizz*<sup>116</sup> *idīha*<sup>117</sup> *hakka. ta<sup>c</sup>mil hakka. fhimt? tižla. ba<sup>c</sup>d y<sup>c</sup>arrū-lha wižžha. fhimt?*

10. *w-ba<sup>c</sup>d yibdāu yiršqu bi-flūs. fhimt? bi-flūs... flūs w-kull ḥadd šnūwa-lli ya<sup>c</sup>ṭi. umm la-<sup>c</sup>rūsa dīma ta<sup>c</sup>ṭi akṭar w-bū la-<sup>c</sup>rūsa. fhimt? yā ṛabbi ah... bū la-<sup>c</sup>... mmh... umm la-<sup>c</sup>rūs w-umm la-<sup>c</sup>rūsa w-būha w-ḥmūha*<sup>118</sup> *ya<sup>c</sup>ṭū l-flūs. l-uḥṛīn*<sup>119</sup> *illi yhibb. famma-lli yāḥu*<sup>120</sup> *dīnār, famma ḥamsa mīya. kull wāḥid w-šnūwa sūmu*<sup>121</sup>. *fhimt?*

11. *aka hāwa. māši ḥādāka. aka hāwa. ṭrawwaḥ <sup>c</sup>la rūḥḥa*<sup>122</sup> *la-<sup>c</sup>rūsa. w-min ḡudwa bāš ta<sup>c</sup>mil ḥaflitha. kān bāš ta<sup>c</sup>mil ḥafla awni*<sup>123</sup> *kī-l-<sup>c</sup>āda*<sup>124</sup> *zāda tqūm f-iṣ-šbāḥ.*

109 *šbāya*: Pl. von *šbīya* „Jungfrau“; „geschlechtsreifes Mädchen“ (cf. TATk II/5, p. 2178sq.; Singer: 1984, p. 585); vgl. KA *šabīya* „junge Frau; junges Mädchen“; wird in der Übersetzung als „junge Frau“ wiedergegeben.

110 An dieser Stelle war das Gesprochene nicht rekonstruierbar.

111 *šma<sup>c</sup>*: Subst. mask. kollektiv „Kerzen“ (cf. TATk II/4, p. 2086).

112 Durch Anfügung der Personalsuffixe im Singular an *wižh* („Gesicht“) ergeben sich laut den TATk (II/8, p. 4257) folgende Formen: *wižhi, wižhik, wižhu* und *wižha* bzw. *wižha*. In Nābil scheint bei Anhängung des Suffixes der 3. P. fem. die Form *wižha*, die hier nicht mit hochgestelltem *ž* geschrieben wird, zu überwiegen.

113 *yhuṭṭūha*: I (gem.) *ḥaṭṭ/yhuṭṭ* „setzen; stellen; legen“ (cf. Singer: 1984, p. 351).

114 *tištah*: I *šṭah/yištah* „tanzen“ (cf. Singer: 1984, p. 336); < KA *šaṭaḥa* „umherstreifen; umherschweifen, ausschweifen“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *š-t-h*).

115 *yšaddrūha*: II *šaddar/yšaddar* „darstellen; zur Schau stellen; paradieren/thronen lassen“ (cf. TATk II/5, p. 2198; Beaussier: 1958, s. r. *š-d-r*), vgl. KA *šaddara/yušaddiru* „(ab)senden; ausführen; veröffentlichen“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *š-d-r*).

116 *thizz*: I (gem.) *hazz/yhizz*; unter anderem „hoch-/aufheben“ oder „mitnehmen“ (cf. Singer: 1984, p. 352; TATk II/8, p. 4163sq.).

117 *idīn*: Dual von *īd* „Hand“ (cf. TATk II/8, p. 4411, Singer: 1984, p. 245); eigenen Beobachtungen zufolge wird „Hand“ in Nābil sowohl durch *īd*, das laut Singer (1984, p. 135) für die Dorfmundarten typisch ist, als auch durch das in der Hauptstadt Tūnis gebräuchliche *yidd* (cf. Singer: 1984, p. 245) ausgedrückt.

118 *ḥmū*: mask. Subst.; ohne Pl. und Dimin.; „Schwiegervater“ (cf. TATk II/2, p. 949).

119 *uḥṛīn*: „andere“ (cf. Singer: 1984, p. 294); vgl. KA *‘aḥarūn*.

120 *yāḥu*: I *ḥdā/yāḥud* „nehmen“; < KA *‘aḥada* (prim. hamz.); der Endkonsonant *d* wird im Imperfekt Sg. meist elidiert (cf. Singer: 1984, p. 353; Talmoudi: 1980, p. 93).

121 etym. frz. *somme* „Summe“.

122 *‘la rūḥḥa*: *‘la rūḥi/‘la rūḥik* etc. „für mich/dich etc.“; z.B. *imši ‘la rūḥik!* „geh für dich (= deiner Wege)!“ (cf. Singer: 1984, p. 256).

123 *awni*: ist den TATk (II/8, p. 4117) zufolge die reduzierte Form der Präsentationspartikel *hā-wīnhi* mit der Übersetzung „hier ist, wo sie...“; da eine wörtliche Übersetzung in diesem Zusammenhang keinen Sinn ergeben würde, bleibt diese Partikel hier unübersetzt.

124 *kī-l-‘āda*: kommt auch in der Form *kīf-il-‘āda* zum Einsatz und bedeutet „wie immer“ (cf. TATk II/5,



*tqūm f-iṣ-ṣbāḥ trīgil umūrha w-ba<sup>c</sup>d timṣi l-il-ḥaẓẓāma. ba<sup>c</sup>d il-ḥaẓẓāma yrawwḥu bīha. y-amma yẓī la-<sup>c</sup>rūs y... la-<sup>c</sup>rūs yhizzha min dār būha īda kān bāš ṭhibb walla timṣi hīya miṭāl w-ba<sup>c</sup>d hūwa la-<sup>c</sup>rūs yẓī l-id-dār. fhimtni?*

12. *yudḥul <sup>c</sup>līha l-id-dār w-ba<sup>c</sup>d yuḥrzu. nqūl l-aḡlabīya tawwa wallāu mā-<sup>c</sup>ādū-š<sup>125</sup>. walla hūwa yẓī yhizzha m-id-dār. timṣi direct maṭalan l-iṣ-ṣāla<sup>126</sup> walla timṣi direct l-il-baladīya<sup>127</sup>.*

*aka hāwa. tiktib iz-... ah hīya ah... fa... w-īla kān bāš ta<sup>c</sup>mil waḥda... īda kān bāš... ah... ta<sup>c</sup>mil baladīya tiktib il-contrat mtāḥḥa, iz-zdāq <sup>i</sup>mtāḥḥa.*

13. *w-īda kān bāš ta<sup>c</sup>mil ḥafla tiktbu min qbal miṭāl nhārt il-ḥinna. ahm... nhārt il-wīya w-nhārt il-ḥinna mtāḥḥa tiktbu. aka hāwa. w-ṭhanni<sup>128</sup> la-<sup>c</sup>rūsa. tilqāha mḥinnya w-mḥarqṣa la-<sup>c</sup>rūsa. aka hāwa <sup>c</sup>ād. ta<sup>c</sup>mil-šī<sup>129</sup> ḥafla mtāḥḥa y... yrawwḥu ṣmaḥḥar māḍī<sup>130</sup> sā<sup>c</sup>a hakkīka. ayh w-ya<sup>c</sup>mli la-ḥlū<sup>131</sup> mtāḥḥum. yfarrqu la-ḥlū. kull ḥadd āš yḥibb: ḥlū mḥallaṭ w-baqlāwa w-gāzūz<sup>132</sup> walla jus. fhimtni?*

14. *aka hāwa. w-ba<sup>c</sup>d ṭrawwaḥ la-<sup>c</sup>rūsa. ki-kammlit il-ḥafla ṭrawwaḥ la-<sup>c</sup>rūsa. kān bāš ta<sup>c</sup>mil voyage ta<sup>c</sup>mil voyage. kān muš bāš<sup>133</sup> ta<sup>c</sup>mil tuq<sup>c</sup>ud w-yaḍrbū-lha ba<sup>c</sup>d maṭalan... ba<sup>c</sup>d tlāt āyām ta<sup>c</sup>mil... ta<sup>c</sup>mil il-ah... t-ṭālīt <sup>i</sup>mtāḥḥa. dżīb-ilha ummha*

p. 2738).

125 *mā-<sup>c</sup>ādū-š*: „nicht mehr“; kann sowohl in konjugierter, als auch in der Form *mā-<sup>c</sup>ād-š* auftreten (cf. Singer: 1984, p. 649sq.); an diesem Beispiel wird auch die Bildung der Verbalverneinung im Tunesisch-Arabischen mithilfe von vorangestelltem *mā* - und nachgestelltem *-š* sichtbar.

126 *ṣāla*: „öffentlicher Festsaal“ (cf. Singer: 1984, p. 504); etym. ital. *sala* „Saal“ (cf. Wehr: 1985, *ṣāla*).

127 *baladīya*: „Gemeinde; Stadtbezirk; Stadtverwaltung; Magistrat“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *b-l-d*); in diesem Kontext als „Standesamt“ zu übersetzen.

128 *ṭhanni*: II *ḥanna/yḥanni* „mit Henna färben“ (cf. TATk II/2, p. 959sq); im KA existiert von diesem Verb nur der II. Stamm *ḥanna'a/yuḥanni'u* „(mit Henna) rot färben“, wohingegen das Tunesisch-Arabisches auch noch über den V. Stamm *ṭhanna/yiṭhanni* „mit Henna gefärbt werden“ verfügt (cf. TATk II/2, p. 959sq.; Wehr: 1985, s. r. *ḥ-n-*).

129 Die Partikel *-šī* kommt in diesem Fall nicht als Fragepartikel zum Einsatz, sondern dient einem Informanten zufolge dazu, einen Konditionalsatz zu bilden.

130 *māḍī*: wird nicht nur als Partizip mit der Bedeutung „vergangen“ (z. B: *iṣ-ṣḥar il-māḍī* „das vergangene Monat“), sondern auch in unpersönlicher, unveränderbarer Form für die Bildung der folgenden Uhrzeiten verwendet: *māḍī sā<sup>c</sup>a* „ein Uhr/13 Uhr“, *māḍī sā<sup>c</sup>tīn* „zwei Uhr/14 Uhr“ und *māḍī tlāta* „drei Uhr/15 Uhr“ (cf. TATk II/4, p. 1931), die Verwendung des in den TATk (II/4, p. 1931) ebenfalls angeführten *māḍī arb<sup>c</sup>a* ist in Nābil nicht üblich.

131 *ḥlū*: Singer (1984, p. 223) übersetzt dieses Substantiv mit „Gebäck“ oder „Backwaren“ und in den TATk (II/2, p. 922) trägt es die Bedeutung „Pâtisserie, Konditoreiwaren“. In dieser Arbeit wird es mit „süße Backwaren“ übersetzt.

132 etym. frz. (*boisson gazeuse* „Limonade“ (cf. Singer: 1984, p. 126), siehe auch Kapitel 4.1.

133 *muš bāš*: wird laut Singer (1984, p. 311) verwendet, um eine verneinte, vermutete oder als unerwünscht erscheinende Handlung in der Zukunft auszudrücken und kann mit „doch nicht“ übersetzt werden.

*ṣīnīya baqlāwa w-džīb-ilha l-maqarūna*<sup>134</sup>. *fhimtni?*

15. *w-īda kān ah... w-īda kān mā-tħibb... maṭalan muš bāš timši l-il-... ah... w-īda kān... īla kān bāš timši l-voyage ta<sup>c</sup>mlu min ġudwa t-tālīt <sup>i</sup>mtāħħa, il-maħḍar, yqūlu maħḍar. w-īla kān muš bāš timši maṭalan mā-zālit voyage bāš dzīd*<sup>135</sup> *tuq<sup>c</sup>ud ya<sup>c</sup>mlūh nhārt it-tālīt. fhimtni? minni minni ya<sup>c</sup>mlū-lha minni minni.*

16. *kī-l-āda yžīu l-fāmīlya w-yħarqšū-lha*<sup>136</sup>. *ħarqiš. fhimtni? aka hāwa.*

*w-kādūwāt*<sup>137</sup>... *kull ħadd bāš yžīb cadeau. fhimtni? illi nāqašha... yšūfu šnūwa-lli nāqašha f-id-dbaš <sup>i</sup>mtaħħa-lli hazzittu*<sup>138</sup>. *<sup>i</sup>mtā<sup>c</sup> il-kūzīna*<sup>139</sup>, *mtā<sup>c</sup>... maṭalan yžībū-lha ah tāwla mtā<sup>c</sup> ħdīd, yžībū-lha ħdīd, yžībū-lha service, yžībū-lha... wāħid maṭalan yžīb-ilha qaṭ<sup>a</sup>*<sup>140</sup>... *ħāža.*

17. *illi yħibb id-dħab yžīb-ilha dħab w-illi yħibb ya<sup>c</sup>ti flūs ya<sup>c</sup>ti flūs. fhimtni?*

*ħakkīka hnā fī-... il-<sup>c</sup>irs fī-tūnis ħakka. fhimtni? aka hāwa.*

## 8.2 Übersetzung

1. Nūra: Na, ist es gegangen?

Ines: Jetzt.

Nūra: Also, der Beschützer ist mein Gott. Gut... ja, er [der Bräutigam] bringt seine Mutter und seinen Vater, um sich zu verloben. Die Familien lernen einander kennen.<sup>141</sup> Sie verloben sich und dann machen sie die Verlobungsfeier. Er bringt ihr Gold, er bringt ihr, was sie braucht. Hast du mich verstanden?

2. Und dann, wann sie wollen... sie werden gleich heiraten wollen oder zum Beispiel (verlobt) bleiben. Es gibt den, der ein Jahr (verlobt) bleibt und es gibt

134 *maqarūna* ist nicht nur die Bezeichnung eines bestimmten Gerichts, sondern fungiert als Überbegriff für alle Nudelgerichte. In diesem Fall handelt es sich laut der Informantin Basma um ein Gericht, das mit Spaghetti-Nudeln zubereitet wird, weshalb durchgehend die Übersetzung „Spaghetti“ verwendet wird. Die Etymologie dieses Begriffs konnte mithilfe der Sprecherinnen und InformantInnen nicht in Erfahrung gebracht werden. Es wird jedoch vermutet, dass er entweder auf span. *macarrones* oder ital. *maccheroni* zurückgeht.

135 *dzīd*: I *zād/yzīd* „vermehren, hinzufügen“; in Kombination mit einem anderen Verb im Imperfekt dient dieses Verb laut Singer (1984, p. 313) dazu, die Fortführung einer Handlung in der Gegenwart oder näheren Zukunft auszudrücken.

136 *yħarqšū-lha*: I *ħarqiš/yħarqiš* „mit *ħarqūš* bemalen“; „einen Teil des Körpers mit *ħarqūš* dekorieren“; „sich *ħarqūš* auftragen“ (cf. TATk II/2, p. 773).

137 etym. frz. *cadeaux* „Geschenke“.

138 *hazzittu*: Bei Anhängung eines vokalisches anlautenden Suffixes an ein Verb mit unbetontem Vokal der letzten Silbe in der 3. P. Sg. fem. kommt es zur Verdoppelung des Feminin-*t*, z. B. *žābittu* „sie brachte ihn“ (cf. Singer: 1984, p. 230).

139 etym. ital. *cocina* „Küche“ (cf. Singer: 1984, p. 123), siehe auch Kapitel 4.1.

140 *qaṭa*: bedeutet nicht nur „Stück“, sondern auch „Schmuckstück“ (cf. Singer: 1984, p. 266).

141 wörtl. „Sie lernen einander kennen, die Familie“.

den, der zwei Jahre (verlobt) bleibt. Hast du mich verstanden?

Und sie machen die Hochzeit. Ah... er bringt ihr, habe ich dir gesagt, ihren Schmuck und er bringt ihr, was sie braucht, und ihr Brautgeld und dann ah... einigen sie sich zum Beispiel darüber, wann die Hochzeit ist.<sup>142</sup>

3. Die Mutter des Bräutigams geht einladen hinaus und die Mutter der Braut geht ebenso einladen hinaus. Und sie machen...ah... der Bräutigam zum Beispiel... ah... er will machen ahm... er will aufs Standesamt gehen, um den Ehevertrag zu schreiben<sup>143</sup>, und das ist alles, oder er will eine Feier machen. Hast du mich verstanden? Und die Braut macht... es gibt den, der machen will ah... es gibt den, der zuerst das *ṭab<sup>c</sup>ān*<sup>144</sup> machen will. Sie macht eine Hennafeier<sup>145</sup> und eine *wṭīya*<sup>146</sup>.

4. Es gibt die, die zum Beispiel nur eine Nacht machen will. Sie macht...zum Beispiel sowohl eine Hennafeier, als auch eine *wṭīya*.

Und es gibt den, der ins *ḥammām* gehen will.<sup>147</sup> Er geht zum Beispiel ins *ḥammām*. Sie gehen sich ins *ḥammām* waschen [...] die Braut. Und es gibt die, die zum Beispiel nicht will. Sie will zum Beispiel alleine gehen oder sie will ah... zum Beispiel ah... nur ihre Familie, das ist es. Und... und sie geht sich ins *ḥammām* waschen.

5. Das ist es. Dann beginnt die Hochzeit. Sie machen das *ṭab<sup>c</sup>ān*. Sie tragen ihr das Henna auf. Hast du mich verstanden?

Und sie bleibt ah... zwei Tage, drei Tage und sie macht... ah sie enthaart sich... macht es nichts, wenn ich sage, sie enthaart sich mit Zucker? Ja, sie enthaart sich mit Zucker und regelt ihre Angelegenheiten. Hast du mich verstanden? Sie geht ins *ḥammām* und am nächsten Tag geht sie zur Frisörin. Sie geht zur Frisörin.

---

142 wörtl. „... und dann ah...einigen sie sich über die Hochzeit wann zum Beispiel“.

143 wörtl. „... er will Standesamt machen, das Schreiben des Ehevertrags...“.

144 *ṭab<sup>c</sup>ān*: Verbalsubstantiv von I *ṭba<sup>c</sup>/yiṭba<sup>c</sup>*; < KA *ṭaba<sup>c</sup>a* „aufdrücken“ (cf. Wehr, s. r. *t-b-*); in diesem Fall das „Aufdrücken“ oder „Auftragen“ von Henna; *ṭab<sup>c</sup>ān* (*il-ḥinna*) bleibt unübersetzt, da es auch die Bezeichnung der ersten im Rahmen der Hochzeit stattfindenden Feierlichkeit ist (v. Kapitel 13.4.1).

145 wörtl. „Und sie macht Henna...“; mit *ḥinna* ist nicht nur das Färbemittel, sondern auch eine am Abend stattfindende Feier der Braut gemeint, weshalb die Übersetzung „Hennafeier“ gewählt wurde (v. Kapitel 13.4.3).

146 *wṭīya*: fem. Substantiv mit der Bedeutung: „Zeremonie des Auftragens von Henna bei der Braut; Zeremonie der Henna- Applikation“ (cf. TATk II/8, p. 4335; Singer: 1984, p. 529); wie diese Zeremonie in Nābil aussieht, wird im Kapitel 13.4.4 beschrieben.

147 wörtl. „... der *ḥammām* machen will“.

Sie bekommt ihre Frisur und ihre Schminke.<sup>148</sup>

6. Und sie mietet... sie mietet jene *duhla*<sup>149</sup>, um sie anzuziehen und sich damit zur Schau zu stellen. Sie macht ihre *žalwa*<sup>150</sup>. Hast du mich verstanden?

Es gibt den, der zum Beispiel will ah... es gibt den, der mieten will... es gibt den, der will... es ist er, der macht... (der) zum Beispiel näht. Sie macht eine bestickte *tabdīla*<sup>151</sup>. Wir immer ah... immer<sup>152</sup> hier in Nābil machen sie bestickte *tbādīl*<sup>153</sup>. In Tunesien machen sie immer bestickte *tbādīl*. Hast du verstanden?

7. Das ist es. Sie trägt zum Beispiel... wenn sie zum Beispiel tragen will... es gibt die, die zwei Gewänder trägt und es gibt die, die drei trägt. Sie trägt... und ganz zum Schluss, wenn sie zum Beispiel eine Hennafeier sowie eine *wfīya* macht, trägt sie ihr Gewand. Zuerst trägt sie ah... ein Abendkleid und dann trägt sie ein weißes Kleid oder sie trägt ah... sie trägt die *tabdīla*. Danach trägt sie die *duhla*, womit sie sich zur Schau stellt.

8. Aber sie wird zum Beispiel machen ah... ja und sie bringt die *mmāšīṭ*<sup>154</sup>... eine *māšṭa*<sup>155</sup>. Sie bringt [engagiert] die *māšṭa*. Und es gibt den, der bringt [engagiert]... sie bringt [engagiert] zuerst einmal ein Or... Orchester, damit es musiziert<sup>156</sup> und dann, wie dieses, bringen [engagieren] sie die *mmāšīṭ* mit... mit denen [in Begleitung von deren Musik] sie sich zur Schau stellt. Hast du mich verstanden? Sie ziehen sie an... sie geht ah... sie beendet es, sich anzuziehen ah... sie geht sich jene *duhla* anziehen und die Mädchen, die unverheirateten jungen

148 wörtl. „Sie macht...“.

149 *duhla*: ein reichlich besticktes, goldfarbenes Kostüm, das die Braut zur Gänze verhüllt; siehe auch Kapitel 13.4.4.

150 *žalwa*: „Zurschaustellung der Braut mit Begleitung von Gesängen“ (cf. TATk II/2, p. 633); < KA *gilwa* „Enthüllung, Entschleierung (der Braut)“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *ğ-l-w*).

151 *tabdīla*: kann sowohl die Bezeichnung für ein Männer-, als auch, wie hier der Fall, für ein Frauenkostüm sein (cf. TATk II/1, p. 249); für eine Beschreibung dessen, wie dieses Frauenkostüm in Nābil aussieht, siehe Kapitel 13.4.4.

152 wörtl. „... immer immer...“.

153 *tbādīl*: Pl. von *tabdīla* (cf. TATk II/1, p. 249).

154 *mmāšīṭ* („*mmāšīṭ*): Pl. von *māšṭa* (siehe folgende Fußnote).

155 *māšṭa*: war ursprünglich die „Frisörin und Ankleiderin der Braut“ (cf. TATk II/7, p. 3806), sowie „die, die die Braut am Abend der Hochzeitsfeier zum Haus ihres Mannes führt“ (cf. Dozy: 1927/II, p. 594), aber ist heute in Nābil nur mehr für die musikalische Untermalung der Hochzeitsfeierlichkeiten der Braut zuständig, weshalb die Übersetzung „Hochzeitsmusikantin“ womöglich die passendste wäre. Da der Begriff dem Interview 5 (Abs. 7) zufolge nicht nur für eine Musikantin steht, sondern die Bezeichnung einer gesamten Gruppe von weiblichen Musikantinnen ist, bleibt er hier unübersetzt. Ebenso bleibt der Plural *mmāšīṭ*, welcher „Hochzeitsmusikantinnen“ bedeuten könnte, unübersetzt. Für eine detailliertere Beschreibung der ursprünglichen Rolle der *māšṭa* und deren Veränderung im Laufe der Zeit siehe Kapitel 13.4.2 und 13.4.4.

156 wörtl. „... damit es musiziert musiziert...“; I *ḡṛab/yaḡṛab* bedeutet eigentlich „schlagen“ (cf. Singer, p. 332), was im Zusammenhang mit dem Orchester jedoch keine passende Übersetzung darstellt.

Frauen, bringen [...] mit Kerzen. Sie zünden Kerzen an und bringen sie, und ihr Gesicht ist verhüllt<sup>157</sup>.

9. Ines: Wie bei der Hochzeit von Inṣāf.

Nūra: Ja, wie bei der Hochzeit von Inṣāf. Und sie setzen sie hin... die eine<sup>158</sup>... und sie tanzt... sie tanzt und tanzt und dann lassen sie sie thronen.

Sie sitzt auf der *madrīya*<sup>159</sup>. Sie musizieren ein bisschen und singen und dann steht sie auf. Sie macht so, sie stellt sich zur Schau. Sie hebt ihre Hände so hoch. Sie macht so. Hast du verstanden? Sie stellt sich zur Schau. Dann enthüllen sie ihr ihr Gesicht. Hast du verstanden?

10. Und dann beginnen sie mit Geld zu werfen. Hast du verstanden? Mit Geld... Geld und jeder einzelne (gibt) das, was er geben (will). Die Mutter der Braut und der Vater der Braut geben immer mehr. Hast du mich verstanden? Oh mein Gott ah... der Vater des... mmh... die Mutter des Bräutigams und die Mutter der Braut und ihr Vater und ihr Schwiegervater geben das Geld. Von den anderen<sup>160</sup> (nur) der, der will. Es gibt den, der einen Dinar gibt und den, der 500 gibt.<sup>161</sup> Jeder einzelne und was sein Betrag ist. Hast du verstanden?

11. Das ist es. Jener/s geht.<sup>162</sup> Das ist es. Die Braut kehrt für sich nach Hause zurück. Und am nächsten Tag macht sie ihre Feier. Wenn sie eine Feier macht, so steht sie wie gewöhnlich auch am Morgen auf. Sie steht am Morgen auf, regelt ihre Angelegenheiten und dann geht sie zur Frisörin. Nach der Frisörin kehren sie mit ihr nach Hause zurück. Entweder kommt der Bräutigam... der Bräutigam nimmt sie vom Haus ihres Vaters mit, falls sie will, oder sie geht zum Beispiel, und dann kommt er, der Bräutigam, zum Haus. Hast du mich verstanden?

12. Er geht zu ihr ins Haus hinein und dann gehen sie hinaus. Ich sage, die meisten

---

157 wörtl. „... und sie und ihr Gesicht ist verhüllt“.

158 Dies bezieht sich möglicherweise wieder auf die Braut, da diese, nachdem ihr die ihr Gesicht verhüllende *duhla* angezogen wurde, von den ledigen Frauen zurück in den Festsaal geführt und dort sozusagen hingestellt werden muss, weil sie selbst nichts sehen kann.

159 Eine *madrīya* ist laut der Sprecherin Inās und einem Informanten jener Platz, auf welchem die Braut gemeinsam mit anderen Bräuten, die sich mit ihr zur Schau stellen, während der Hennafeier sitzen kann. Dies kann zum Beispiel ein breiteres Holzbrett sein, das erhöht befestigt wird, sodass es wie eine Bühne aussieht, und worauf Teppiche gelegt werden, um diese Konstruktion etwas zu verschönern.

160 wörtl. „Die anderen...“.

161 wörtl. „Es gibt den, der einen Dinar nimmt, es gibt 500“.

162 Was die Sprecherin an dieser Stelle sagen wollte, konnte auch mithilfe eines Informanten nicht in Erfahrung gebracht werden.

haben jetzt damit aufgehört.<sup>163</sup> Es ist jetzt so, dass er kommt, um sie von Zuhause mitzunehmen. Sie geht zum Beispiel direkt zum Festsaal oder sie geht direkt zum Standesamt.

Das ist es. Sie schreibt den... ah sie ah... falls sie eine machen wird... falls sie ah... ins Standesamt gehen wird<sup>164</sup>, schreibt sie ihren Vertrag, ihren Ehevertrag.

13. Falls sie eine Feier macht, schreibt sie ihn vorher, zum Beispiel am Tag der Hennafeier. Ahm... am Tag ihrer *wīya* und am Tag ihrer Hennafeier schreibt sie ihn. Das ist es. Und die Braut färbt sich mit Henna. Du siehst<sup>165</sup> die Braut mit Henna und *ḥarqūs*<sup>166</sup> bemalt. Macht sie ihre Feier, gehen sie spät nach Hause, um ein Uhr sowas.

Ja, und sie machen ihre süßen Backwaren. Sie verteilen die süßen Backwaren. Jeder das, was er will: gemischte süße Backwaren und *baqlāwa*<sup>167</sup> und Limonade oder Saft. Hast du mich verstanden?

14. Das ist es. Dann geht die Braut nach Hause. Wenn sie die Feier beendet hat, geht die Braut nach Hause.

Wenn sie vorhat, eine Reise zu machen, macht sie eine Reise.<sup>168</sup> Wenn sie doch keine machen wird, bleibt sie (zu Hause) und sie musizieren ihr nach zum Beispiel... nach drei Tagen macht sie... macht sie ah... ihren *tālīt*<sup>169</sup>. Ihre Mutter bringt ihr ein Tablett *baqlāwa* und sie bringt ihr die Spaghetti. Hast du mich verstanden?

15. Falls ah... falls sie nicht will... sie wird zum Beispiel doch nicht gehen zu... ah... und falls... falls sie auf Reisen gehen wird<sup>170</sup>, macht sie ihn am nächsten Tag, ihren *tālīt*, den *mahḍar*<sup>171</sup>. Sie sagen *mahḍar*. Falls sie doch noch keine Reise

---

163 wörtl. „... wurden nicht mehr“; I *walla/ywalli* „in einen Zustand gelangen; werden“ ist laut Singer (1984, p. 310sq., 375) ein Semi-Auxiliar, das den Beginn einer Handlung anzeigt und nicht immer wortwörtlich übersetzt werden kann.

164 wörtl. „... das Standesamt machen wird...“.

165 wörtl. „Du findest...“.

166 *ḥarqūs* ist eine schwarze Tinktur, mit der auf die beiden Handrücken der Braut Blumenmuster gemalt werden (v. Kapitel 13.4.2).

167 *baqlāwa*: „fetter Blätterteigkuchen mit zermahlenden Walnüssen, Mandeln od. Pistazienkernen gefüllt“ (cf. Wehr: 1985, *baqlāwa*).

168 wörtl. „Wenn sie eine Reise machen wird, macht sie eine Reise“.

169 Da es sich bei *tālīt* um die Bezeichnung einer Feier, die am dritten Tag nach der Hochzeit stattfindet, handelt (v. Kapitel 13.5), wird von der deutschen Übersetzung dieser Ordinalzahl kein Gebrauch gemacht.

170 wörtl. „... falls sie zu einer Reise gehen wird...“.

171 *mahḍar*: „Gegenwart; Vorladung; Feier, Veranstaltung“ (cf. Singer: 1984, p. 565); bezeichnet eine Zusammenkunft, die nach der Hochzeit zu Ehren der Braut stattfindet (v. Kapitel 13.5).

machen wird und noch bleibt, machen sie ihn am dritten Tag. Hast du mich verstanden? Einerseits (so), andererseits (so), machen sie (den *mahḍar*) für sie, einerseits (so), andererseits (so).

16. Wie gewöhnlich kommt die Familie, und sie bemalen sie mit *ḥarqūš*. Sie trägt *ḥarqūš* auf. Hast du mich verstanden? Das ist es.

Und Geschenke... jeder einzelne wird ein Geschenk bringen. Hast du mich verstanden? Das, was ihr fehlt..sie schauen, was es ist, das ihr fehlt in ihrem Hausrat, den sie mitgenommen hat. Von der Küche, von... zum Beispiel bringen sie ihr ah einen Bügeltisch, sie bringen ihr ein Bügeleisen, sie bringen ihr Tafelgeschirr, sie bringen ihr... einer bringt ihr zum Beispiel ein Schmuckstück... irgendetwas.

17. Wer Gold (bringen) will, bringt ihr Gold, und wer Geld geben will, gibt Geld. Hast du mich verstanden? So ist es hier in... die Hochzeit in Tunesien ist so. Hast du mich verstanden? Das ist es.

## 9 INTERVIEW 2: Fāṭma (August 2009)

### 9.1 Transkription

1. *Ines: ah aḥkīli °a-l-°irs fi-nābil. kīfāš y°arrsu w-famma traditions? šnīya-hum<sup>172</sup> it-traditions?*

*Fāṭma: il-°irs fi-nābil... il-°irs fi-nābil... la-°rūsa ah... qbal ah.. bāš ṭḥanni. timši l-il-ḥammām w-ba°d tnaqqi w-ba°d tiṭba<sup>173</sup> il-ḥinna w-ba°d ta°mil il-wīya. w-ṭṭayyib<sup>174</sup>. ṭṭayyib il-kusksi b-il-lḥam. yaḍbḥu s-sā° il-°zil<sup>175</sup>. yṭayybu l-kusksi, ah?*

2. *w-ba°d la-°rūsa timši l-iš-šāla. talbis il-maršāwi w-tiṣṣaddar<sup>176</sup> f-iš-šāla, hīya w-rāžilha. w-ba°d ṭrawwaḥ. ṭrawwaḥ<sup>177</sup> l-dārha.*

*w-ḡudwa kān °išna<sup>177</sup> yžībū-lha il-baq... il-baqlāwa w-yṭayybu l-maqarūna. ya°m lu l-miṭrid<sup>178</sup> w-yḥuṭṭū-lu z-zbīb w-il-lūz w-il-ḥumš<sup>179</sup> w-il-°dam<sup>180</sup> il-masmūṭ. ya°m lu l-maqarūna, miṭrid<sup>178</sup> kbīr.*

3. *mmh? šnūwa āḥir?*

*Ines: w-inti kīfāš °arrast?*

*Fāṭma: āna? āna °arrast ah... lbist ah... rūba soirée<sup>181</sup>. mā-ṭammā-š ḥāk-il-maršāwi w-il-wāḥid. w-ḥannīt. mšīt l-il-ḥammām w-naqqīt. w-rqadt āna*

172 Die Interrogativa *šnūwa* und *šnīya* können auch mit den Pronomen der 3. Person erweitert werden; z. B. *šnīya-hīya zalgān li-mḥammaš?* „Was bedeutet der Ausdruck *zalgān li-mḥammaš?*“ (cf. Singer: 1984, p. 268); In diesem Fall wurde das Interrogativ fälschlicherweise nicht durch ein Pronomen, sondern durch das Pronominalsuffix *-hum* erweitert, welches ebenfalls unpassend ist, da es sich nicht auf *traditions*, sondern nur auf Personen beziehen kann.

173 *tiṭba°*: I *ṭba° /yiṭba°*; < KA *ṭaba°a* „aufdrücken“; obwohl das Henna auf die Hände und Füße der Braut aufgedrückt wird, um diese zu färben, scheint die Übersetzung „auftragen“ hier passender (v. s. Interview 1/Transkription/Abs. 3).

174 *ṭṭayyib*: II (konk.) *ṭayyib/yṭayyib* „kochen“ (cf. TATk II/5, p. 2432).

175 *°zil*: < KA *°iḡl* „Kalb“ (cf. Wehr: 1985, s. r. °-ḡ-l).

176 *tiṣṣaddar*: V *ṭṣaddar/yiṭṣaddar*; „zur Schau gestellt werden; thronen; paradieren“ (cf. TATk II/5, p. 2199; Beaussier: 1958, s. r. ṣ-d-r); < KA *taṣaddara/yataṣaddaru* „den Ehrenplatz einnehmen; „voranstehen; vorn sitzen“ (cf. Wehr: 1985, s. r. ṣ-d-r).

177 *kān °išna*: „wofern wir noch leben sollten, wenn wir's Leben haben“ (cf. Singer: 1984, p. 701).

178 *miṭrid*: < KA *miṭrad* „Schüssel, Schale“ (cf. Wehr: 1985, s. r. ṭ-r-d); ist laut der Sprecherin in Nābil die Bezeichnung für eine Schüssel voll mit Spaghetti, die zum Anlass der Hochzeit auf eine spezielle Art und Weise zubereitet werden (v. Interview 5/Abs. 18); auf den Qarqana-Inseln ist *miṭrid* jedoch die Bezeichnung für eine Schüssel mit Kuskus (cf. Louis: 1963/I, p. 146).

179 *ḥumš*: < KA *ḥimmiš, ḥimmaš, ḥummuš* (koll.) „Kichererbsen“ (cf. Wehr: 1985, s. r. ḥ-m-š).

180 *°dam*: „Eier“ (cf. TATk II/5, p. 2606); < KA *°azm* „Knochen“ (cf. Wehr: 1985, s. r. °-z-m), siehe auch Kapitel 4.1.

181 etym. frz. *robe de soirée* „Abendkleid“.



w-būk muḥammad. aka hāwa. °arrasna.

4. Ines: ayya bāhi.

Fāṭma: ayh?

Ines: šnūwa šrā-lik?

Fāṭma: šrā-li ḥwāyiž<sup>182</sup>, šrā-li ah... būšṭūwāt<sup>183</sup>, klāšit<sup>184</sup> ah... rwub<sup>185</sup> ah... kull šayy.

5. Ines: w-famma ya°ni...

Fāṭma: w-ayh...

Ines: ... farq bīn il-°irs qbal w-il-°irs il-yūm?

Fāṭma: lā, il-farq... il-°irs qbal šwayya šwayya. mā-ṭammā-š.

6. w-aḥna °arrasna °ām sitta w-ḥamsīn, °ām il-ḥarḥ w-°ām il-wāḥid. mā-°milnā-š ḥāža kbīra. šwayya šwayya, mā-°milna šayy. w-°arrasna °išrīn mārs sitta w-ḥamsīn. aka hāwa.

## 9.2 Übersetzung

1. Ines: Ah, erzähl mir etwas über<sup>186</sup> die Hochzeit in Nābil. Wie heiraten sie und gibt es Traditionen? Was sind sie, die Traditionen?

Fāṭma: Die Hochzeit in Nābil... die Hochzeit in Nābil... die Braut ah... vorher ah.. wird sie sich mit Henna färben. Sie geht ins ḥammām und dann enthaart sie sich und dann trägt sie das Henna auf und dann macht sie die wḥīya. Und sie kocht. Sie kocht Kuskus mit Fleisch. Sie schlachten erst einmal das Kalb. Sie kochen das Kuskus, ah?

2. Dann geht die Braut in den Festsaal. Sie trägt den maršāwi<sup>187</sup> und sie wird mit ihrem Mann im Festsaal zur Schau gestellt. Und dann geht sie nach Hause. Sie kehrt zurück in ihr Haus.

Und am nächsten Tag, wofern wir noch leben sollten, bringen sie ihr die baq...

182 ḥwāyiž: Sg. ḥāža; < KA ḥawā'iğ (Sg. ḥāğā) „Bedürfnisse; Gebrauchsgegenstände; Habseligkeiten; Kleider“ (cf. Wehr: 1985, s. r. ḥ-w-ğ); bedeutet aus dem Tunesisch-Arabischen übersetzt sowohl „Bedürfnisse des Körpers“, als auch „Kleidung“ (cf. TATk II/2, p. 966).

183 būšṭūwāt: Pl. von būšṭu „Schnürleibchen, Büstenhalter“; v. s. Kapitel 4.1.

184 klāšit: Sg. kalšīta „Strumpf“; etym. ital. calzetta (cf. Singer:1984, p. 119).

185 etym. frz. robes „Kleider“.

186 wörtl. „Ah, sprich zu mir über...“.

187 Ein maršāwi ist laut der Sprecherin Inšāf und der Informantin Basma ein handgenähtes und reichlich besticktes, weißes Frauenkostüm bestehend aus einer Pumphose und einem Oberteil, das die Sprecherin Inšāf als kadrūna bezeichnet (v. Interview 3/Abs. 8 und Kapitel 13.4.6).

die *baqlāwa* und kochen die Spaghetti. Sie machen eine Schüssel voll mit Spaghetti und geben Rosinen, Mandeln, Kichererbsen und gekochte Eier dazu. Sie machen Spaghetti, eine große Schüssel.

3. Mmh? Was noch?

Ines: Und wie hast du geheiratet?

Fāṭma: Ich? Ich habe geheiratet... ich habe ah... ein Abendkleid getragen. Es gab jenen *maṣṣāwi* und den einen nicht. Und ich habe mich mit Henna gefärbt. Ich bin ins *ḥammām* gegangen und habe mir die Haare entfernt und ich habe mit deinem Vater Muḥammad geschlafen<sup>188</sup>. Das war es. Wir haben geheiratet.

4. Ines: Na gut.

Fāṭma: Ja?

Ines: Was hat er dir gekauft?

Fāṭma: Er hat mir Kleidung gekauft, er hat mir ah... Büstenhalter gekauft, Strümpfe ah... Kleider ah... alles.

5. Ines: Und gibt es, das heißt...

Fāṭma: Und ja...

Ines: ...einen Unterschied zwischen der Hochzeit früher und der Hochzeit heute?

Fāṭma: Nein, der Unterschied... Die Hochzeit früher war sehr wenig<sup>189</sup>. Es gab nichts.

6. Und wir haben im Jahr '56, dem Jahr des Kriegs und dem Jahr des einen, geheiratet. Wir haben keine große Sache gemacht. Sehr wenig, wir haben nichts gemacht. Und wir haben am 20. März '56 geheiratet. Das war es.

---

188 wörtl. „... und ich habe geschlafen, ich und dein Vater Muḥammed“.

189 wörtl. „wenig wenig“.

## 10 INTERVIEW 3: Inṣāf (August 2009)

### 10.1 Transkription:

1. *Ines: inti ah... aḥkīli °a-l-°irs fi-nābil taww. kīfāš w-famma des traditions? ya°ni kīfāš in-nās °arris fi-nābil?*

*Inṣāf: kīfāš in-nās °arris fi-nābil... awwal-ma... awwal wāḥid... nibdā-lik m-il-ḥuṭba?*

*Ines: ayh...*

*Inṣāf: yžī yuḥṭub...*

*Ines: ... kull šayy.*

2. *Inṣāf: yžī yuḥṭub. yžīb fi-yiddu ḥubza gâteau<sup>190</sup> w-yžīb... ah... fi-yiddu hdīya, ḥāža ḍhab. w-yqaddam °hdīya l-il... ah... la-°rūsa w-yuḥṭbu. yqūlū-lu „žīnāk ḥāṭbīn rāḡbīn fi-bint la-ḥsab w-n-nsab“<sup>191</sup>. kān bāš ya°ṭiwhum bintu taww ya°ṭiwhum bintu. yqūlū-lhum „°ṭīnākum“. fhimtni? w-ba°d hādāka yžī l-°irs. y-imma ya°mlu fiançailles... ah... fāṭḥa. nqūlu aḥna fāṭḥa.*

3. *yaqrāu fīha l-fāṭḥa. hīya l-ḥamdu-lillā hādīka mtā°na. °mtā° il-qur°ān. w-ba°d il-fāṭḥa ya°mlu l-°irs. yibd... yžīb hūwa šabḡa<sup>192</sup>. yžīb-ilha baṣša ḥāzāt ah... yžīb-ilha les sous-vetements w-yžīb-ilha... ma°nitha<sup>193</sup> yžīb-ilha kull šayy. yžīb-ilha l-ḥinna w-yžīb-ilha... il-baškīr w-yžīb-ilha la... il-fūlārāt<sup>194</sup> w-yžīb-ilha rwub w-des ensembles w-šbābiṭ<sup>195</sup> w-šṭūsāt<sup>196</sup>.*

190 *ḥubza gâteau*: *ḥubza* bedeutet eigentlich „ein Brot“ (cf. TATk II/3, p. 1023), aber ist laut einem Informanten in Kombination mit dem französischen Wort *gâteau* die Bezeichnung für „Torte“.

191 *žīnāk ḥāṭbīn rāḡbīn fi-bint la-ḥsab w-n-nsab* ist jene Formel, mit der um die Hand einer Frau angehalten wird und die Folgendes bedeutet: „Wir kamen zu dir, um uns zu verloben und ein Mädchen von Hochgeborenheit und edler Abstammung zu wünschen.“; Singer (1984, p. 306) gibt für die Formel *žītik ḥāṭib rāḡib fi-bint la-ḥsab w-n-nsab* die Übersetzung „ich bitte um die Hand einer Tochter aus gutem Hause“, auf welcher die für diese Arbeit gewählte Übersetzung basiert, an.

192 *šabḡa*: „Färbemittel“ (cf. TATk II/5, p. 2176); < KA *šibḡa* „Farbe“; „Färbemittel“; „Farbstoff“; „Tinktur“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *š-b-ḡ*); ist ein schwarzes Haarfärbemittel auf Pflanzenbasis, das die Braut laut der Sprecherin Inās zum Beispiel zum Färben ihrer Augenbrauen verwendet (cf. Ben Tanfous: 1977, p. 51).

193 Zu den zwei möglichen Formen des Stat. constr. von *ma°na* „Bedeutung“ siehe Singer (1984, p. 440). 194 etym. frz. *foulard* „Halstuch; Schal; Kopftuch“.

195 *šbābiṭ*: Pl. von *šabbāt* „Schuhe (europäischer Machart)“; zur Etymologie siehe Kapitel 4.1.

196 *šṭūsāt*: Pl. von *šṭūš* „Portemonaie; Brieftasche; Handtäschen; (Damen-)Handtasche“; etym. span. *estuche* (cf. Singer: 1984, p. 13, 121, 460, 529).

4. *yžīb-ilha kull šayy w-yžīb-ilha šīgitha. famma sīrī<sup>197</sup> walla šanšāna frādi<sup>198</sup>. w-yžīb-ilha naqdha... flūs. kull wāhid w-kīfāš. illi ḥamsa mīya w-illi sab<sup>c</sup>a mīya w-illi malyūn. kull wāhid w-kīfāš.*  
*ba<sup>c</sup>d hādāka tibda ṭab<sup>c</sup>ān il-ḥinna. tilbis la-<sup>c</sup>rūsa w-dzayyin w-yibdāu yḥuṭṭū-lha<sup>199</sup> l-ḥinna. awwal nhār <sup>i</sup>mtā<sup>c</sup> il-ḥinna hādāka ṭab<sup>c</sup>ān ḥinna.*
5. *min ġudwa ya<sup>c</sup>mli rāḥa w-y<sup>c</sup>āwdū-lha f-il-līl il-ḥinna mtahḥa. ya<sup>c</sup>mli y-imma b-il-qwī, chaine stereo walla... ma<sup>c</sup>nitha yžību firqa<sup>200</sup>. min ġudwa rāḥa.*  
*ba<sup>c</sup>d ġudwa ta<sup>c</sup>mil ḥammām. w-ba<sup>c</sup>d... ah... arb<sup>c</sup>ā yām ta<sup>c</sup>mil... ah... ḥinna b-il qwī f-il-līl... b-la-ḥlū. tilbis baṣša labsāt la-<sup>c</sup>rūsa w-kull<sup>201</sup>... tbaddil. tiṭla<sup>c</sup> tiṭšaddaṛ. w-yžību firqa w-bdā li-ḡnā w-la-<sup>c</sup>bād tišṭaḥ w-kull šayy.*
6. *min ġudwa ba<sup>c</sup>d hāk-il-ḥinna hādīka ya<sup>c</sup>mli l-wṭīya. l-wṭīya ya<sup>c</sup>mlūha la-<sup>c</sup>šīya<sup>202</sup>. tilbis fīha la-<sup>c</sup>rūsa duḥla. hādīya costume traditionnel <sup>i</sup>mtā<sup>c</sup> nābil. ismu duḥla hāk-l-ašfaṛ hawnu<sup>203</sup> rzīn w-kull šayy. w-tḡaṭṭi<sup>204</sup> wižžha l-kull w-tidžalla<sup>205</sup>. w-yṭayybu kusksi f-la-<sup>c</sup>šīya w-in-nās il-kull dżī tuḥṭur la-<sup>c</sup>šīya m<sup>c</sup>ā s-sab<sup>c</sup>a hakkīka. yāklū kusksi b-il-lḥam. w-tiṭšaddaṛ la-<sup>c</sup>rūsa w-dżī l-māšṭa w-tibda tḡanni w-džallīha<sup>206</sup> w-kull šayy. tibda džalli. twaṛri f-il-ḥinna mtāḥḥa.*
7. *f-il-līl ya<sup>c</sup>mli sulāmīya. s-sulāmīya zāda firqa mūsīqīya hādīya ma<sup>c</sup>nitha kīma*

197 etym. frz. *série* „Serie“; *sīrī* ist in diesem Fall mit „Schmuckserie“ zu übersetzen, da es im Zusammenhang mit dem Schmuck, den der Bräutigam der Braut bringt, genannt wird.

198 *šanšāna frādi*: Eine *šanšāna* ist laut der Sprecherin Īnās und der Informantin Basma eine Kombination von 5-7 gleich aussehenden Goldarmreifen, wobei *frādi*, der Plural von *farḍa* „Einzelstück eines Paares“ (cf. TATk II/6, p. 2920sq.), lediglich betont, dass es sich hierbei um einzelne Armreifen handelt, und in der Übersetzung nicht berücksichtigt wird.

199 *yḥuṭṭū-lha*: I *ḥaṭṭ/yḥuṭṭ* „abstellen; hinlegen; posieren“ (cf. TATk II/2, p. 847); wird in diesem Kontext mit „auftragen“ übersetzt.

200 *firqa*: „Gruppe“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *f-r-q*); laut der Sprecherin Īnās hier „Musikgruppe“.

201 Laut einem Informanten bezieht sich *kull* hier nicht auf die Gewänder der Braut, sondern wurde von der Sprecherin verwendet, um anzugeben, in welchem Zeitabstand die Braut ihre Gewänder wechselt. Da jedoch auf *kull* keine Zeitangabe folgt, kann dieser Zeitabstand nicht rekonstruiert werden.

202 *šīya*: < *ašīya* „Abend, Vorabend“; bezeichnet laut der Informantin Basma den Zeitraum zwischen 18 und 20 Uhr und wird hier mit „früher Abend“ übersetzt.

203 *hawnu*: < *hā-wīnu*; trägt dieselbe Bedeutung wie *awni* (v. Interview 1/Transkription/Abs. 11); eine wörtliche Übersetzung wäre auch an dieser Stelle nicht passen.

204 *tḡaṭṭi*: II (def.) *ḡaṭṭa/yḡaṭṭi* „bedecken“ (cf. TATk II/6, p. 2839).

205 *tidžalla*: V (def.) *džalla/yidžalla* „zur Schau gestellt und entschleiert werden“ (cf. TATk II/2, p. 632sq.).

206 *džallīha*: II. (def.) *žalla/yžalli* „(die Braut) zur Schau stellen und entschleiern“ (cf. TATk II/2, p. 632); in Nābil ist die *māšṭa* heute jedoch nicht mehr für die Zurschaustellung und Entschleierung der Braut, sondern nur für mehr für die musikalische Untermalung dieser Zeremonie zuständig (v. Kapitel 13.4.4).

*nqūlu inšād šūfi, gnā dīni w-dīkr<sup>207</sup> w-fhimt kifāš? hādūya<sup>208</sup> l-ir-rzāl  
is-sulāmīya. yzīwha ma<sup>c</sup>nitha r-rzāl.*

*w-f-la-<sup>c</sup>š... w-kīma qutt-lik f-la-<sup>c</sup>šīya <sup>c</sup>andhum ah... l-wfīya, is<sup>i</sup>mha wīya. tilbis  
qutt-lik la-<sup>c</sup>rūsa d-duhla. is<sup>i</sup>mha duhla hādīka w-tiṣaddar.*

8. *min ġudwa timši la-<sup>c</sup>rūsa <sup>c</sup>la bikri l-il-ħažžāma. ddawwiš<sup>209</sup> w-timši l-il-ħažžāma  
w-ta<sup>c</sup>ml-ilha<sup>210</sup> maštit il-<sup>c</sup>irs w-tlabbasha l-maršāwi. l-maršāwi hādīya kiswit  
il-<sup>c</sup>irs illi bāš... <sup>i</sup>l-līl illi bāš tṛawwah <sup>i</sup>l-rāzilha. kiswa bīda ismu maršāwi <sup>c</sup>anna  
aḥna. maṭrūz, mṭarraz<sup>211</sup>, kullu ṭrīza<sup>212</sup> w-rzīn zāda. sirwāl w-m<sup>c</sup>āh il-gadrūna  
min-fūq.*

9. *w-ta<sup>c</sup>mil mašta w-voile w-kull šayy w-timši ta<sup>c</sup>mil sahrīya<sup>213</sup> f-il-līl... ah... ḥafla  
nqūl. kīma l-ḥafla illi <sup>c</sup>amlūha l-šābir.*

*w-ma<sup>c</sup>nitha... w-tṛawwah <sup>i</sup>l-rāzilha līlitha <sup>c</sup>arris. titbayyit<sup>214</sup>. nsammīwha aḥna  
t-tabīt, līl it-tabīt. tbāt hīya w-rāzilha nhār līlitha.*

*min ġudwa f-iš-šbāḥ la-<sup>c</sup>rūs yzī l-dār būha. yhannīhum <sup>c</sup>līha w-kull. ya<sup>c</sup>tū flūs  
w-yṛawwah <sup>i</sup>l-dāru.*

10. *ba<sup>c</sup>d tlāt āyām... lā... w-nhārītha la-<sup>c</sup>šīya nhārt il-<sup>c</sup>irs min ġudwa yṭayyibū-lha  
maqarūna... maqarūna bīda ah... muš ġāmqa. b-iš-šānša<sup>215</sup> āma hīya fāṭha.  
yhuṭtu fūqha l-<sup>c</sup>dam w-il-fākya<sup>216</sup> w-il-ḥalwa w-iz-zbīb w-il-ah... w-is-sukkar*

207 Im Kontext des Sufismus kann der Begriff *dīkr* laut Wehr (1985, s. r. *d-k-r*) als „liturgische Gemeinschaftsübung von Sufi-Orden, bestehend in unablässiger Wiederholung bestimmter Worte od. Formeln, oft von Musik und Tanz begleitet“ beschrieben werden. In der Übersetzung wird er mit dem Ausdruck „Anrufung Gottes“ wiedergegeben.

208 In der Übersetzung wird davon ausgegangen, dass die Sprecherin mit *hādūya*, dessen Existenz nicht belegt ist, eigentlich *hādīya* gemeint hat, da sich dieses Demonstrativum auf das feminine Substantiv *sulāmīya* bezieht.

209 etym. frz. *doucher* „duschen“.

210 *ta<sup>c</sup>ml-ilha*: < *ta<sup>c</sup>mil-ilha* „sie macht ihr“.

211 *mṭarraz*: Part. Pass. von II *ṭarraz/yṭarraz* (cf. TATk II/5, p. 2365); zur Bedeutung dieses Verbs im II. Stamm siehe Interview 1/Transkription/Abs. 6.

212 *ṭrīza*: Subst. fem. „Stickerei“ (cf. TATk II/5, p. 2364).

213 *sahrīya*: „Nachtwache; Fest, bei dem man lange aufbleibt; nächtliches Aufbleiben im Freundes- oder Familienkreis“ (cf. TATk II/5, p. 2276; Singer: 1984, p. 556).

214 *titbayyit*: V (konk.) *tbayyit/yitbayyit*; im KA (cf. Wehr: 1985, s. r. *b-y-t*) existiert kein V. Stamm eines Verbs mit der Wurzel *b-y-t* und auch in den TATk (II/1, p. 429sq.) ist kein solcher Stamm angeführt. Dozy (1927/I, p. 131) bestätigt jedoch die Existenz eines von dieser Wurzel abgeleiteten V. Stammes und übersetzt diesen mit „die Nacht verbringen“. Der II. Stamm *bayyit/ybayyit* kann nicht nur „die Nacht verbringen lassen“, sondern auch „entjungfern“ bedeuten. (cf. TATk II/1, p. 432sq.) Daraus wird geschlossen, dass der V. Stamm hier mit „entjungfert werden“ übersetzt werden kann, da sich das Verb lediglich auf die Braut bezieht.

215 *šānša*: „Soße“; da Singer (1984, p. 113) schreibt, dass *n* in einigen Lehn- und Fremdwörtern *l* vertritt, wird angenommen, dass dieses Substantiv auf ital. oder span. *salsa* „Soße“ zurückgeht.

216 *fākya*: „Trockenobst“; inkludiert Pistazien, Mandeln, Haselnüsse, Rosinen, Walnüsse und wird oft mit Kichererbsen und kleinen Bonbons gemischt verkauft (cf. TATk II/6, p. 3018); entwickelte sich

*wa...w-it-tmar w-yhizzu hāk-iš-šqāla<sup>217</sup> kbīra qadd hakka... yhizzūha l-dār ah...  
la-<sup>c</sup>rūsa. yāklū... yit<sup>c</sup>aššāu min hāk-il-waḥda hādīka w-yfarrqu <sup>c</sup>a-ž-žīrān.*

11. *ba<sup>c</sup>d tlāt āyām <sup>c</sup>anna l-ah... it-tālīt. yissamma<sup>218</sup> tālīt. yḥarqšu l<sup>c</sup>-la-<sup>c</sup>rūsa.  
ya<sup>c</sup>mlū-lha zllzīya ḥarqūš<sup>219</sup>. yḥarqšū-lha. tilbis tabdīlitha, t-tabdīla l-<sup>c</sup>arbi<sup>220</sup>  
mtāḥḥa. costume hūwa. kīma l-ah... robe soirée āma hūwa ma<sup>c</sup>nitha jupe ṭwīl  
w-m<sup>c</sup>āh il-ah... top hakkāya. fhimt-ši?*

*w-yḥarqšū-lha w-yfarrqu... w-yžībū-lha ahlha... ummha ta<sup>c</sup>ml-ilha šīnīyit  
baqlāwa. baqlāwa hādīya ḥlū traditionnel <sup>i</sup>mtā<sup>c</sup> nābil, <sup>i</sup>mtā<sup>c</sup> tūnis ma<sup>c</sup>nitha.*

12. *w-yhizzu... yquṣṣu hāk-il-baqlāwa hādīka. yfarrqu l-baqlāwa w-yžīu l-<sup>c</sup>bād  
yhannīwha. yžībū-lha les cadeaux. hādīya <sup>c</sup>ir<sup>i</sup>sna.*

*Ines: w-ba<sup>c</sup>d il-<sup>c</sup>irs ah... kīfāš... ?*

*Inṣāf: y-imma timši voyage de nocces walla tuq<sup>c</sup>ud f-id-dār hīya w-ṛāzilha.*

## 10.2 Übersetzung

1. Ines: Du ah... erzähl mir jetzt etwas über die Hochzeit in Nābil. Wie (ist sie) und gibt es Traditionen? Das heißt, wie heiraten die Leute in Nābil?

Inṣāf: Wie heiraten die Leute in Nābil... zuerst... das erste... soll ich bei der Verlobung beginnen?<sup>221</sup>

Ines: Ja...

Inṣāf: Er kommt, um sich zu verloben.

Ines: ... alles.

2. Inṣāf: Er kommt, um sich zu verloben. Er bringt eine Torte mit<sup>222</sup> und er bringt... ah... ein Geschenk mit, etwas aus Gold. Er überreicht der... ah... der Braut ein Geschenk und sie verloben sich. Sie [ die Familie des Bräutigam] sagen zu ihm [zum Brautvater]: „Wir bitten um die Hand einer Tochter aus gutem Hause“.

aus KA *fākiha* (koll.) „Früchte; Obst“ durch Schwund von *h* (cf. Dozy 1927/II, p. 276; Singer: 1984, p. 131, 521; Wehr: 1985, s. r. *f-k-h*).

217 *šqāla*: „große tönerner Schüssel mit Fuß“ (cf. Narbeshuber: 1907, p. 20); wird den TATk (II/4, p. 2064) zufolge vor allem in Töpfereien in Nābil hergestellt; hier wird von der von Singer (1984, p. 172) angegebenen Übersetzung „Schüssel“ Gebrauch gemacht.

218 *yissamma*: < V *tsamma/yitsamma* „genannt werden“ (cf. TATk II/4, p. 1895).

219 *zllzīya ḥarqūš*: „ḥarqūš-Töpfchen“; *zllzīya* kann außerdem „Kachel“ bedeuten (cf. Singer: 1984, p. 557).

220 Wenn sich ein Substantiv auf eine Sache, genauer ein Konkretum, bezieht, bleibt das Nisbenadjektiv oft unverändert. Singer (1984, p. 473) gibt hierfür unter anderem folgendes Beispiel: *kiswa/labsa <sup>c</sup>arbi* „einheimische Gewandung“.

221 wörtl. „... beginne ich dir von der Verlobung?“.

222 wörtl. „Er bringt in seiner Hand eine Torte...“.

Wenn sie [die Familie der Braut] ihnen [der Familie des Bräutigams] seine Tochter<sup>223</sup> geben, geben sie ihnen seine Tochter. Sie sagen zu ihnen „Wir haben (sie) euch gegeben.“ Hast du mich verstanden?

Und danach kommt die Hochzeit. Sie machen entweder eine Verlobungsfeier... ah... eine *fāṭḥa*<sup>224</sup>. Wir sagen *fāṭḥa*.

3. Dabei lesen sie die *fāṭḥa*. Das ist jenes „Lob-sei-Gott“ von uns. Vom Koran. Und nach der *fāṭḥa* machen sie die Hochzeit. Er bringt ein Färbemittel. Er bringt ihr viele Sachen ah... er bringt ihr Unterwäsche und er bringt ihr... das heißt, er bringt ihr alles. Er bringt ihr das Henna und er bringt ihr... das Badetuch und er bringt ihr die... die (Kopf)tücher und er bringt ihr Kleider und Ensembles und Schuhe und Handtaschen.
4. Er bringt ihr alles und er bringt ihr ihren Schmuck. Es gibt eine Schmuckserie oder eine *šanšāna*<sup>225</sup>. Und er bringt ihr ihr Brautgeld... Geld. Jeder einzelne und wie (er will). Der eine 500, der andere 700 und der andere 1000 (Dinare). Jeder wie (er will).

Danach beginnt das *ṭabʿān il-ḥinna*. Die Braut zieht sich an und macht sich schön und sie beginnen, ihr das Henna aufzutragen. Jener erste Tag des Hennas heißt *ṭabʿān ḥinna*.<sup>226</sup>

5. Am nächsten Tag machen sie eine Pause und wiederholen ihr am Abend ihr Henna. Sie machen (es) entweder mit Musik, mit einer Stereoanlage oder... das heißt, sie holen eine Musikgruppe. Am nächsten Tag ist eine Pause. Am übernächsten Tag geht sie ins *ḥammām*<sup>227</sup> und nach... ah... vier Tagen macht sie... ah... eine Hennafeier mit Musik am Abend... mit süßen Backwaren. Die Braut trägt viele Gewänder und alle... wechselt sie (die Gewänder). Sie steigt hinauf<sup>228</sup>, um zur Schau gestellt zu werden, und sie bringen [engagieren] eine Musikgruppe und der Gesang hat begonnen und die Leute tanzen und alles.
6. Am nächsten Tag, nach jener Hennafeier, machen sie die *wīṭya*. Die *wīṭya* machen sie am frühen Abend. Dabei trägt die Braut eine *duḥla*. Diese (*duḥla*) ist

---

223 Der Possesivartikel „seine“ bezieht sich auf den Brautvater.

224 *fāṭḥa*: Name der ersten Sure des Koran; in Nābil trägt die Verlobungsfeier oftmals die Bezeichnung *fāṭḥa*, da diese Sure üblicherweise bei dieser Feier rezitiert wird (v. Kapitel 13.2).

225 v. s. Interview 3/Transkription/Abs. 4.

226 wörtl. „... ist *ṭabʿān ḥinna*“.

227 wörtl. „... macht sie *ḥammām*“.

228 Dies bezieht sich einem Informanten zufolge auf jenen für gewöhnlich erhöhten Platz, auf welchem die Zurschaustellung der Braut stattfindet.

ein traditionelles Kostüm von Nābil. Es heißt *duḥla* jenes gelbe (Kostüm), das schwer ist und alles. Und sie bedeckt ihr ganzes Gesicht und wird zur Schau gestellt und entschleiern.

Sie kochen Kuskus am Nachmittag und alle Leute kommen am frühen Abend, so ungefähr um sieben Uhr, essen. Sie essen Kuskus mit Fleisch. Und die Braut wird zur Schau gestellt und die *māšṭa* kommt, beginnt zu singen, untermalt ihre Zurschaustellung und Entschleierung musikalisch<sup>229</sup> und alles. Sie beginnt, die Zurschaustellung und Entschleierung der Braut musikalisch zu untermalen. Sie [die Braut] zeigt ihr Henna her.

7. Am Abend machen sie eine *sulāmīya*<sup>230</sup>. Die *sulāmīya* ist auch eine Musikgruppe. Das heißt, das ist, wie wir sagen, sufische Rezitation, religiöse Lieder und Anrufung Gottes, hast du verstanden, wie? Diese *sulāmīya* ist für Männer.<sup>231</sup> Es kommen also die Männer hin.

Und am... und wie ich dir gesagt habe, haben sie am frühen Abend ah... die *wṭīya*. Sie heißt *wṭīya*. Die Braut trägt, habe ich dir gesagt, eine *duḥla*. Jene heißt *duḥla*, und sie [die Braut] wird zur Schau gestellt.

8. Am nächsten Tag geht die Braut früh zur Frisörin. Sie duscht und geht zur Frisörin, die ihr die Hochzeitsfrisur macht und ihr den *maṣṣāwi* anzieht. *maṣṣāwi*, das ist das Hochzeitskostüm, das... für die Nacht, in der sie zu ihrem Mann nach Hause geht. Ein weißes Kostüm, das bei uns *maṣṣāwi* heißt. (Es ist) bestickt, ausgeschmückt, ganz mit Stickerei bedeckt und auch schwer. Mit einer Hose und darüber<sup>232</sup> (ist) die *gadrūna*<sup>233</sup>.

9. Und sie macht eine Frisur und ein Kopftuch und alles und sie geht, um am Abend ein Fest, bei dem man lange aufbleibt, zu machen... ah... eine Feier, sage ich. Wie die Feier, die sie für Šābir gemacht haben.

Das heißt... und in jener Nacht, in der sie heiratet, geht sie zu ihrem Mann nach

---

229 wörtl. „... und stellt sie zur Schau und entschleiern sie...“; v. Interview 3/Transkription/Abs. 6.

230 *sulāmīya*: ist der Name eines Sūfī-Ordens, der auch unter der Bezeichnung ‘*arūsīya-sulāmīya* bekannt ist (cf. *EF* X, s. v. Tunisia); für Details dazu, welche Aufgabe dieser Bruderschaft bei der Hochzeit zuteil wird, v. Kapitel 13.4.4.

231 wörtl. „Diese ist für Männer, die *sulāmīya*“.

232 wörtl. „Eine Hose und damit von oben...“.

233 *gadrūna* ist die Bezeichnung für das Oberteil des *maṣṣāwi* (v. s. Interview 2/Übersetzung/Abs. 2), welches laut der Informantin Basma kurz und reichlich bestickt ist (v. Kapitel 13.4.6). Eine derartiger Begriff konnte in der Sekundärliteratur nicht ausfindig gemacht werden, jedoch schreibt Sethom (1968, p. 102) in ihrem Artikel über die Herstellung von Kostümen in Ḥammāmāt über ein reichlich besticktes Kleid, das die Bezeichnung *kadrūn* trägt.



Hause. Sie wird entjungfert. Wir nennen es *tabīt*<sup>234</sup>, die Nacht des *tabīt*. Sie verbringt die Nacht mit ihrem Mann am Tag jener Nacht.

Am nächsten Morgen<sup>235</sup> kommt der Bräutigam zum Haus ihres Vaters. Er beglückwünscht sie [die Familie der Braut] zu ihr [zur Braut]<sup>236</sup> und alles. Sie geben (ihm) Geld und er kehrt nach Hause zurück.

10. Nach drei Tagen... nein... und an jenem Tag am frühen Abend, am Tag nach der Hochzeit, kochen sie ihr Spaghetti... Spaghetti ohne Tomaten<sup>237</sup> ah... keine dunklen. Mit einer Soße, die aber hell ist. Sie geben Eier darauf, Trockenobst, Süßigkeiten, Rosinen und die ah... und Zucker und... und Datteln und sie nehmen diese Schüssel, die so groß ist, mit... sie nehmen sie mit ins Haus ah... der Braut. Sie essen... sie essen zu Abend aus jener einen (Schüssel) da und verteilen (davon) etwas an die Nachbarn.

11. Nach drei Tagen haben wir den ah... den *tālīt*. Er wird *tālīt* genannt. Sie tragen der Braut *ḥarqūš* auf. Sie machen ihr ein Töpfchen *ḥarqūš*. Sie tragen ihr *ḥarqūš* auf. Sie trägt ihre *tabdīla*, ihre arabische *tabdīla*. Sie [die *tabdīla*] ist ein Kostüm. Wie das ah... Abendkleid, aber es besteht aus einem langen Rock und einem ah... Top auf diese Art.<sup>238</sup> Hast du verstanden?

Und sie tragen ihr *ḥarqūš* auf und verteilen... und ihre Familie bringt ihr... ihre Mutter macht ihr ein Tablett *baqlāwa*. *baqlāwa*, das ist die traditionelle, süße Backware von Nābil, also von Tunesien.

12. Und sie nehmen mit... sie schneiden jene *baqlāwa*. Sie verteilen die *baqlāwa* und die Leute kommen, um ihr zu gratulieren. Sie bringen ihr Geschenke. Das ist unsere Hochzeit.

Ines: Und nach der Hochzeit ah... wie... ?

Inṣāf: Entweder fährt sie auf Hochzeitsreise oder sie und ihr Mann bleiben zu Hause.

---

234 *tabīt*: Maṣdar von II (konk.) *bayyit/ybayyit* (v. Interview 3/Transkription/Abs. 9) mit der Bedeutung „Entjungferung“ (cf. TATk II/1, p. 432sq.); bezeichnet jene Nacht, in welcher der körperliche Vollzug der Ehe stattfindet (v. Kapitel 13.4.6).

235 wörtl. „Am nächsten Tag am Morgen...“.

236 Diese Beglückwünschung vonseiten des Bräutigams, die sich an die Familie der Braut richtet, ist einem Informanten zufolge die indirekte Bestätigung dessen, dass die Braut noch mit keinem anderen Mann außer dem Bräutigam geschlafen hat, was als ehrenwert gilt.

237 Singer (1984, p. 272) übersetzt *maṣṣa bīḍa* zwar mit „weiße Sauce“, gibt jedoch in Klammern an, dass damit ein „Ragout ohne Tomaten“ gemeint ist, weshalb hier die Übersetzung „ohne Tomaten“ für *bīḍa* gewählt wurde.

238 wörtl. „... aber, das heißt, es ist ein langer Rock und damit das ah... Top auf diese Art“.

## 11 INTERVIEW 4: Ibtisām (September 2009)

### 11.1 Transkription

1. *nibda?*

*aḥna fi-nābil... awwal-ma y... ma yibda l<sup>c</sup>irs walla ḥatt šayy yžū yuḥṭbu. yuḥṭbu. yitfāhmu. kān mwāfq<sup>239</sup> ya<sup>c</sup>ṭū. kān muš mwāfqīn mā-ya<sup>c</sup>ṭū-š. y... yitwāfq<sup>240</sup> w<sup>c</sup>la kull šayy. yžīb-ilha bracelet walla ḥātim y<sup>c</sup>arqalha<sup>241</sup> bīh.*

2. *ba<sup>c</sup>d yḥibb ya<sup>c</sup>mil <sup>l</sup>mlāk français walla mā-yḥibb-īš. yḥibb ya<sup>c</sup>mil fāṭḥa b-il-qwī walla fāṭḥa b-is-sākta. y-amma b-is-stereo walla blāš. ylimm fāmiltu<sup>242</sup>. ylimm il<sup>c</sup>āyla. ba<sup>c</sup>d ksāhā-šī<sup>243</sup> ḥ... is-solitaire<sup>244</sup> w-ba<sup>c</sup>d ymidd<sup>245</sup>... yžū y<sup>c</sup>arḅnu <sup>c</sup>a-l<sup>c</sup>irs. hūwa... hūwa kī-yžī bāš y... yuḥṭbu yžīb-ilha ḥubza gāteau kbīra. yžīb dārḥum<sup>246</sup> w-ahlu w-<sup>u</sup>mḥālīh<sup>247</sup>. w-ba<sup>c</sup>d yžū y<sup>c</sup>arḅnu <sup>c</sup>a-l<sup>c</sup>irs f-iš-šēf. fhimt-šī?*

3. *<sup>c</sup>arḅnū-šī <sup>c</sup>a-l<sup>c</sup>irs yžīb-ilha naqdha... malyūn<sup>248</sup>, ḥamsa mīya w-yžīb-ilha mā lā... lāzim... šabḡa w-bšākir, mḥārim<sup>249</sup>, parḡānāt<sup>250</sup>, kull šayy. y-imma yžīb-ilha sīrī*

239 Da sich das Verb *ya<sup>c</sup>ṭū* auf mehrere Personen bezieht, müsste auch das vorangehende Partizip im Plural stehen, so wie es im zweiten Teil des Satzes der Fall ist. Deshalb wird davon ausgegangen, dass sich dieses Partizip im ersten Teil des Satzes auf die Braut bezieht.

240 *mlāk*: Laut Wehr (1985, s. r. *m-l-k*) ist *mlāk* ein in Tunesien gebräuchlicher Ausdruck für „Verlobung“ und „Verlobungsgeschenke (des Bräutigams für die Braut)“. Tatsächlich handelt es sich hierbei jedoch um die „Verlobungsfeier“, da das Substantiv *ḥuṭba* den eigentlichen Verlobungsakt bezeichnet.

241 *y<sup>c</sup>arqalha*: I (vierr.) *<sup>c</sup>arqal/y<sup>c</sup>arqal*; Wehr (1985, s. r. *<sup>c</sup>r-q-l*) führt an, dass dieses Verb in Tunesien die Bedeutung „beschlagnahmen“ hat, was jedoch im Kontext der Verlobung als eher unpassend scheint, weshalb die Übersetzung „an sich binden“ gewählt wurde.

242 v. s. Interview 1/Transkription/Abs. 4.

243 *ksāhā-šī*: I (def.) *ksā/yiksi* „bekleiden“ (cf. Singer: 1984, p. 361); da es sich bei dem, womit die Braut bekleidet wird, um einen Verlobungsring handelt, wurde die Übersetzung „anstecken“ als passender empfunden; zur Partikel *-šī* sei anzumerken, dass sie auch die Bedeutung des Potentialis haben kann, der im Deutschen entweder mithilfe des Konjunktivs, oder mithilfe von Adverbien wie „möglichlicherweise“ oder „vielleicht“ ausgedrückt wird (cf. TATk II/4, p. 2125sq.; Ritt-Benmimoun: 2005, p. 144).

244 *solitaire*: Da *solitaire* laut einem Informanten üblicherweise mit *ḥātim* kombiniert wird und die deutsche Entsprechung Solitär auch die Bezeichnung für einen einzelnen Diamanten sein kann, bedeutet *solitaire* „Diamantring“. In diesem Kontext wurde die Übersetzung „Verlobungsring“ gewählt.

245 *ymidd*: I (gem.) *madd/ymidd* „zureichen, übergeben, Hand anlegen“ (cf. Singer: 1984, p. 352).

246 *dār*: ist nicht wörtlich, sondern im Sinne von „Familie“ zu verstehen (cf. TATk II/3, p. 1340sq.).

247 *mḥālī*: < *mwālī* (Pl. von *mūla* „Herr“) „Angehörige“ (cf. TATk II/8: 4392sq.).

248 *malyūn* bedeutet in diesem Kontext nicht „eine Million“, sondern „1000“, da in der Währungsuntereinheit *millīm* zu rechnen ist, wobei 1 Dinar aus 1000 *millīm* besteht.

249 *mḥārim*: Pl. von *mḥārma* „Taschentuch; Kopftuch für Frauen“ (cf. TATk II/ 2, p. 785).

250 *parḡānāt*: „Parfums“; etym. frz. *parfum* „Parfum“.

walla šanšāna... hūwa w-maqdūru. kān mā-ynažžam-š<sup>251</sup> yžīb-ilha šanšāna... muš min maqdūru yžīb-ilha sīrī. yitfāhmu <sup>c</sup>a-l-<sup>c</sup>irs. maw<sup>252</sup> nqūlu yuq<sup>c</sup>ud l-il-<sup>c</sup>irs šahrīn tlāta ah... šhar, šhar w-nuṣṣ<sup>253</sup> hakkīka. yžībū-lha ṣ-ṣabga mtāhha w-yžīb-ilha flūs l-il-ḥažžāma kull šayy.

4. w-ba<sup>c</sup>dīka y... timši hīya f<sup>c</sup>aṣṣab <sup>c</sup>and il-ḥažžāma. ba<sup>c</sup>d hakkīka yibda l-<sup>c</sup>irs t<sup>c</sup>mtā<sup>c</sup> la-<sup>c</sup>rūsa. maw nqūlu <sup>c</sup>andha ḥinna w-wṭīya. ta<sup>c</sup>mil tīb<sup>c</sup>ān<sup>254</sup>... tīb<sup>c</sup>ān... ṭhanni fīhum idēha w-tilbis ḥwāyīzha l-kull is-soirée l-kull tilbsu.  
min ġudwīka ta<sup>c</sup>mil ḥammām w-tlimm ahlha w-<sup>u</sup>mmālītha w-yimšū. w-ba<sup>c</sup>d it-tālīt yūm timši... yžītu l-<sup>u</sup>mmāšīt. yṭayybu kusksi b-il-lham... kusksi b-il-lham w-kull šayy w-<sup>u</sup>mmālah<sup>255</sup>. kull šayy ya<sup>c</sup>mlūh.
5. w-tilbis ah... tabdīlītha l-<sup>c</sup>aṣṣab w-ba<sup>c</sup>d tbaddil tilbis id-duḥla... id-duḥla mtā<sup>c</sup>na hāk-iṣ-ṣaḥḥa kīmni<sup>256</sup> āna. w-yžītu mmāšīt yžallīwha. tidžalla. w-ba<sup>c</sup>d min ġudwīka <sup>c</sup>andha rāha. ba<sup>c</sup>d min ġudwīka tilqāha <sup>c</sup>andha ḥafla. timši l-il-ḥažžāma. ta<sup>c</sup>mil mašta. w-ba<sup>c</sup>d tilbis il-marṣāwi f-il-ḥažžāma. ṭrawwah m-il-ḥažžāma... timši ti... m-il-ḥažžāma timši l-dārhum. ba<sup>c</sup>d la-<sup>c</sup>rūs yžī yhizzha. yhizzha l-il-ḥafla.
6. m-il-ḥafla yhizz ah... ba<sup>c</sup>d il-ḥafla yrawwah bīha l-dāru. w-aḥna m... <sup>c</sup>anna minnu tālīt minnu maḥḍar. famma-lli yhibb ya<sup>c</sup>mil maḥḍar famma-lli yhibb ya<sup>c</sup>mil tālīt. āna <sup>c</sup>malt ah... maḥḍar waḥdu. maqarūna b-il-lham w-yḥuṭtu fīha l-fākha. yžībūha mgarbta<sup>257</sup> umm la-<sup>c</sup>rūsa ṭṭayyibha w-tib<sup>c</sup>aṭha b-l-lhamha b-kull b-la-<sup>c</sup> ... <sup>c</sup>ḍam.
7. w-ba<sup>c</sup>d ah... min ġudwīka ya<sup>c</sup>mliu t-tālīt. ba<sup>c</sup>d tlāt āyām ya<sup>c</sup>mliu t-tālīt. yžību šīnīya baqlāwa w-yžību gāzūz w-yžību kādūwāt w-yžītu yifr<sup>a</sup>hu. kān ṭhibb ta<sup>c</sup>mil

251 mā-ynažžam-š: II nažžim/ynažžim „können, vermögen“; die Etymologie dieses Verbs ist unklar (cf. Singer: 1984, p. 370; Ritt-Benmimoun: 2001, p. 55).

252 maw: < māhu; laut Singer (1984, p. 260) ist die Verbindung des aus dem KA Interrogativ mā „was?“ entstandenen Relativs mit den Kurzformen der Personalpronomina ein konjunktionales Pronomen mit der Bedeutung „das, was“; in der Übersetzung wird dieses Pronomen nicht wiedergegeben.

253 nuṣṣ: < KA niṣf, nuṣf „Hälfte, Mitte, Halb-“ (cf. Wehr: 1985, s. r. n-ṣ-f); die Assimilation von f an ṣ ist jedoch fakultativ (cf. Singer: 1984, p. 193).

254 tīb<sup>c</sup>ān: entspricht tab<sup>c</sup>ān (v. Interview 1/Transkription/Abs. 3).

255 <sup>u</sup>mmālah: < mwālah „in Salzlake eingelegte Oliven und Gemüse“ (cf. TATk II/7, p. 3843sq.).

256 kīmni: Die Anfügung des Akkusativsuffixes -ni an die Konjunktion kīma und die Kombination des dadurch entstandenen kīmni mit dem Personalpronomen der 1. P. Sg. oder Pl. bewirken, dass kīma die Funktion einer Präposition erhält. Einem Informanten zufolge wird von dieser Konstruktion jedoch nur dann Gebrauch gemacht, wenn sich die Präposition „wie“ auf die 1. P. Sg oder die 1. P. Pl. beziehen soll.

257 mgarbta: bedeutet laut einem Informanten, dass die Spaghetti schön verpackt und mit einer gurbūta, also einer Geschenkschleife, versehen werden.

voyage de noces *ta<sup>c</sup>mil. mā-thibb-<sup>i</sup>š hīya ḥurra. fhimt-ši? āna mā-<sup>c</sup>milt-š* voyage de noces *<sup>c</sup>la ḥāṭir <sup>c</sup>milt ḥafla*.

## 11.2 Übersetzung

### 1. Beginne ich?

Wir in Nābil... sobald... die Hochzeit beginnt oder nichts, kommen sie [die Familie des Bräutigams], um sich zu verloben. Sie verloben sich. Sie einigen sich. Wenn sie [die Braut] einverstanden ist, geben sie [die Familie der Braut] (sie dem Bräutigam). Wenn sie nicht einverstanden sind, geben sie (sie ihm) nicht. Sie einigen sich bezüglich der Verlobungsfeier und allem. Er bringt ihr ein Armband oder einen Ring, mit dem er sie an sich bindet.

### 2. Dann will er (entweder) eine französische Verlobungsfeier machen oder er will nicht. Er will eine *fāṭha* mit Musik oder *fāṭha* ohne Musik machen. Entweder mit Stereoanlage oder ohne. Er versammelt seine Familie. Er versammelt die Familie. Dann hat er ihr möglicherweise den Verlobungsring angesteckt, und dann übergibt er... kommen sie, um eine Anzahlung für die Hochzeit zu machen. Er... wenn er kommt, damit... sie sich verloben, bringt er ihr eine große Torte. Er bringt seine Familie und seine Verwandtschaft und seine Angehörigen. Und dann kommen sie, um für die Hochzeit im Sommer eine Anzahlung zu machen. Hast du verstanden?

### 3. Haben sie die Anzahlung für die Hochzeit gemacht, bringt er ihr ihr Brautgeld... 1000 (Dinare), 500, und er bringt ihr, was sie braucht... ein Färbemittel, Badetücher, Kopftücher, Parfums, alles. Entweder bringt er ihr eine Schmuckserie oder eine *šanšāna*... je nachdem, wie sein Vermögen ist<sup>258</sup>. Wenn er ihr keine *šanšāna* bringen kann... (wenn es) nicht in seinem Vermögen (liegt), bringt er ihr eine Schmuckserie. Sie einigen sich bezüglich der Hochzeit. Wir sagen, bis zur Hochzeit bleiben (noch) zwei Monate, drei ah... so (ungefähr) ein Monat, eineinhalb Monate. Sie bringen ihr ihr Färbemittel, und er bringt ihr das Geld für die Frisörin (und) alles.

### 4. Und danach... geht sie, um eine Anzahlung bei der Frisörin zu machen. Danach beginnen die Hochzeitsfeierlichkeiten der Braut.<sup>259</sup> Wir sagen, sie hat eine

---

258 wörtl. „... er und sein Vermögen“.

259 wörtl. „Danach beginnt die Hochzeit der Braut“.

Hennafeier und eine *wīya*. Sie macht ein *tib<sup>c</sup>ān... tib<sup>c</sup>ān...* sie färbt dabei ihre Hände mit Henna und sie trägt alle ihre Gewänder, den ganzen Abend trägt sie sie. Am Tag darauf geht sie ins *ḥammām* und versammelt ihre Verwandtschaft und ihre Angehörigen und sie gehen (ins *ḥammām*). Nach dem dritten Tag geht sie... kommen die *ḥammāšit*. Sie kochen Kuskus mit Fleisch... Kuskus mit Fleisch und allem und in Salzlake eingelegte Oliven und Gemüse. Sie machen alles.

5. Und sie trägt ah... ihre arabische *tabdīla*, und dann wechselt sie (das Kostüm) und zieht die *duḥla* an... unsere *duḥla*, jene gelbe, wie ich (sie getragen habe). Und es kommen *ḥammāšit* und untermalen ihre Zurschaustellung und Entschleierung musikalisch. Sie wird zur Schau gestellt und entschleiert. Dann, am nächsten Tag, hat sie eine Pause. Am übernächsten Tag hat sie eine Feier.<sup>260</sup> Sie geht zur Frisörin. Sie bekommt eine Frisur. Dann zieht sie bei der Frisörin den *marṣāwi* an. Sie kehrt von der Frisörin nach Hause zurück... sie geht... von der Frisörin geht sie nach Hause. Dann kommt der Bräutigam, um sie mitzunehmen. Er nimmt sie zur Feier mit.
6. Von der Feier nimmt er mit ah... nach der Feier kehrt er mit ihr heim in sein Haus. Und wir... wir haben sowohl einen *tālīt*, als auch einen *maḥḍar*. Es gibt den, der einen *maḥḍar* machen will, und den, der einen *tālīt* machen will. Ich habe ah... nur einen *maḥḍar* gemacht<sup>261</sup>. Spaghetti mit Fleisch, und sie geben Trockenobst hinein. Sie bringen sie [die Spaghetti] schön eingepackt und mit einer Geschenkschleife versehen. Die Mutter der Braut kocht sie und schickt sie mit allem Fleisch und mit Eiern.
7. Und am ah... übernächsten Tag machen sie den *tālīt*. Nach drei Tagen machen sie den *tālīt*. Sie bringen ein Tablett *baqlāwa*, sie bringen Limonade und Geschenke und sie kommen, um sich (über die Hochzeit) zu freuen. Wenn sie [die Braut] eine Hochzeitsreise machen will, macht sie (eine Hochzeitsreise). Wenn sie nicht will, ist es ihre Entscheidung.<sup>262</sup> Hast du verstanden? Ich habe keine Hochzeitsreise gemacht, weil ich eine Feier gemacht habe.

---

260 wörtl. „Am übernächsten Tag findest du sie hat sie eine Feier“.

261 wörtl. „Ich habe einen *maḥḍar* alleine gemacht“.

262 wörtl. „Will sie nicht, ist sie frei“.

## 12 INTERVIEW 5: Īnās (Oktober 2009)

### 12.1 Transkription

- bāhi, l-<sup>c</sup>irs fi-nābil... il-<sup>c</sup>irs fi-nābil sab<sup>c</sup>a āyām... sab<sup>c</sup>a āyām... sab<sup>c</sup>a āyām w-sab<sup>c</sup>a lyāli<sup>263</sup>. ma<sup>c</sup>nāha ah... famma... famma baṛša maṣṛūf. il-<sup>c</sup>irs it-taqlīdi fih baṛša maṣṛūf.*

*ah famma maṭalan ah... <sup>c</sup>andik ah... ahm... hazzān<sup>264</sup> id-dbaš. hazzān id-dbaš hādāya yuq<sup>c</sup>ud... yhizzu... la-<sup>c</sup>ṛūsa hīya-lli ṭhaḍḍar fi-ḥāzātha w-kull šayy. ah... bāš ṭhaḍḍarhum w-thizzhum. ṭhallīhum fi-dār būha ma<sup>c</sup>nāha w-bāš ṭhaḍḍarhum w-thizzhum ah... l-dār ṛāzilha.*
- hādāya yzī min qbal... ah... qbal b-žim<sup>c</sup>a<sup>265</sup> m-il-<sup>c</sup>irs. w-il-... hazzān id-dbaš hādāya ya<sup>c</sup>mlūh ah b-iṭ-ṭabbāl maṭalan walla b-id-darbūka walla muš <sup>c</sup>ārfa ya<sup>c</sup>ni. ahm... ba<sup>c</sup>d hazzān id-dbaš famma ahm... famma ḍbīha<sup>266</sup>. id-ḍbīha fi-nābil ah... mumkin ya<sup>c</sup>ni <sup>c</sup>āši<sup>267</sup> walla bagra... ya<sup>c</sup>mlūha zāda b-... ya<sup>c</sup>ni n-nās alli<sup>268</sup> yaqḍru yidfu yid... ya<sup>c</sup>mlūha b-iṭ-ṭabbāl walla b-il-... ah... walla einfach ya<sup>c</sup>ni... muš einfach... walla... mā-naḥkī-š b-il-allemand. bāhi ok.*
- walla ya<sup>c</sup>mlūha b-il-... ah... ya<sup>c</sup>mlūha ya<sup>c</sup>ni b-is-sākta. aḥna nqūlu b-is-sākta ya<sup>c</sup>ni d-dār... mmh... dār w-aka hāw... dār, mlamma<sup>269</sup> w-darbūka w-aka hāw ya<sup>c</sup>ni. b-ṣalātu <sup>c</sup>a-n-n<sup>a</sup>bī<sup>270</sup>... ma<sup>c</sup>nāha mā-fammā-š lā maṣṛūf lā ḥatt šayy. ahm... ba<sup>c</sup>d id-ḍbīha famma... dži... dži ma<sup>c</sup>nāha l-ḥafla mtā<sup>c</sup> la-<sup>c</sup>ṛūsa.*

263 *lyāli*: „Nächte“; Pl. von *līla* (cf. TATk II/7, p. 3728).

264 *hazzān*: Verbalsubstantiv von I (gem.) *hazz/yhizz* „hoch-/aufheben; mitnehmen“ (cf. Singer: 1984, p. 424); siehe auch Interview 1/Transkription/Abs. 9.

265 *žim<sup>c</sup>a*: „Woche“; „Freitag“ (cf. TATk II/2, p. 638sq.; Beaussier: 1958, s. r. ḡ-m-<sup>c</sup>).

266 *ḍbīha*: < KA *ḍabīha* „Schlachtetier; Schlachtopfer; Opfertier; Opfergabe“ (cf. Wehr: 1985, s. r. ḍ-b-ḥ); in den TATk (II/3, p. 1376sq.) wird für dieses Substantiv neben seiner Bedeutung im KA auch die Übersetzung „égorgement d' un animal“ angeführt, was auf Deutsch „Schlachten eines Tiers durch Kehlschnitt/Schächten eines Tiers“ bedeutet und hier mit „Schjlachtung“ übersetzt wird.

267 *āši*: Dieses aktive Partizip ist in Takrūna die Bezeichnung für einen „Stier in seinem dritten oder vierten Lebensjahr“, wobei es nicht selten der Fall ist, dass es für „Stier“ im Allgemeinen verwendet wird (cf. TATk II/5, p. 2581sq.).

268 *alli*: < *illi* (v. Kapitel 5.1.4).

269 *mlamma*: „Beisammensein“ (cf. TATk II/7, p. 3681).

270 *b-ṣalātu <sup>c</sup>a-n-n<sup>a</sup>bī*: wörtl. „mit seinem Segen für den Propheten“; in den TATk (II/5, p. 2260sq.) wird *ṣlā* mit „Segnung des Propheten durch Gott“ übersetzt, weshalb davon ausgegangen wird, dass sich das suffigierete Personalpronomen -u auch in diesem Fall auf Gott bezieht. Neben *ṣlā* existieren auch die Formen *ṣlāt* und *ṣalāt*, welche in den TATk (II/5, p. 2260sq.) als aus dem KA entlehnt und mehr oder weniger der Phonetik der gesprochenen Sprache angepasst beschreibt.

4. *ħaflit la-<sup>c</sup>ṛūsa fīha ah... <sup>c</sup>andik yā lilla<sup>271</sup>... ah la-ħžāma<sup>272</sup> w-<sup>c</sup>andik il-ħinna w-<sup>c</sup>andik il-ħammām... ah... w-in-nq... w-in-nqā<sup>273</sup>. hādāka das ist ah... ya<sup>c</sup>ni hādāka l... in-nqā ħāža ya<sup>c</sup>ni... ħāža ya<sup>c</sup>ni hādīka mtā<sup>c</sup> nsā, ħāžt nsā. <sup>c</sup>andik il-ħinna. famma ṭab<sup>c</sup>ān ħinna... ṭab<sup>c</sup>ān ħinna ya<sup>c</sup>ni hīya l-līla l-ūla-lli ṭħanni fīha la-<sup>c</sup>ṛūsa.*
5. *ah ṭab<sup>c</sup>ān ħinna... famma žmā<sup>c</sup>a... famma nās ya<sup>c</sup>mlūha b-il-... ah... b-la-<sup>c</sup>yāt. aħna nqūlu b-la-<sup>c</sup>yāt ma<sup>c</sup>nāha b-il-qwī b-il-mūzīka<sup>274</sup> b-is-stereo w-f... hādīka hīya l-līla l-ūla... ṭab<sup>c</sup>ān ħinna. ṭħanni fīha la-<sup>c</sup>ṛūsa b-is-stereo. w-il-līla t-tānya ah... tilbis fēha la-<sup>c</sup>ṛūsa maṭalan ya<sup>c</sup>m... ta<sup>c</sup>mli<sup>275</sup> fīha ħafla hādīya. nqūlu aħna l-ħinna li-kbīra. hādāya ṛāhu<sup>276</sup> t... ya<sup>c</sup>ni traditionnel traditionnel b-il-kull.*
6. *ħinna šgīra hīya l-līla l-ūla-lli ṭħanni fīha la-<sup>c</sup>ṛūsa. w-il-ħinn... w-il... w-il-ħinna li-kbīra hīya-lli la-<sup>c</sup>ṛūsa ma<sup>c</sup>nāha tiṣaddaṛ fēha. tilbis ah... tilbis ah... rwub, tlāṭa rwub walla aṛb<sup>c</sup>a rwub. tilbis f... <sup>c</sup>anna fi-nābil tilbis labsa ħammāmīya<sup>277</sup>. w-ba<sup>c</sup>dīka... ah yitšaddru baħdāha la-<sup>c</sup>ṛāys l-uħrīn w-f-il-ħinna hādīya... ya<sup>c</sup>ni l-ħinna li-kbīra hīya-lli ħīr m-il-ħinna š-šgīra.*
7. *f-il-ħinna hādīya ya<sup>c</sup>ni tiṣaddaṛ fēha la-<sup>c</sup>ṛūsa w-ya<sup>c</sup>mli ħafla ma<sup>c</sup>nāha yā-'imma b-il-mizwid wa-'illa b-il-ṃāšṭa... b-il-ṃāšṭa. fi-nābil hīya l-fīrqa n-nisā'īya...*

271 *yā lilla*: kann laut Singer (1984, p. 724) sowohl eine respektvolle Anrede mit der Übersetzung „Madame; meine Dame“, als auch ein Flickwort, das vorwiegend der Frauensprache zugehörig ist, und wofür er keine Übersetzung angibt. In diesem Fall handelt es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um ein solches Flickwort, da eine respektvolle Anrede hier auszuschließen ist.

272 *ħžāma*: ist Singer: (1984, p. 421) zufolge das Verbalsubstantiv zu II *ħažžim/yħažžim* mit der Bedeutung „Barbieren, Rasieren, Frisieren, Haarschneiden“; die Bedeutung von KA *ħiğāma* ist jedoch eine andere, nämlich „Schröpfen; Schröpfung; Kunst des Schröpfens“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *ħ-ğ-m*).

273 *nqā*: „Epilieren der Oberhaut durch Ablation von Körperhaaren“ (cf. TATk II/8, p. 4060sq.); wird in der Übersetzung als „Haarentfernung“ wiedergegeben.

274 *mūzīka*: etym. ital. *musica*; bedeutet nicht nur „Musik“, sondern auch „Musikkapelle“ oder „Musikant“ (cf. Singer: 1984, p. 533); „Musikkapelle“ stellt einem Informanten zufolge hier die passendere Übersetzung dar.

275 Die Verwendung der 2. P. Pl. an dieser Stelle ist in diesem Kontext nicht nachvollziehbar und scheint von der Sprecherin nicht beabsichtigt gewesen zu sein, weshalb in der Übersetzung davon ausgegangen wird, dass die Sprecherin von der 3. P. Sg. Gebrauch machen wollte.

276 *ṛāhu*: *ṛā-*, der Imperativ von I *ṛā/yṛā* „sehen“ (< KA *ra'ā*), ist eine Präsentationspartikel, die in Tunesien hauptsächlich in Kombination mit suffigierten Personalsuffixen gebraucht wird und „siehe, siehe dort; da bin ich/da bist du usw.; die Tatsache/Lage ist...; was mich (dich usw.) betrifft, so...“ bedeuten kann (cf. Fischer, 1959, p. 186sq.; Ritt-Benmimoun: 2005, p. 130; Singer: 1984, p. 258sq.; TATk II/3, p. 1402sq.). Fischer (1959, p. 186 sq.) bezeichnet diese Partikel als demonstrative Satzeinleitungsartikel, deren Verwendung dazu dienen soll, die Aufmerksamkeit des Gesprächspartners zu erregen, was bei Übersetzungen jedoch oft nicht zum Ausdruck gebracht werden kann. Aus diesem Grund bleibt diese Partikel auch hier unübersetzt. Für eine detailliertere Beschreibung der Funktionen dieser Partikel siehe Fischer (1959, p. 189, Fußnote 1).

277 *ħammāmīya*: Adj. fem.; „aus Ĥammāmāt stammend“ (cf. TATk II/2, p. 927).

*nsā-lli ah... ydarbku*<sup>278</sup>. *w-<sup>c</sup>andik nhār il-wṭīya. nhār il-wṭīya muhimm hādāya <sup>c</sup>la žālha*<sup>279</sup> *hīya la-<sup>c</sup>rūsa tidžalla fih <sup>c</sup>andna. tilbis fih id-duḥla alli tğatṭi fīha wižžha la-<sup>c</sup>rūsa hādīka.*

8. *ahm... yžū zāda la-<sup>c</sup>rāys yitšaddru baḥda la-<sup>c</sup>rūsa. hādīka nhār il-wṭīya w-nhār il-wṭīya hādāya qšīr. ma<sup>c</sup>nāha nhār il-wṭīya ya<sup>c</sup>mlūh <sup>c</sup>and il-mağrib aḥna fi-nābil... fi-nābil w-dār ša<sup>c</sup>bān. ah... yāklū fīha ž-žmā<sup>c</sup>a l-kusksi, ki-l-kusksi b-la-<sup>c</sup>l... b-il... b-il-bağra w... w-fīha... w-yžū l-<sup>u</sup>mmāšīṭ. il-ağlabīya ah il... nhār il-wṭīya ya<sup>c</sup>mlūh b-l-<sup>u</sup>mmāšīṭ ya<sup>c</sup>ni l-firqa n-nisā<sup>c</sup>īya. w-ba<sup>c</sup>dīka tidžalla fih la-<sup>c</sup>rūsa w-yištḥu. famma šīḥ*<sup>280</sup> *w-zğārīṭ*<sup>281</sup> *w-kull šayy.*
9. *w-f-il-līl famma nhārṭ il-w... il-wṭīya... īda kān famma... īda kān bāš ya<sup>c</sup>mlūha f-il-līl ma<sup>c</sup>nāha f... sulāmīya wa-'illa <sup>c</sup>īsāwīya rāhu tikmil il-wṭīya fi-... f-il... <sup>c</sup>and il-mağrib <sup>c</sup>la žāl ah... f-il-ah... š-šahra*<sup>282</sup> *f-il-līl b-il-<sup>c</sup>īsāwīya walla b-is-sulāmīya tibda m<sup>c</sup>ā l-<sup>c</sup>ašra mtā<sup>c</sup> il-līl hakkīka ḥattik-ši l-iš-šbāh, ḥattik-ši l-il-ḥamsa mtā<sup>c</sup> iš-šbāh... šīḥ w-kull šayy.*
- w-f-il... sulāmīya w-il... ah <sup>c</sup>īsāwīya kānit bikri fīha r-ržāl aka hāw.*
10. *ir-ržāl qā<sup>c</sup>dīn hūma quddām w-in-nsā yuq<sup>c</sup>du. ḥatta la-<sup>c</sup>rūsa dži... kānit qbal la-<sup>c</sup>rūsa dži*<sup>283</sup>. *tilqāha b-il-laḥfa*<sup>284</sup>, *mitlaḥḥfa*<sup>285</sup> *hakkāya, mğatṭya*<sup>286</sup> *wižha w-qā<sup>c</sup>da baḥda n-nsā min tāli hakkāya.*

278 *ydarbku*: I (vierrad.) *darbak/ ydarbak* „auf einer *darbūka* trommeln“ (cf. TATk II/3, p. 1269); zur Bedeutung von *darbūka* siehe Interview5/Übersetzung/Abs. 2.

279 <sup>c</sup>*la žālha*: „weil; da“; ist laut Singer (1984, p. 696) auch ohne Personalsuffixe in der Form <sup>c</sup>*a-l-āžāl* zu finden, aber wird eher selten verwendet, da <sup>c</sup>*la ḥātīr* für „weil; da“ gebräuchlicher ist; die Kombination von <sup>c</sup>*la žāl-* mit Personalsuffixen hat außerdem die Bedeutung „für; wegen, um... willen“ (cf. Ritt-Benmimoun: 2005, p. 171); Die Etymologie von *žāl* kann folgendermaßen beschrieben werden: *ağal* → \**ğal* → *ğāl* (cf. Singer: 1958, p. 237, Fußnote 2).

280 *šīḥ*: wörtl. „Umherstreifen“ (cf. Singer: 1984, p. 421); Verbalsubstantiv zu I *šīḥ/yištāḥ* „tanzen“ (v. Interview 1/Transkription/Abs. 9); Die von Dozy (1927/I, p. 757) angegebene Übersetzung „Tanz“ ist in diesem Fall passender als die wörtliche Übersetzung.

281 *zğārīṭ*: laut den (TATk (II/4, p. 1677) ein mask. Substantiv (koll.) mit der Bedeutung „Freudentriller“, welches wahrscheinlich der aus der Beduinensprache entlehnte Plural von *zuğrāta* ist ; vgl. KA *zağrūda*; Pl. *zağārīd* (cf. Wehr: 1985, s. r. z-ğ-r-d).

282 *šahra*: < KA *sahra* „Abend; Abendgesellschaft, -veranstaltung, Soiree“ (cf. Wehr: 1985, s. r. s-h-r); kann auch mit „Feier, Party“ übersetzt werden (cf. Ritt-Benmimoun: 2005, p. 198).

283 *kānit dži*: „sie pflegte, zu kommen“; durch die Verbindung von *kān* mit einem Imperfekt wird die Dauer oder Wiederholung eines Geschehens in der Vergangenheit zum Ausdruck gebracht (cf. Singer: 1984, p. 308sq.).

284 *laḥfa*: „Tuch; Umhang“ (cf. Louis: 1961-62, p. 108; TATk II/7, p. 3596).

285 *mitlaḥḥfa*: Part. von V *tlahḥif/yitlahḥif* „mit einem Umhang bedeckt/in einen Umhang gehüllt sein; verschleiert sein“ (cf. TATk II/7, p. 3596; Singer: 1984, p. 682); laut Singer (1984, p. 405sq., 410) sind akt. und pass. Partizip nur mehr im Grundstamm formal zu unterscheiden. Eine formale Unterscheidung in den abgeleiteten Stämmen ist jedoch aufgrund des Zusammenfalls von nachtonigem *a* und *i* nicht mehr möglich. Ob ein akt. oder pass. Partizip vorliegt, wird in den meisten Fällen durch die Verbbedeutung bestimmt.

286 *mğatṭya*: Part. fem. von II (def.) *ğatṭa/yğatṭi* „bedecken“ (v. s. Interview 3/Transkription/Abs. 6).



*mā-ḥlāha*<sup>287</sup> *l-ḥāšīlu*<sup>288</sup>! *ahm... w-il-ah... w-il... w-il-ḥaf... īda kān mā-fammā-š ya<sup>c</sup>ni īda kān ah... la-<sup>c</sup>ṛūsa walla la-<sup>c</sup>ṛūs mā-yaqdir-š bāš yḥallaš ḥafla uḥra f-il-līl ya<sup>c</sup>mli wḥīya aka hāwa. wḥīya fī-... tuq<sup>c</sup>ud līl kāmil ḥattik-ši... muš [...]*<sup>289</sup> *and il-maḡrib... ḥattik-ši l-<sup>c</sup>ašra mtā<sup>c</sup> il-līl.*

11. *w-la-<sup>c</sup>ṛūs... la-<sup>c</sup>ṛūs <sup>c</sup>anna aḥna fī-nābil... ya<sup>c</sup>ni nwāblīya*<sup>290</sup> *l-ašl la-<sup>c</sup>ṛūs ya<sup>c</sup>mil ḥažāma b-il-mūzīka. ḥažāma b-il-mūzīka la-<sup>c</sup>šīya hādīka ba<sup>c</sup>d mā l-... ba<sup>c</sup>d il-wḥīya mtā<sup>c</sup> la-<sup>c</sup>ṛūsa. il-ḥažāma b-il-mūzīka hādīya nhārt il-<sup>c</sup>irs ya<sup>c</sup>ni nhārt illi māš yiktbu z-zdāq f-il-baladīya wa-'illa māš yitbayytu. aḥna nqūlu tabīt fī-nābil. ah... ya<sup>c</sup>mil la-<sup>c</sup>ṛūs ma<sup>c</sup>nāha mūzīka m<sup>c</sup>ā šḥābu, m<sup>c</sup>ā dārḥum w-kull šayy w-žaww.*

12. *ba<sup>c</sup>dīka yimši... yimši ma<sup>c</sup>nāha... w-la-<sup>c</sup>ṛūs... w-la-<sup>c</sup>ṛūsa w-la-<sup>c</sup>ṛūs... nsīt bāš nqullik ah... kull wāhid ya<sup>c</sup>mil ḥammām <sup>c</sup>la rūḥu ya<sup>c</sup>ni. nhā... la-<sup>c</sup>ṛūs ma<sup>c</sup>nāha ḡāliban mā ya<sup>c</sup>mil ḥammām b-is-sākta... normal. yimši ydawwiš w-aka hāw. amma la-<sup>c</sup>ṛūsa... ya<sup>c</sup>mli ḥammām muḥli*<sup>291</sup> *aḥna nqūlu fī-nābil. ḥammām muḥli hādāya... la-<sup>c</sup>ṛūsa ya<sup>c</sup>ni ah... kullhum in-nās il-kull f-il-ḥammām... mā-yzīū-š nās "brāynīya*<sup>292</sup> *aḥna nqūlu.*

13. *mā-yzīū-š nās alli mā-hum-š min <sup>c</sup>ind la-<sup>c</sup>ṛūsa. in-nhār hādāka titfāhim*<sup>293</sup> *fīh la-<sup>c</sup>ṛūsa walla umm la-<sup>c</sup>ṛūsa. timši l-mūlāt*<sup>294</sup> *il-ḥammām w-titfāhim "m<sup>c</sup>āha w-tqullha*<sup>295</sup> *:,rāhu <sup>c</sup>andi āna ḥammām binti". yilzim ḥammām muḥli ma<sup>c</sup>nāha*

287 *mā-ḥlāha*: „wie schön/reizend sie ist!"; die Kombination von *mā-* mit einem folgenden Elativ bedingt die Entstehung einer Admirationsform, welcher entweder ein Nomen folgt, oder die mit Personalsuffixen versehen werden kann (cf. Singer: 1984, p. 277sq.; TATk II/2, p. 923, Ritt-Benmimoun: 2005, p. 262). Zur Veränderung der Sibenstruktur des Elativs bei Anfügen vokalischer Personalsuffixe siehe Singer (1984, p. 277sq.).

288 *il-ḥāšīlu*: Adverb des aktiven Partizips *ḥāšīl* in pseudoklassischer Form mit den Übersetzungsmöglichkeiten „kurz gesagt; mit einem Wort gesagt; zusammenfassend; schließlich; also“ (cf. TATk II/2, p. 836; Ritt-Benmimoun: 2005, p. 118; Singer: 1984, p. 645).

289 An dieser Stelle war das Gesprochene nicht rekonstruierbar.

290 *nwāblīya*: Pl. von *nābli* „einer, der aus Nābil kommt/in Nābil beheimatet ist; Einwohner von Nābil“ (cf. TATk II/8, p. 3913).

291 *muḥli*: Part. pass. von I (def.) *ḥlā/yaḥli* „leeren“ (cf. TATk II/3, p. 1185, 1199); die wörtliche Übersetzung wäre „geleert“, aber laut der Sprecherin *Īnās* kann dieses Partizip auch einfach nur mit „leer“ übersetzt werden.

292 *brāynīya*: Pluralform des mask. Adjektivs *barṛāni* „außenstehend; fremd“, die auch oft substantivisch gebraucht wird: „der Fremde; der, der nicht von einem Land/einer sozialen Gruppe ist“ (cf. TATk II/1, p. 263sq.).

293 *titfāhim*: VI *tfāhim/yitfāhim* „vereinbaren; sich einigen“ (cf. TATk II/6, p. 3043); vgl. KA *tafāhama/yatafāhamu* „sich gegenseitig verstehen; sich miteinander verständigen“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *f-h-m*).

294 *mūlāt*: Stat. constr. von *mūla* „Herrin“, des Femininums zu *mūla* „Herr, Inhaber, Besitzer (von)“ (< KA *mawlā*); letzteres bleibt im Unterschied zum Femininum *mūla* im Stat. constr. unverändert (cf. Singer: 1984, p. 223, 225, 445sq., 505, 566; TATk II/8, p. 4392sq.).

295 *tqullha*: < *tqūl-ilha* „sie sagt zu ihr“; bei Verben mit drittem Radikal *l*, an welche Dativsuffixe

*mā fīh ḥatta ḥadd kān dār la-<sup>c</sup>ṛūsa. ḥammām ḥāṣṣ 'b-dār la-<sup>c</sup>ṛūsa. aka hāw. il-ḥammām hādāya b-id-darbūka d-dāhil w-zgārīt w-ḡsīl w-ḍaḥk w-la<sup>c</sup>b w-drā<sup>296</sup> šnūwa l-ḥāṣīlu.*

14. *hādāka nhār il-ḥammām zāda qbal il-wḥīya hā-nhār il-ḥammām hādāya.*

*w-... w-il-... w-nhārt it-tabīt... ba<sup>c</sup>d il-wḥīya yzī nhārt it-tabīt. hādīka yā-'imma... yā 'imma ma<sup>c</sup>nāha ya<sup>c</sup>mil ah... la-<sup>c</sup>ṛūs... īda kān <sup>c</sup>mil la-<sup>c</sup>ṛūs mūzīka ah... yimši hūwa ba<sup>c</sup>d la-ḥzāma w-kull šayy... ba<sup>c</sup>d mā<sup>297</sup> l-ḥafla yimši m<sup>c</sup>ā ḥkāyit it-tmānya it-tis<sup>c</sup>a mtā<sup>c</sup> il-līl... yimši w-dārhum w-kull... in-nās il-kull b-il-kṛāhib<sup>298</sup> yimšū yzību la-<sup>c</sup>ṛūsa.*

15. *bikri kānu yhizzu la-<sup>c</sup>ṛūsa... lāzim timši l-dār rāzilha. w-ysallmu <sup>c</sup>la b<sup>c</sup>ādhum ḡādīka w-ba<sup>c</sup>dīka yā-'imma yitbayyту fard<sup>299</sup>... ya<sup>c</sup>ni yuq<sup>c</sup>du ah... yuq<sup>c</sup>du ma<sup>c</sup>nāha fammīka ah... fi-dārhum. aka hāw. kull wāhid... wfā<sup>300</sup> l-<sup>c</sup>irs yimši kull wāhid <sup>c</sup>la rūḥu. wa-'illa mmh... ma<sup>c</sup>nāha la-<sup>c</sup>ṛūs ah... yi... yī... ma<sup>c</sup>nāha yimši yzīb la-<sup>c</sup>ṛūsa w-ba<sup>c</sup>dīka yit<sup>c</sup>addāu<sup>301</sup> l-dārhum... l-dār la-<sup>c</sup>ṛūs walla l-dār la-<sup>c</sup>... ya<sup>c</sup>ni l-.. id-dār illi hūma kārīnha-lli bāš yusknu fīha n-nās iž-ždud.*

16. *w-... mmh... wa-'illa... wa-'illa... wa-'illa qutt-lik ah... yimši qutt-lik yzīb la-<sup>c</sup>ṛūs ah... la-<sup>c</sup>ṛūsa b-il-mūzīka w-yitbayyту f-il-... yitbayyту ma<sup>c</sup>nāha y... wfā l-<sup>c</sup>irs. yuq<sup>c</sup>du fi-... fi-dārhum. wa-'illa yzī... wa-'illa y... ma<sup>c</sup>nāha yimšū yzību la-<sup>c</sup>ṛūsa w-yit<sup>c</sup>addāu ṭul l-iš-šāla. šāla... ma<sup>c</sup>nāha š-šāla-lli bāš ya<sup>c</sup>mli fīha maṭalan... šāla b-il-firqa walla ḥāza... šāla f-il-lēl kāmīl<sup>302</sup> l'-... ah. iš-šāla dīma b-il-firqa hīya maṭalan. tkūn ah... ḡāliban mā tkūn b-il-firqa š-šāla maṭalan.*

---

angehängt werden, kann es zu einer Reduktion der Enklitika (z. B. *-ilha* → *-lha*) kommen, welche in diesem Fall auch eine Verkürzung des Langvokals zur Folge hat (cf. TATk II/6, p. 3306).

296 *drā*: bei Singer (1984, p. 737) als *yindra* „, wer weiß (denn) schon wie/was“ angeführt; für verwandte Ausdrücke siehe Singer (1958, p. 66 sqq.).

297 *ba<sup>c</sup>d mā*: „nachdem“; da dieser Konjunktion eigentlich ein Verb folgen sollte, wird davon ausgegangen, dass es sich bei deren Gebrauch um einen Lapsus Linguae handelt und die Intention der Sprecherin die Verwendung von *ba<sup>c</sup>d il-ḥafla* war.

298 *kṛāhib*: Pl. von *karh<sup>c</sup>ba* „Auto; Elektrizität“ (cf. Singer: 1984, p. 574, 601).

299 *fard*: wörtl. „Einzelstück, Exemplar, einziger“; ist in Kombination mit einem indeterminierten Substantiv eine sogenannte Bezeichnung der Gleichsetzung mit der Übersetzung „der-/die-/dasselbe“; z. B. *saknu fard dār* „sie bewohnten ein- und dasselbe Haus“ (cf. Singer: 1984, p. 38, 292).

300 *wfā*: I *wfā/yūfa* „zu Ende gehen; aufhören; fertig sein“ (cf. Singer: 1984, p. 362; TATk II/8, p. 4346; Stumme: 1896, p. 20).

301 *yit<sup>c</sup>addāu*: V (def.) *t<sup>c</sup>adda/yit<sup>c</sup>adda* „vorübergehen, vorbeigehen, vorbeifahren, passieren“ (cf. Singer: 1984, p. 377), vgl. KA *ta<sup>c</sup>addā/yata<sup>c</sup>addā* „überschreiten; durchqueren; hinausgehen über; etc.“ (cf. Wehr: 1985, s. r. <sup>c</sup>-d-w).

302 *f-il-līl kāmīl*: „den ganzen Abend (lang)“; *kāmīl* ist eigentlich ein aktives Partizip, das zur Bezeichnung der Gesamtheit verwendet wird (cf. Singer: 1984, p. 291).

17. *ya<sup>c</sup>ni mūzika w-ḡnā w-darbūka w-kull šayy. w-...aka hāw. hādāya hūwa l-<sup>c</sup>irs in-nābli.*  
*ayh<sup>303</sup> w-ninsā-... ninsā-š hāža. hādūma sab<sup>c</sup>a lyāli rāhu. tamma... dakkarṭni fi-... š-ismha... f-il-mahḍar. aḥna nqūlu t-tālīt <sup>c</sup>anna. ya<sup>c</sup>mlu t-tālīt walla 'illa s-sāba<sup>c</sup>. f-il-... ah ba<sup>c</sup>d <sup>i</sup>tlāt āyām m-il-... m-il-<sup>c</sup>irs ya<sup>c</sup>ni m-illi<sup>304</sup> r-rāzil yimši m<sup>c</sup>ā marṭu<sup>305</sup> w-kull šayy <sup>c</sup>anna aḥna fi-nābil il-mṛā tib... tilbis tabdīla.*
18. *ysammīwha tabdīla. hādīya il-... il-labsa hādīya t-taqlidīya tilbisha fi-tālīt nhār ba<sup>c</sup>d il-<sup>c</sup>irs wa-'illa fi-rāba<sup>c</sup> nhār ba<sup>c</sup>d il-<sup>c</sup>irs.*  
*w-dār la-<sup>c</sup>rūsa hūma alli ya<sup>c</sup>mlu šīnīyit baqlāwa w-ya<sup>c</sup>mlu miṭrid. nqūlu aḥna fi-nābil miṭrid b-il-... b-il-... ah... b-id-dwīda<sup>306</sup>. aḥna nqūlu dwīda ya<sup>c</sup>ni spaghetti fīha l-ah... il-ḥalwa<sup>307</sup> w-fīha l-lūz w-kull šayy hāk-il-fākya l-kull.*
19. *w-yhizzūha... yhizzūha l-dār la-<sup>c</sup>rūsa. yhizzūha l-dār la-<sup>c</sup>rūsa w-ki-l-... w-ki-s-paghetti hādīka kull šayy... hādīka yit<sup>c</sup>aššāu minha n-nās il-kull w-ba<sup>c</sup>dīka yfarrqu l-baqlāwa. hādāya ysammīwh mahḍar. il-mahḍar hādāya bikri ma<sup>c</sup>nāha f-it-tis<sup>c</sup>īnāt kān ah... kānu ma<sup>c</sup>nāha n-nās ah... hādāya alf w-tsa<sup>c</sup> mīya<sup>308</sup> w-tis<sup>c</sup>īn ah... kānu ma<sup>c</sup>nāha mā-zālu ya<sup>c</sup>mlu l-mahḍar hādāya w-ya<sup>c</sup>mlūh zāda b-il-māšṭa, b-il-firqa.*
20. *ah w-tiṣaddar fīh la-<sup>c</sup>rūsa w-hīya tilbis tabdīla. t-tabdīla hīya <sup>c</sup>bāra <sup>c</sup>la<sup>309</sup> top min fūq hakkāya... tilqāha maṭrūza b-la-<sup>c</sup>das<sup>310</sup> f-il-lūn l-aḥmar walla f-il-lūn*

303 *ayh*: v. s. Interview I/Transkription/Abs. 1; kann auch „ach ja!; ganz richtig!; halt, da fällt mir ein!“ bedeuten (cf. Singer: 1984, p. 712).

304 *m-illi*: Die Kombination der Präposition *min* mit dem Relativpronomen *illi* kann sowohl mit „woher“ übersetzt werden, als auch, wie hier der Fall, eine Konjunktion mit der Übersetzung „seitdem, seit“ sein (cf. Singer: 1984, p. 272).

305 *marṭu*: *marṭ-* ist der Stat. constr. des Femininums *mṛā* „Frau“, welches zu jener Gruppe von Feminina gehört, die im Stat. constr. ein *-t* aufweisen, obwohl sie auf betonten (langen) Vokal auslauten. (cf. Singer: 1984, p. 223).

306 *dwīda*: kann sowohl der Diminutiv von *dūda* „Wurm“, als auch der Oberbegriff für alle Arten von „Fadennudeln“ sein; letzteres stellt in diesem Fall die passendere Bedeutung dar (cf. TATk II/3, p. 1328).

307 *ḥalwa*: Von Singer (1984, p. 505) und in den TATk (II/2, p. 922) wird dieses Substantiv mit „Nougat“ übersetzt. Die von Wehr (1985, s. r. *ḥ-l-w*) angegebene Übersetzung „Bonbons“ für KA *ḥalwā* ist jedoch in diesem Fall passender, da diese auf spezielle Art und Weise zubereiteten Spaghetti tatsächlich mit Bonbons dekoriert werden. Dass *ḥalwa* auch im Tunesisch- Arabischen „Bonbons“ bedeuten kann, beweist außerdem die Tatsache, dass Singer selbst die Kombination des Zählworts *ka<sup>c</sup>ba* mit diesem Substantiv in der Form *ka<sup>c</sup>ba ḥalwa* als „Bonbon“ übersetzt. (cf. Singer: 1984; p. 448).

308 *tsa<sup>c</sup> mīya*: < *tis<sup>c</sup>a mīya* „900“ (cf. Singer: 1984, p. 614).

309 *<sup>c</sup>bāra <sup>c</sup>la*: bedeutet der Sprecherin *īnās* zufolge „bestehend aus“; im KA existiert der Ausdruck *<sup>c</sup>ibāra <sup>c</sup>an*, dessen Übersetzung „bestehend in“ lautet.

310 *<sup>c</sup>das*: „Pailletten“ (cf. Sethom: 1968, p. 102); vgl. KA *<sup>c</sup>adas* (koll.) „Linse“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *<sup>c</sup>-d-s*).

*la-<sup>c</sup>nābi<sup>311</sup> walla 'illa f-il-aḥḍar. yā mā-ḥlāha! w-tilqāha... w-f-il-wuṣṭ hakkāya ya<sup>c</sup>ni l-kirš fīha hāk-li-mšabbak<sup>312</sup> hādāka w-m-ill-ūṭa tilqāha hādāka žīb<sup>313</sup>...<sup>c</sup>bāra <sup>c</sup>la ya<sup>c</sup>ni žīb ah... maṭrūz b-il-<sup>c</sup>das hakkīka. tiṣaddar hīya la-<sup>c</sup>rusa w-yžīu baḥḍāha <sup>c</sup>rāys <sup>a</sup>ždud w-yiṣaddru baḥḍāha w-šīḥ w-kull šayy.*

21. *aka hāwa. yūfa l-<sup>c</sup>irs. hādāya ya<sup>c</sup>ni sab<sup>c</sup>a āyām w-ba<sup>c</sup>du ah... it-taha... il-... il-... ma<sup>c</sup>nāha il-... ah... it-tāliṭ hādāya wa-'illa s-sāba<sup>c</sup>. yā 'imma t-tāliṭ wa-'illa s-sāba<sup>c</sup>. aka hāw. hādāya hūwa l-<sup>c</sup>irs in-nābli.*

## 12.2 Übersetzung

1. *Īnās*: Gut, die Hochzeit in Nābil... die Hochzeit in Nābil dauert<sup>314</sup> sieben Tage... sieben Tage... sieben Tage und sieben Nächte. Das heißt ah... es gibt... es gibt viele Ausgaben. Bei der traditionellen Hochzeit gibt es viele Ausgaben.  
Ah es gibt zum Beispiel ah... du hast ah... ahm... das Mitnehmen des Hausrats. Dieses Mitnehmen des Hausrats bleibt... sie nehmen mit... die Braut ist die, die ihre Sachen und alles vorbereitet. Ah... sie wird sie vorbereiten und mitnehmen. Sie lässt sie also im Haus ihres Vaters und sie wird sie vorbereiten und ah... ins Haus ihres Mannes mitnehmen.
2. Das kommt vorher... ah... eine Woche vor der Hochzeit. Und das... dieses Mitnehmen des Hausrats machen sie zum Beispiel mit einer *ṭabbāl*<sup>315</sup> oder mit einer *darbūka*<sup>316</sup> oder ich weiß (es) nicht. Ahm... nach dem Mitnehmen des Hausrats gibt es ahm... gibt es eine Schlachtung. Die Schlachtung in Nābil ah... möglicherweise ein Stier oder eine Kuh... machen sie auch mit... also die Leute, die imstande sind, zu zahlen, machen sie mit einer *ṭabbāl* oder mit... ah... oder einfach... nicht einfach... oder... ich spreche nicht Deutsch. Gut, ok.

311 *nābi*: „Farbe der Brustbeere; rotbraun“ (cf. Beaussier: 1958, s. r. *c-n-b*).

312 *mšabbak*: < KA *mušabbak* „geflochten; flechtwerkartig“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *š-b-k*); kann, wenn es wie in diesem Fall substantivisch gebraucht wird, laut der Sprecherin *Īnās* auch „Netz“ oder „Gitter“ bedeuten, aber ist in diesem Kontext besser mit „Tüll“ zu übersetzen.

313 etym. frz. *jupe* „Rock“.

314 wörtl. „...die Hochzeit in Nābil ist...“.

315 *ṭabbāl*: „Trommler“; auch „Kesselpauke“ oder „kleine Basstrommel, die mit 2 Schlägeln gespielt wird“, sowie „einer, der die Kesselpauke spielt“ (cf. al Faruqi: 1981, p. 326sq.); den TATk (I, p. 404) zufolge ist *ṭabbāl* nicht nur ein Trommler, sondern auch eine aus zwei Trommlern, einem Flötisten und einem Faktotum bestehende Musikgruppe, von welcher einem Informanten zufolge in diesem Fall die Rede ist.

316 *darbūka*: „Krugtrommel“ (cf. Singer: 1984, p. 550); diese Trommel hat die Form eines Pokals oder Kelchs, besteht meist aus Terrakotta, Glas, Holz oder Metall und wird mit beiden Händen gespielt, wobei sie sich unter dem linken Arm oder auf dem linken Oberschenkel desjenigen, der auf ihr trommelt, befindet (cf. al Faruqi: 1981, p. 54).

3. Oder sie machen sie mit... ah... also sie machen sie ohne Musik.  
Wir sagen *b-is-sākta*<sup>317</sup>, also die Familie... mmh... nur die Familie<sup>318</sup>... Familie, Beisammensein, *darbūka* und das wär's. Mit Gottes Segen für den Propheten... es gibt also weder Ausgaben noch sonst etwas. Ahm... nach der Schlachtung gibt es... kommt... kommt die Feier der Braut.
4. Bei der Feier der Braut ah... hast du... ah das Frisieren und du hast das Henna und das *ḥammām*... ah... und die... und die Haarentfernung. Jene, das ist ah... also jene Haarentfernung ist etwas... jene (Haarentfernung) ist eine Sache der Frauen, eine Frauensache.  
Du hast die Hennafeier. Es gibt ein *ṭab<sup>c</sup>ān ḥinna*... *ṭab<sup>c</sup>ān ḥinna*, es ist also die erste Nacht, in der die Braut Henna aufträgt.
5. Ah *ṭab<sup>c</sup>ān ḥinna*... es gibt eine Gruppe... es gibt Leute, die es mit... ah... mit Musik machen. Wir sagen *b-la-<sup>c</sup>yāt*<sup>319</sup>, also laut, mit einer Musikkapelle, mit Stereoanlage und... das ist sie, die erste Nacht... *ṭab<sup>c</sup>ān ḥinna*. Die Braut trägt Henna auf, während die Stereoanlage läuft<sup>320</sup>. Und in der zweiten Nacht ah... trägt die Braut zum Beispiel... in dieser (Nacht) macht sie eine Feier. Wir sagen, die große Hennafeier. Diese ist... ganz und gar traditionell.
6. Die kleine Hennafeier ist in der ersten Nacht, in der die Braut Henna aufträgt, und die... und die... und die große Hennafeier ist die, bei der die Braut zur Schau gestellt wird. Sie trägt ah... sie trägt ah... Kleider, drei Kleider oder vier Kleider. Sie trägt... bei uns in Nābil trägt sie ein Gewand aus Ḥammāmāt<sup>321</sup>. Und danach... ah werden die anderen Bräute neben ihr zur Schau gestellt und bei dieser Hennafeier... das heißt, die große Hennafeier ist die, die besser ist, als die kleine Hennafeier.
7. Bei dieser Hennafeier wird die Braut zur Schau gestellt, und sie machen eine Feier, also entweder mit *mizwid*<sup>322</sup> oder mit einer *ṃāšṭa*... mit einer *ṃāšṭa*. In

317 v. Kapitel 5.2.5.

318 wörtl. „...die Familie und das ist es...“.

319 v. Kapitel 5.2.5.

320 wörtl. „...mit der Stereoanlage“.

321 Für eine Beschreibung dessen, wo die Stadt Ḥammāmāt liegt, siehe Kapitel 13.4.3.

322 *mizwid*: wörtl. „Proviantsack“ (cf. Wehr: 1985, s. r. *z-w-d*); ein dem schottischen Dudelsack ähnliches Folklore-Instrument mit zwei gleich gestimmten Rohrflöten, jedoch ohne Basspfeifen, weshalb das Erzeugen eines Summtons ohne Pressen nicht möglich ist. Der Ausdruck *mizwid* wird außerdem mit dem Begriff *fann ša<sup>c</sup>bī*, der für „populäre Kunst/Musik, Volkskunst/-musik“ steht und auch mit „Folkloremusik“ übersetzt werden kann, gleichgesetzt (cf. al Faruqi: 1981, p. 190; Ritt-Benmimoun 2001, p. 115sq.).

Nābil ist das die Frauenmusikgruppe... Frauen, die ah... auf einer darbūka trommeln. Und du hast den Tag der *wṭīya*. Dieser Tag der *wṭīya* ist wichtig, weil die Braut da [an diesem Tag] bei uns zur Schau gestellt und entschleiert wird. Die Braut trägt jene *duḥla*. mit der sie ihr Gesicht bedeckt.

8. Ahm... es kommen auch (andere) Bräute, um neben der Braut zur Schau gestellt zu werden. Das passiert<sup>323</sup> am Tag der *wṭīya*, und dieser Tag der *wṭīya* ist kurz. Das heißt, am Tag der *wṭīya* machen sie sie [die *wṭīya*] in Nābil bei Sonnenuntergang... in Nābil und Dār Ša‘bān<sup>324</sup>. Ah... die (Hochzeits)gesellschaft isst dabei das Kuskus, wie das Kuskus mit... mit... mit Rindfleisch und... und dabei... und die *ṣṣmāšit* kommen. Die Mehrheit macht ah den... den Tag der *wṭīya* mit den *ṣṣmāšit*, also (mit) der Frauenmusikgruppe. Und danach wird die Braut zur Schau gestellt und entschleiert, und sie tanzen. Es gibt Tanz und Freudentriller (der Frauen) und alles.
9. Und am Abend gibt es am Tag der... der *wṭīya*... wenn es gibt... wenn sie sie am Abend machen werden, also... eine *sulāmīya* oder *‘īsāwīya*<sup>325</sup>, dann endet die *wṭīya* am... am... bei Sonnenuntergang, weil ah in... die Abendveranstaltung mit der *‘īsāwīya* oder der *sulāmīya* beginnt (etwa) so um zehn am Abend (und dauert) bis zum Morgen, bis fünf Uhr morgens... Tanz und alles.  
Und bei der... *sulāmīya* und der... ah *‘īsāwīya* waren früher nur Männer.
10. Die Männer sitzen vorne und die Frauen sitzen (dahinter). Sogar die Braut kommt... früher pflegte die Braut zu kommen. Du sahst sie mit einem Umhang, auf diese Weise in einen Umhang gehüllt, und sie bedeckte ihr Gesicht<sup>326</sup> und saß auf diese Weise hinten neben den Frauen. Wie reizend sie mit einem Wort gesagt war! Ahm... und die ah... und die... und die...und falls es nicht gibt, also falls ah... die Braut oder der Bräutigam nicht dazu imstande sind, eine andere Feier am Abend zu zahlen, machen sie nur eine *wṭīya* Eine *wṭīya* am... sie dauert<sup>327</sup> einen ganzen Abend bis... nicht [... ] bei Sonnenuntergang... bis um zehn am Abend.

---

323 wörtl. „Jenes ist...“.

324 Dār Ša‘bān ist der Name eines Ortes, der direkt an Nābil anschließt.

325 *‘īsāwīya*: ein vom marrokanischen Asketen Muḥammad b. ‘Īsā al-Muḥṭār (1465-1524), dem Schutzheiligen von Meknes, gegründeter Šūfī-Orden, der den maghrebinischen Šādīlī-Gruppen zuzuordnen ist (cf. *EP* X, s. v. Ṭarīqa; Trimmingham: 1971, p. 276).

326 wörtl. „... in einen Umhang gehüllt ihr Gesicht bedeckend“.

327 wörtl. „... sie bleibt...“.

11. Und der Bräutigam... der Bräutigam bei uns in Nābil... also bei den Leuten, die ursprünglich aus Nābil sind, lässt sich der Bräutigam in Begleitung einer Musikkapelle die Haare schneiden.<sup>328</sup> Das Haareschneiden in Begleitung der Musikkapelle findet am frühen Abend, nach... nach der *wīya* der Braut statt.<sup>329</sup> Dieses Haareschneiden in Begleitung der Musikkapelle findet am Tag der Hochzeit, also am Tag, an dem sie [die Braut und der Bräutigam] den Ehevertrag im Standesamt schreiben oder die Nacht (miteinander) verbringen werden, statt. Wir in Nābil sagen (dazu) *tabīt*. Ah... das heißt, der Bräutigam macht (den Frisörbesuch in Begleitung einer) Musikkapelle mit seinen Freunden, seiner Familie<sup>330</sup> und alles und Atmosphäre.
12. Danach geht er... er geht also... und der Bräutigam... und die Braut und der Bräutigam... ich habe vergessen, dir zu sagen ah... jeder einzelne geht für sich ins *ḥammām*. Der Bräutigam geht meistens im Stillen<sup>331</sup> ins *ḥammām*... normal. Er geht duschen und das ist es. Aber die Braut... sie machen ein leeres *ḥammām*, sagen wir in Nābil. Leeres *ḥammām*, das ist... das heißt, die Braut ah.. alle, alle Leute im *ḥammām*... es kommen keine außenstehenden Leute, sagen wir.
13. Es kommen keine Leute, die nicht zur Braut gehören.<sup>332</sup> Jenen Tag vereinbart die Braut oder die Mutter der Braut. Sie geht zur Besitzerin des *ḥammām* und vereinbart ihn [den Tag] mit ihr und sagt zu ihr: „Ich habe den Besuch des *ḥammām* (anlässlich der Hochzeit) meiner Tochter.“<sup>333</sup> Es muss ein leeres *ḥammām* sein, das heißt, es ist keiner darin, nur die Familie der Braut. Ein *ḥammām* speziell für die Familie der Braut. Das ist es. Dieser Besuch des *ḥammām* ist mit einer *darbūka* im Inneren (des *ḥammām*), Freudentriller (der Frauen), Waschen, Lachen, Spaß und kurz gesagt, wer weiß schon, was (sonst noch) alles.
14. Jener, (nämlich) der Tag des *ḥammām*, ist auch vor der *wīya*, dieser Tag des *ḥammām*. Und... und der... und der Tag des *tabīt*... nach der *wīya* kommt der Tag des *tabīt*. Das ist entweder... also entweder macht er ah... der Bräutigam... falls

328 wörtl. „...macht der Bräutigam Haareschneiden mit der Musikkapelle“.

329 wörtl. „... ist am frühen Abend...“.

330 wörtl. „ihrer Familie“.

331 Hiermit möchte die Sprecherin ausdrücken, dass die Männer das Waschen im *ḥammām* nicht auf die selbe Art und Weise zelebrieren wie die Frauen, sondern in kleinerem Rahmen und ohne musikalische Untermalung.

332 wörtl. „... , die nicht von der Braut sind“.

333 wörtl. „Ich habe das *ḥammām* meiner Tochter“.

der Bräutigam (einen Frisörbesuch mit) Musikkapelle gemacht hat ah... geht er nach dem Haareschneiden und allem... nach der Feier fährt er so um acht, neun am Abend... er fährt und seine Familie und alle... alle Leute fahren mit Autos die Braut holen.

15. Früher pflegten sie, die Braut mitzunehmen... sie muss ins Haus ihres Mannes gehen. Und sie begrüßen einander dort und danach verbringen sie entweder die Nacht im selben... das heißt, sie bleiben ah... sie bleiben also dort ah... in ihrem Haus. Das ist es.

Jeder einzelne... die Hochzeit ist zu Ende gegangen und jeder (einzelne) geht für sich (nach Hause). Oder mmh... der Bräutigam ah... er geht also die Braut holen und danach fahren sie zu ihrem (gemeinsamen) Haus weiter... zum Haus des Bräutigams oder zum Haus der... also zu... dem Haus, das sie gemietet haben, um darin zu wohnen, die frisch verheirateten Eheleute<sup>334</sup>.

16. Und... mmh... oder... oder... oder ich habe dir gesagt ah... der Bräutigam geht, habe ich dir gesagt, ah... die Braut in Begleitung einer Musikkapelle holen und sie verbringen (miteinander) die Nacht in... sie verbringen (miteinander) die Nacht, die Hochzeit ist also zu Ende gegangen.

Sie bleiben in... in ihrem Haus. Oder er kommt... oder... sie fahren die Braut holen und fahren geradewegs zum Festsaal weiter. Festsaal... das heißt, zum Festsaal, in dem sie zum Beispiel machen werden... ein Festsaal mit Musikgruppe oder so etwas... ein Festsaal den ganzen Abend bis... ah. Der Festsaal ist immer mit einer Musikgruppe. Er ist zum Beispiel ah... meistens ist der Festsaal zum Beispiel mit einer Musikgruppe.

17. Das heißt, (mit) Musikkapelle, Gesang, *darbūka* und alles. Das ist es. Dies ist die Hochzeit von Nābil.

Ach ja, und vielleicht habe ich etwas vergessen. Es sind ja sieben Nächte. Es gibt... du hast mich erinnert an... wie heißt es... an den *maḥḍar*. Wir sagen, bei uns *tālīt*. Sie machen einen *tālīt* oder einen *sābi*<sup>c</sup>. In... ah drei Tage nach der... der Hochzeit, das heißt, seitdem der Mann mit seiner Frau (nach Hause) gegangen ist<sup>335</sup> und alles, trägt die Frau bei uns in Nābil eine *tabdīla*.

18. Sie nennen es [das Gewand] *tabdīla*. Dieses... dieses traditionelle Gewand trägt

---

334 wörtl. „die neuen Leute“.

335 wörtl. „... seitdem der Mann mit seiner Frau geht...“.



sie am dritten Tag oder am vierten Tag nach der Hochzeit.

Und die Familie der Braut macht ein Tablett *baqlāwa* und eine Schüssel voll mit Spaghetti. Wir sagen in Nābil (dazu) *mitrid*<sup>336</sup> mit.. mit... ah... mit Fadennudeln. Wir sagen Fadennudeln, das heißt Spaghetti mit ah... Süßigkeiten, Mandeln und allem, mit jenem ganzen Trockenobst.<sup>337</sup>

19. Und sie nehmen sie [die Spaghetti] mit... sie nehmen sie zum Haus der Braut mit. Sie nehmen sie zum Haus der Braut mit und wie... wie jene Spaghetti und alles... davon essen alle Leute zu Abend und danach teilen sie die *baqlāwa* aus.

Das nennen sie *maḥḍar*. Dieser *maḥḍar* war früher, also in den Neunzigern war er ah... die Leute haben ah... (und) das (im Jahr) 1990 ah... sie haben also noch immer diesen *maḥḍar* gemacht, und sie machten ihn auch mit der *ḡāšṡa*, mit der Musikgruppe.

20. Ah und dabei wird die Braut zur Schau gestellt und sie trägt eine *tabdīla*. Die *tabdīla* besteht aus einem Top oben<sup>338</sup>. Du findest sie mit Pailletten bestickt in der Farbe Rot oder in der Farbe Rotbraun oder in Grün. Oh, wie schön sie ist!

Und du findest sie... und in der Mitte so, das heißt, beim Bauch ist jener Tüll und unten siehst du, (dass) sie jenen, einen Rock, (hat)... sie besteht also aus einem Rock ah... der auf diese Weise mit Pailletten bestickt ist. Die Braut wird zur Schau gestellt, und es kommen neue [frisch verheiratete] Bräute zu ihr und werden neben ihr zur Schau gestellt und (es gibt) Tanz und alles.

21. Das ist es. Die Hochzeit geht zu Ende. Diese dauert also sieben Tage und danach ist ah... der... der... der... das heißt, der... ah... dieser *tālīṡ* oder *sābac*. Entweder (findet) ein *tālīṡ* oder ein *sābac* (statt). Das ist es. Dies ist die Hochzeit von Nābil.

---

336 v. Interview 2/Transkription/Abs. 2.

337 wörtl. „... das heißt, Spaghetti, worin ah...Süßigkeiten, Mandeln und alles, jenes ganze Trockenobst, sind“.

338 *min fūq* kann sowohl „von oben (herab) als auch einfach nur „oben“ bedeuten (cf. Singer: 1984, p. 656).

## 13 DIE HOCHZEIT IN NĀBIL

Die folgende Beschreibung der Hochzeit in Nābil basiert auf insgesamt sechs Interviews, von welchen fünf im vorhergehenden Kapitel transkribiert und übersetzt wurden, sowie auf Erläuterungen und Ergänzungen, die durch nachträgliche Gespräche mit den interviewten Frauen und einem Informanten eingeholt werden konnten. Ebenso fließen Beobachtungen, die während mehrerer Besuche von Hochzeiten in Nābil gemacht wurden, in diese Beschreibung ein.

Da die Interviews lediglich mit Frauen geführt wurden, liegt der Schwerpunkt bei der Beschreibung der Hochzeit in Nābil auf jenen Feierlichkeiten, die von der Braut zelebriert werden. Sekundärliteratur wurde vorwiegend vergleichend eingesetzt, da zwar zur Hochzeit in Tunesien im Allgemeinen und in diversen anderen Regionen Tunesiens, wie zum Beispiel Tūnis, Šfāqis, Qarqana oder Takrūna, bereits wissenschaftliche Publikationen existieren, aber zur Thematik der Hochzeitsbräuche in Nābil im Speziellen noch kaum Forschungsarbeit geleistet wurde.

Die Darstellung der Hochzeit erfolgt chronologisch, was bedeutet, dass die wichtigsten Bestandteile und Feierlichkeiten der Hochzeit in Nābil nach dem Zeitpunkt ihres Stattfindens geordnet beschrieben werden. Da die Sprecherinnen in manchen Fällen uneinheitliche Angaben bezüglich der Reihenfolge der Feierlichkeiten gemacht haben, wurde aus den Interviews jene chronologische Ordnung herausgearbeitet, die von der Mehrheit der Sprecherinnen vorgenommen wurde.

Wird während der Beschreibung auf die Interviews verwiesen, so werden lediglich die Nummer des Interviews und des Absatzes angeführt, da die Informationen in Transkription und Übersetzung ohnehin nicht voneinander abweichen.

### 13.1 Die Verlobung (*ḥuṭba*)

Die Verlobung (*ḥuṭba*) findet im Haus der Braut statt, in welches der Bräutigam in Begleitung seiner Eltern kommt, um, wie auch de Montety (1941, p. 13) bei seiner Beschreibung der Hochzeit in Tūnis erklärt, beim Vater der Braut um die Hand seiner Auserwählten anzuhalten.

Laut den Sprecherinnen Inṣāf und Ibtisām bringt der Bräutigam zur Verlobung eine

Torte und ein Schmuckstück aus Gold mit.<sup>339</sup> Dieses Schmuckstück ist meist ein Armband oder ein Ring und hat die Funktion, die Verlobte an ihren zukünftigen Ehemann zu binden.<sup>340</sup> Laut der Informantin Basma kann es sich bei diesem Schmuckstück auch um eine *šarka* („Halskette“) handeln.

Als eigentlicher Verlobungsakt gilt das Aussprechen der Formel „*žīnāk ḥāṭbīn rāğbīn fī-bint la-ḥsab w-n-nsab*“<sup>341</sup>, mit deren Hilfe der Bräutigam beim Brautvater um die Erlaubnis bittet, dessen Tochter ehelichen zu dürfen, und die Wertschätzung gegenüber der Braut und ihrer Familie zum Ausdruck bringt.

Die *ḥuṭba* ist überdies auch jenes Ereignis, bei welchem sich die Familien der Braut und des Bräutigams kennenlernen und sich, um die Worte der Sprecherin Ibtisām wiederzugeben, im Bezug auf die Verlobungsfeier einigen.<sup>342</sup> Sind sich die Familien einig, so stimmt die Familie der Braut laut der Sprecherin Inšāf mit der Antwort „*ḥīnākum*“ (wörtl. „wir haben euch gegeben“) zu, dem Bräutigam ihre Tochter zur Frau zu geben.<sup>343</sup>

Der Gebrauch der oben angeführten Verlobungsformel scheint nicht nur in Nābil, sondern laut Louis (1963/I, p. 123) überall, also in ganz Tunesien, gängig zu sein und ist tatsächlich auch für andere Regionen, wie zum Beispiel die Qarqana-Inseln, sowie für die in den ländlichen Gebieten des tunesischen Nordens lebenden Beduinen<sup>344</sup>, belegt.

Laut de Montety (1941, p. 32) war die Formulierung des offiziellen Heiratsantrages in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts Aufgabe des Vaters oder einer anderen männlichen Bezugsperson des Bräutigams. Inwieweit dies immer noch der Fall ist, wurde von den Sprecherinnen nicht erwähnt. Den Erzählungen eines Informanten zufolge ist es jedoch heute in Nābil und Umgebung noch immer so, wie es zu jener Zeit war, als de Montety über die Hochzeit in Tūnis schrieb.

Obwohl die Eltern der Braut und des Bräutigams, insbesondere die Väter, letztendlich ihr Einverständnis zur Hochzeit geben müssen, so bedeutet das nicht, dass es heutzutage immer noch die Aufgabe der Mütter ist, sich nach geeigneten Ehepartnern für ihre Kinder umzusehen, wie es laut Narbeshuber (1907, p. 11) zum Beispiel zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Šfāqīs noch üblich war.

---

339 v. s. Interview 3/Abs. 2 und Interview 4/Abs. 1.

340 v. s. Interview 4/Abs. 1.

341 v. s. Interview 3/Abs. 2.

342 v. s. Interview 1/Abs. 1 und Interview 4/Abs. 1.

343 v. s. Interview 3/Abs. 2; für weitere Antwortmöglichkeiten siehe Louis (1963/I, p. 123sq.).

344 cf. Dornier & Louis: 1954, p. 260.

Bereits in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts begannen die jungen Männer in Tūnis laut de Montety (1941, p. 31), sich um ein Mitspracherecht bezüglich der Wahl ihrer zukünftigen Ehefrauen zu bemühen. Sie waren jedoch in ihrer Entscheidung stark von den Aussagen und Meinungen der männlichen Familienmitglieder, insbesondere der Brüder ihrer Auserwählten, abhängig, da die gesellschaftliche Struktur den Kontakt von jungen Frauen mit Männern außerhalb ihrer Familien und folglich ein direktes Kennenlernen des jungen Mannes und seiner Auserwählten unmöglich machte.<sup>345</sup>

Drei Jahrzehnte später, also in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, war es den jungen Männern und Frauen jedoch laut Louis (1976, p. 157) bereits aufgrund von gemischten Grundschulen oder Jugendclubs möglich, sich lange vor dem Fassen des Entschlusses, in den Ehestand zu treten, kennenzulernen. Diese schon in den 70er Jahren erkennbare Veränderung der gesellschaftlichen Struktur zugunsten einer Aufhebung der Geschlechtertrennung bewirkte letztendlich, dass es einem jungen Mann und einer jungen Frau heute möglich ist, meist schon eine Zeit lang miteinander in Kontakt zu stehen oder befreundet zu sein, bevor der Entschluss zur Heirat gefasst wird, wie die Informantin Basma durch die Aussage *ya<sup>c</sup>rfa b<sup>c</sup>ādhum <sup>c</sup>andhum mudda* („sie kennen einander seit einer Weile“) bestätigt.

Dies bedeutet, wie auch Louis (1963/I, p. 122) in seiner Abhandlung über die Hochzeit in Qarqana mit etwas anderen Worten schreibt, dass die Verlobung heute nur mehr eine offizielle Bestätigung dessen zu sein scheint, was sich ohnehin schon länger abgezeichnet hat, nämlich dessen, dass zwei junge Menschen aufgrund ihrer Gefühle zueinander beschließen, zu heiraten. Was die Intensität dieser vorehelichen Freundschaft zwischen Mann und Frau betrifft, so kann jedoch, wie in nachträglichen Gesprächen mit den Sprecherinnen in Erfahrung gebracht wurde, festgehalten werden, dass es eine unerwünschte Seltenheit ist, dass ein Paar bereits vor der Hochzeit im selben Haushalt lebt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das Treten in den Ehestand als Jungfrau immer noch oberste Priorität hat.

Die Jugend in Qarqana ließ sich, so Louis (1963/I, p. 121), in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts auch nicht mehr so einfach dazu überreden, sich mit der Cousine oder dem Cousin väterlicherseits verheiraten zu lassen, obwohl es laut de Montety (1958, p. 61) einige Jahre zuvor noch präferiert wurde, seine Kinder innerhalb der

---

345 cf. de Montety: 1941, p. 31.

Großfamilie zu verheiraten.

Trotz der Tatsache, dass diese Präferenz einem Informanten zufolge auch heute noch existiert, ist es der Auskunft mehrerer Sprecherinnen zufolge den jungen Leuten mittlerweile selbst überlassen, ob sie ihren Cousin oder ihre Cousine ehelichen wollen und oftmals wird ihnen aus Angst vor gesundheitlichen Risiken im Bezug auf das Gebären von Kindern sogar davon abgeraten.

### **13.2 Die Verlobungsfeier (*mlāk*)**

Nachdem die Familie der Braut, allen voran der Vater, zugestimmt hat, dem Bräutigam seine Auserwählte zur Frau zu geben, wird die Verlobung durch eine Feier publik gemacht. Zu dieser Feier werden laut der Informantin Basma neben den Familien der Braut und ihres Verlobten ebenso die Nachbarn eingeladen und wer will, verwöhnt seine Gäste auch mit süßen Backwaren.

In Nābil trägt diese Verlobungsfeier sowohl die französische Bezeichnung *fiançailles*<sup>346</sup> („Verlobung; Verlöbniß“), als auch die arabische Bezeichnung *mlāk*<sup>347</sup>. Der Begriff *mlāk* bezeichnet laut Louis (1963/I, p. 125) einerseits die Gesamtheit aller Ereignisse, bei welchen die Verlobung publik gemacht wird. Andererseits beinhaltet er auch die Idee eines Vertrages, welcher auf indirekte Weise dadurch geschlossen wird, dass der Bräutigam der Braut Geschenke überbringt. Dies kann als Indiz für eine Inbesitznahme der Braut durch ihren Verlobten interpretiert werden.

Ob die Verlobungsfeier in kleinem oder großem Rahmen zelebriert wird, ob den Gästen süße Backwaren ausgeteilt werden und welche Geschenke der Bräutigam seiner Auserwählten mitbringt, ist dem Brautpaar und dessen Familien überlassen und hängt von deren finanziellen Mitteln ab. Üblicherweise ist das Geschenk des Bräutigams für seine Verlobte jedoch, so erfährt man von der Sprecherin Nūra, auch bei diesem Ereignis wieder Gold.<sup>348</sup>

Die Verlobungsfeier in Nābil wird, wie die Interviews 3 (Abs. 2) und 4 (Abs. 2) zeigen, auch oft als *fāṭha* bezeichnet, was darauf zurückzuführen ist, dass im Rahmen dieser Feier die *fāṭha*, also die 1. Sure des Koran, rezitiert wird. Dies bestätigt auch de Montety (1941, p. 35), der die Zeremonie, mit welcher die Verlobung publik gemacht

---

346 v. s. Interview 1/Abs. 1 und Interview 5/Abs. 2.

347 v. s. Interview 4/Abs. 1.

348 v. s. Interview 1/Abs. 1.

wird, ebenfalls als *fāṭha* bezeichnet und darüberhinaus erwähnt, dass zwischen der Verlobung und der *fāṭha* üblicherweise nicht viel Zeit liegt. Laut der Informantin Basma wird die *fāṭha* aber nicht nur bei der offiziellen Verlobungsfeier, sondern bereits während der *ḥuṭba* rezitiert.

Was den Begriff *mlāk* betrifft, so bezeichnete dieser laut de Montety (1941, p. 36) zur Zeit, als er über die Hochzeit in Tūnis schrieb, eine Zeremonie, die im Haus der Braut stattfand und an welcher vorwiegend Frauen teilnahmen. Im Mittelpunkt dieser Zeremonie, die bereits am Morgen begann, stand einerseits, dass der Bräutigam seiner Verlobten das Brautgeld und Geschenke überbringen ließ, und andererseits, dass der Braut am Abend Henna aufgetragen wurde.<sup>349</sup> Da diese Verpflichtung, der Braut Geschenke zu machen, hohe Ausgaben für den Bräutigam bedeutete, war es selten, dass diese Zeremonie im selben Jahr wie die *fāṭha* stattfand.<sup>350</sup>

In den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts bezeichnete *mlāk* im städtischen Milieu die Zeremonie der offiziellen Bestätigung der Verlobung, bei welcher der Bräutigam seine Verlobte zum Beispiel mit Stoffen, Parfums und Schmuck beschenkte.<sup>351</sup>

Auch in Nābil gehört es zu den Aufgaben des Bräutigams, der Verlobten nicht nur Goldschmuck, sondern auch das Brautgeld zu bringen und ihr Dinge, die sie brauchen kann, zu schenken. Von den Sprecherinnen wird jedoch nicht erwähnt, ob dies immer noch während der Verlobungsfeier geschieht. Vielmehr scheint es so, als würde der Bräutigam dieser Aufgabe in der Zeit vor Beginn der Hochzeitsfeierlichkeiten nachkommen, weshalb erst im folgenden Kapitel auf diese Darbringung von Geld und Geschenken genauer eingegangen wird.

Auf den Qarqana-Inseln war es in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts Brauch, dass der Bräutigam seiner Verlobten sowohl bei der offiziellen Verlobungsfeier, als auch in der Zeit zwischen dieser Zeremonie und der eigentlichen Hochzeit Geschenke darbrachte. Die Braut in Qarqana erhielt jedoch bei ihrer Verlobungsfeier nur selten Schmuck, da es sich bei dem ihr aus diesem Anlass dargebrachten Geschenk üblicherweise um einen mit Früchten, Gemüse, Torten, Tüchern, Stoffen und allerhand anderen Kleinigkeiten gefüllten Tragekorb handelte<sup>352</sup>.

Die Dauer der Verlobungsphase in Nābil ist auf keinen bestimmten Zeitraum beschränkt

---

349 cf. de Montety: 1941, p. 37sq.

350 *ibid.*, p. 35.

351 cf. Baklouti:1990, p. 98 und Gargouri-Sethom: 1991, p. 75.

352 cf. Louis: 1963/I, p. 124sq.

und kann sowohl wenige Monate, als auch ein bis zwei Jahre betragen.<sup>353</sup>

In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts hingegen war es nicht selten der Fall, dass ein junger Mann und eine junge Frau mehrere Jahre verlobt blieben, weil dieser, wie bereits erwähnt, nicht sofort über alle nötigen finanziellen Mittel verfügte, beziehungsweise keine Eile hatte im Bezug auf die Gründung einer Familie, oder aber da seine Auserwählte noch sehr jung war, als die Verlobung zelebriert wurde.<sup>354</sup>

Einem Informanten zufolge ist der Grund dafür, dass die Verlobungsphase nicht mehr von derselben Dauer ist, wie sie es einst war, nicht nur jener, dass das Alter junger Frauen bei der Verlobung gestiegen ist, sondern auch, dass das Finanzieren der Hochzeit und aller damit verbundener Ausgaben nicht mehr nur als die alleinige Pflicht des Bräutigams gesehen wird und sich das junge Paar diese Ausgaben betreffend auch gerne entgegenkommt.

Dass die Verlobung und das Veranstellen einer Verlobungsfeier keineswegs bedeuten müssen, dass die Hochzeit mit Sicherheit stattfindet, erwähnte auch schon de Montety (1941, p. 35) in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts, indem er schrieb, dass eine Auflösung der Verlobung zu jener Zeit keine Seltenheit war. Als mögliche Gründe für eine Auflösung nannte er Uneinigkeiten zwischen dem Bräutigam und seiner Verlobten oder Streitigkeiten zwischen deren Familien. Solche Uneinigkeiten, die sich in erster Linie durch ungleiche Vorstellungen die Hochzeitsfeierlichkeiten und die damit verbundenen Ausgaben betreffend ergeben, sind der Sprecherin Nūra und einem Informanten zufolge auch heute noch mögliche Ursachen dafür, dass eine Verlobung aufgelöst wird.

### **13.3 Die Hochzeitsvorbereitungen**

Zu den Hochzeitsvorbereitungen gehört neben dem Fixieren des genauen Datums der Hochzeit zuerst einmal das Einladen der Gäste, was laut der Sprecherin Nūra von der Mutter der Braut und der Mutter des Bräutigams erledigt wird.<sup>355</sup> Der Gebrauch von gedruckten Hochzeitseinladungen, die in Französisch und Arabisch geschrieben sein können, ist bereits seit dem Ende des 19. Jahrhunderts üblich, war jedoch anfänglich nur auf die sogenannte *bourgeoisie* beschränkt.<sup>356</sup>

---

353 v. s. Interview 1/Abs 2 und Interview 4/Abs. 3.

354 cf. de Montety: 1941, p. 35.

355 v. s. Interview 1/Abs. 3.

356 cf. de Montety: 1941, p. 43.

Die Aufgabe des Bräutigams vor Beginn der Hochzeitsfeierlichkeiten ist es, wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt, seiner Verlobten das Brautgeld (*naqd*), Goldschmuck (*ṣīġa*), sowie Geschenke zu bringen.<sup>357</sup> Geschenkt werden der Braut für gewöhnlich Dinge, die sie brauchen kann, wie etwa Kleider, Unterwäsche, Strümpfe, Kostüme, Kopftücher, Schuhe, Handtücher, Handtaschen, Parfums sowie ein Färbemittel (*ṣabġa*).<sup>358</sup> Dieses Färbemittel verwendet die Braut, wie in den Anmerkungen zum Interview 3 (Abs. 3) ersichtlich, vor allem zum Färben ihrer Augenbrauen.

Was den Goldschmuck, den der Bräutigam seiner Verlobten bringt, betrifft, so handelt es sich dabei meist um eine Schmuckserie oder, wenn sein Vermögen ausreichend ist, um eine Kombination mehrerer gleich aussehender Goldarmreifen mit der Bezeichnung *ṣanṣāna*.<sup>359</sup>

Die Summe des Brautgelds kann laut der Sprecherinnen Inṣāf und Ibtisām zum Beispiel 500, 700 oder 1000 Dinar betragen und hängt in erster Linie davon ab, wieviel der Bräutigam zahlen kann oder vereinbart wurde.<sup>360</sup> Verwendet wird dieses Brautgeld vor allem in weniger wohlhabenden Familien laut Gargouri-Sethom (1991, p. 73) für Ausgaben, die für die Hochzeit zu tätigen sind, oder die Vervollständigung der Brautausstattung, was die Sprecherin Īnās bestätigt hat.

Warum das Brautgeld bis heute eine wichtige Rolle bei der tunesischen Hochzeit spielt, ist darauf zurückzuführen, dass die Hochzeit vom islamischen Recht geregelt ist und die Bezahlung eines Brautgelds zu den Vorschriften der in Tunesien vorherrschenden malikitischen Rechtsschule gehört.<sup>361</sup>

Wie im vorigen Kapitel ersichtlich wird, wurden die Geschenke und das Brautgeld traditionellerweise bei der Zeremonie mit der Bezeichnung *mlāk* dargebracht. Wann genau diese Darbringung in Nābil stattfindet, wird von den Sprecherinnen nicht erläutert, und anhand der von den Sprecherinnen gegebenen Informationen scheint es eher so, als würde sich dies kurz vor Beginn der Hochzeitfeierlichkeiten zutragen. Dass Nābil nicht der einzige Ort in Tunesien ist, an welchem der Bräutigam verpflichtet ist, seiner Verlobten in der Zeit zwischen der Verlobungsfeier und der Hochzeit Geschenke zu machen, beweist Louis (1963/I, p. 125), laut welchem dies auch auf den Qarqana-

---

357 v. s. Interview 1/Abs. 2, Interview 3/Abs. 3 & 4 und Interview 4/Abs. 3.

358 v. s. Interview 2/Abs. 4, Interview 3/Abs. 3 und Interview 4/Abs. 3; für eine Beschreibung dieses Färbemittels und dessen Herstellung siehe Ben Tanfous (1977, p. 51).

359 v. s. Interview 3/Abs. 4 und Interview 4/Abs. 3.

360 *loc. cit.*

361 cf. Gargouri-Sethom: 1991, p. 72.



Inseln, vor allem anlässlich religiöser Feste, Tradition ist und oftmals eine enorme finanzielle Belastung für den Bräutigam darstellt.

Ein weiterer Bestandteil der Hochzeitsvorbereitungen sind die Anzahlungen, die das Brautpaar für die Hochzeit im Vorhinein tätigen muss, wobei mit Ausnahme der Anzahlung bei der Frisörin der Braut nicht konkretisiert wird, wo genau diese Anzahlungen getätigt werden.<sup>362</sup> In mit einigen der Sprecherinnen nach Aufnahme der Interviews geführten Gesprächen konnte jedoch in Erfahrung gebracht werden, dass es in Nābil üblich ist, so gut wie überall, wo man für die Hochzeit eine Reservierung vornimmt oder etwas bestellt, eine Anzahlung zu machen, sei es in der Konditorei oder im Hotel, in welchem ein Festsaal gemietet wird. Warum gerade die Anzahlung bei der Frisörin erwähnt wurde, liegt möglicherweise daran, dass es, wie das Interview 4 (Abs. 3) zeigt, in Nābil traditionellerweise auch die Pflicht des Bräutigams ist, zur Gänze für die Kosten des Frisörbesuchs seiner zukünftigen Ehefrau aufzukommen.

Eine Aufgabe, die die Braut vor der Hochzeit zu erledigen hat, ist, dass sie ihren Hausrat, den sie für ihren neuen Haushalt gesammelt hat, eine Woche vor der Hochzeit in das Haus, das sie gemeinsam mit ihrem zukünftigen Ehemann bewohnen wird, bringt.<sup>363</sup> Für dieses Mitnehmen des Hausrats (*hazzān id-dbaš*) wird laut der Sprecherin Īnās oftmals eine *ṭabbāl* (wörtl. „Trommler“) genannte Musikgruppe oder aber einfach nur ein *darbūka*<sup>364</sup>-Spieler zur musikalischen Untermalung dieses Ereignisses engagiert.<sup>365</sup> Die *ṭabbāl* besteht laut Marçais (TATk I, p. 404), wie bereits in den Fußnoten zum Interview 5 (Abs. 2) angemerkt wurde, aus zwei Trommlern, einem Flötisten und einem sogenannten Faktotum, der für den Gesang und die Unterhaltung der Gäste zuständig ist.

In der Hauptstadt Tūnis trug diese Zeremonie laut de Montety (1941, p. 45) im letzten Jahrhundert die Bezeichnung *hazzān il-farš* (wörtl. „Mitnehmen des Bettes“) und fand ursprünglich erst drei Tage vor der eigentlichen Vermählung statt. Dies musste sich jedoch, so de Montety (1941, p. 45), im Laufe der Zeit ändern, damit dem Bräutigam genug Zeit blieb, den Hausrat noch vor der Hochzeit im neuen Haushalt unterzubringen. Der mitgenommene Hausrat beinhaltete im 19. Jahrhundert neben der Brautausstattung Möbel, Kissen, Matratzen, Leinen, Küchengeschirr und einen Gebetsteppich für den

---

362 v. s. Interview 4/Abs. 4.

363 v. s. Interview 5/Abs. 1.

364 Zur Bedeutung von *darbūka* siehe Interview 5/Übersetzung/Abs. 2.

365 v. s. Interview 5/Abs. 2.

Bräutigam. Die Matratzen wurden in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts durch Schlafzimmermöbel abgelöst und oftmals waren auch Esszimmermöbel oder in selteneren Fällen Wohnzimmermöbel Bestandteil des Hausrats. Darüberhinaus war es zu dieser Zeit üblich, dass die Braut Tafelsilber und alle Arten von Haushaltsutensilien in ihren neuen Haushalt mitbrachte. Der Brauch des Mitnehmens von Leinen und einem Gebetsteppich hielt sich bis in die erste Hälfte des letzten Jahrhunderts. Das Mitnehmen des Hausrats war zu dieser Zeit ein regelrechter Umzug, an welchem sich die ganze Familie beteiligte und der im Haus des Bräutigams mit der Rezitation der *fāṭha* endete.<sup>366</sup>

Laut mehreren Sprecherinnen ist es heute in Nābil immer noch üblich, dass die Braut für das Mitbringen von Geschirr, Haushaltsutensilien, diversen Einrichtungsgegenständen, Bett- und Tischwäsche zuständig ist. Anders als zur Zeit, als de Montety über die Hochzeit in Tūnis schrieb, ist es jedoch heute in Nābil so, dass auch elektronische Haushaltsgeräte, wie zum Beispiel ein Kühlschrank und eine Waschmaschine, wichtige Bestandteile des von der Braut zusammengestellten Hausrats darstellen.

Gargouri-Sethom (1991, p. 84) schreibt in ihrem Artikel über die Hochzeit in drei kleinen Dörfern in der Nähe von Qābis, dass diese vor der Hochzeit stattfindende Zeremonie mit der Bezeichnung *hazzān il-farš*, was sie mit „Transport der Bettwäsche“ übersetzt, nur in Städten üblich ist. In ländlichen Gegenden findet der tatsächliche Umzug der Braut erst nach der Hochzeitsnacht, also nachdem die Jungfräulichkeit der Braut und die Gültigkeit der Ehe bestätigt wurden, statt. Warum der Transport des Hausrats in Städten bereits vor der Hochzeitsnacht durchgeführt wird, liegt laut Gargouri-Sethom (1991, p. 84) daran, dass es für Stadtbewohner und -bewohnerinnen kein Hindernis mehr für eine Hochzeit oder keine Schande mehr für die Braut und ihre Familie darstellt, wenn sie nicht als Jungfrau in die Ehe geht. Der Transport des Hausrats vor der Hochzeit muss meiner Meinung nach jedoch nicht bedeuten, dass die Braut tatsächlich schon vor den Hochzeitsfeierlichkeiten bei ihrem zukünftigen Ehemann einzieht.

Kurz vor Beginn der eigentlichen Hochzeitsfeierlichkeiten ist es laut den Sprecherinnen Fāṭma und Īnās üblich, einen Stier, eine Kuh oder ein Kalb zu schlachten<sup>367</sup>. Wer die

---

366 cf. de Montety: 1941, p. 45sq.

367v. s. Interview 2/Abs. 1 und Interview 5/Abs. 2

finanziellen Mittel hat, der engagiert auch für diese Zeremonie des Schlachtens eine *ṭabbāl*. Ansonsten findet diese Zeremonie, wie man in Nābil zu sagen pflegt, *b-is-sākta*, also in kleinem, beziehungsweise familiärem, Rahmen und lediglich in Begleitung von Trommelklängen der *darbūka*, oder sogar ganz ohne Musik statt.<sup>368</sup>

### 13.4 Die Hochzeitsfeierlichkeiten

Die Sprecherin Īnās gibt für die traditionelle Hochzeit eine Dauer von sieben Tagen an, während welcher diverse Feierlichkeiten stattfinden, die in diesem Kapitel genauer beschrieben werden.<sup>369</sup> Zu diesen Feierlichkeiten gehören alle Zeremonien und Ereignisse, die in den Tagen vor der Vermählung, insbesondere bevor die Braut und der Bräutigam erstmals miteinander in ihrem gemeinsamen Heim übernachten, stattfinden. Die Feierlichkeiten, die nach der Eheschließung und dem Ehevollzug zelebriert werden, sind in diesem Kapitel noch nicht berücksichtigt.

Laut de Montety (1958, p. 62) beträgt die Dauer der traditionellen tunesischen Hochzeit einschließlich aller danach zelebrierter Feierlichkeiten sieben Tage vor und sieben Tage nach der Vermählung, bei welcher der körperliche Vollzug der Ehe eine zentrale Rolle spielt.

Die tatsächliche Dauer der Hochzeit und wieviele von den im Folgenden beschriebenen Feierlichkeiten auch wirklich zelebriert werden, ist laut einem Informanten in erster Linie von den finanziellen Mitteln der Familien der Braut und des Bräutigams abhängig.

#### 13.4.1 Das Auftragen von Henna (*ṭab<sup>c</sup>ān il-ḥinna*)

Wie alle Sprecherinnen festhalten, stellt das Auftragen von Henna<sup>370</sup> auf Hände und oftmals auch Füße der Braut, das am Abend im Rahmen einer *ṭab<sup>c</sup>ān ḥinna* oder einfach nur *ṭab<sup>c</sup>ān* genannten Zeremonie im Haus der Braut stattfindet, den Beginn der eigentlichen Hochzeitsfeierlichkeiten dar.

Unter der in Nābil gebräuchlichen Technik des Auftragens von Henna, die laut Ben Tanfous (1977, p. 41) als *swālif*<sup>371</sup> bezeichnet wird, versteht man, dass durch

368 v. s. Interview 5/Abs. 6 & 7.

369 v. s. Interview 5/Abs. 1.

370 Zur Herstellung jener zum Färben verwendeten Paste, die laut Louis (1961-62, p. 103) aus getrockneten und zu einem Pulver geriebenen Hennablättern besteht, siehe Ben Tanfous (1977, p. 51).

371 Da Ben Tanfous für die Technik des Auftragens von Henna in ihrem Artikel eine nicht der Umschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft entsprechende Schreibweise gebraucht, nämlich *swalef*, musste die hier ersichtliche und mit der DMG-Umschrift übereinstimmende Schreibweise mithilfe eines Informanten ermittelt werden.

Aufdrücken von Henna Teile der Finger und die Handfläche so, dass darauf ein Dreieck entsteht, rot-braun gefärbt werden.<sup>372</sup> Diese Technik wird ebenso in Tūnis, Sūsa, al-Qayrawān und mit Abweichungen das Handflächenmuster betreffend in Binzart angewendet.<sup>373</sup>

Damit die Färbung der Haut mit Henna jedoch die gewünschte Intensität erhält, wird das Henna, wie das Interview 3 (Abs. 5) zeigt, nicht nur einmal, sondern mindestens noch ein zweites Mal an einem anderen Tag aufgetragen.

Baklouti (1990, p. 90) schreibt in seinem Artikel über die traditionelle Hochzeit in Qābis, dass es sich bei der Färbung mit Henna sowohl um ein Element traditioneller Schönheit, als auch um einen Ritus handelt, dessen Ziel es ebenso wie der Besuch des *ḥammām* ist, die Reinheit der Braut zu garantieren. Außerdem beschreibt er das Auftragen von Henna als einen Ritus, der die Segnung der Braut zur Folge hat, da das Henna als Träger von *baraka* („Segen, Segnung“<sup>374</sup>) gilt.

Das erstmalige Auftragen von Henna bei der Braut wird in Nābil, wie im Interview 5 (Abs. 6) ersichtlich, auch *ḥinna ṣġīra* („kleine Hennafeier“) genannt und findet meist in familiärem Rahmen in Begleitung von Musik aus einer Stereoanlage statt. Oftmals ist für die musikalische Untermalung der Zeremonie laut der Informantin Basma auch eine der anwesenden Frauen zuständig, die auf einer *darbūka* spielt und gemeinsam mit anderen Frauen singt, während der Braut Henna aufgetragen wird.

Das Henna wird der Braut laut der Sprecherin Inṣāf zuvor von ihrem Verlobten gebracht<sup>375</sup>, was ein bereits lange existierender Brauch zu sein scheint, da dies durch de Montety (1941, p. 38) auch für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts belegt ist. Zu dieser Zeit war es in Tūnis außerdem üblich, dass der Braut das Henna von der sogenannten *ḥannāna* aufgetragen wurde.<sup>376</sup>

Laut Bayram (1977, p. 5sq.) war es neben dem Auftragen des Hennas traditionellerweise die Rolle der *ḥannāna*, der Braut während der gesamten Hochzeitsfeierlichkeiten als Zeremonienmeisterin zur Seite zu stehen und sie sowohl physisch, als auch psychisch auf ihre Entjungferung vorzubereiten. Auf diese Zeremonienmeisterin und darauf, welche Rolle sie heutzutage in Tunesien, insbesondere

---

372 Für eine Abbildung dieses Musters siehe Ben Tanfous (1977, p. 42/Fig. 1).

373 cf. Ben Tanfous: 1977, p. 41.

374 cf. Wehr: 1985, s. r. *b-r-k*.

375 v. s. Interview 3/Abs. 3.

376 cf. de Montety: 1941, p. 38sq.

in Nābil, spielt, wird im Laufe dieser ethnographischen Studie noch eingegangen. Was jedoch bereits auf die heutige Relevanz der *ḥannāna* für die Hochzeit in Nābil hindeutet, ist die Tatsache, dass das Auftragen von Henna laut mehreren Sprecherinnen in den meisten Fällen von einer Frau aus der Familie oder Nachbarschaft der Braut, welche in dieser Tätigkeit geübt ist, durchgeführt wird.

#### 13.4.2 Der Besuch des *ḥammām* und die Körperpflege der Braut

Nach der kleinen Hennafeier widmet sich die Braut der Pflege ihres Körpers, zu welcher in Nābil, wie in allen Interviews erwähnt wird, zuallererst der Besuch des *ḥammām* gehört. Bei diesem Gang ins *ḥammām* wird die Braut üblicherweise von ihren weiblichen Familienmitgliedern und Angehörigen begleitet.<sup>377</sup> Frauen, die nicht zur Familie oder zum Umfeld der Braut gehören, sind laut der Sprecherin Īnās im *ḥammām* nicht erwünscht.<sup>378</sup>

Damit die Braut mit ihrem Gefolge tatsächlich ein sogenanntes leeres *ḥammām* vorfindet, muss diese oder aber ihre Mutter mit der Besitzerin des *ḥammām* vereinbaren, dass das *ḥammām* am Tag, an dem die Braut zu kommen beabsichtigt, für Frauen, die nicht zur Hochzeitsgesellschaft gehören, nicht zugänglich ist.<sup>379</sup>

Obwohl im *ḥammām* die Reinigung des Körpers der Braut im Mittelpunkt steht, kommt es nicht selten vor, dass während des Besuchs des *ḥammām* auf einer *darbūka* getrommelt und gesungen wird, oder dass Spiele gespielt werden, und auch die berühmten Freudentriller der Frauen (*zġārīt*), welche während der gesamten Hochzeitsfeierlichkeiten immer wieder zu hören sind, dürfen bei diesem Ereignis nicht fehlen.<sup>380</sup>

Der Besuch des *ḥammām* in Begleitung vieler anderer Frauen, die zum Umfeld der Braut gehören, ist jedoch nicht obligatorisch. Laut der Sprecherin Nūra gibt es auch Bräute, die es bevorzugen, alleine oder nur in Begleitung der engsten weiblichen Familienmitglieder ins *ḥammām* zu gehen.<sup>381</sup>

Zur Körperpflege der Braut gehört neben dem Färben mit Henna und dem Waschen im *ḥammām* auch die Entfernung der gesamten Körperbehaarung durch Epilation, welche

---

377 v. s. Interview 4/Abs. 4.

378 v. s. Interview 5/Abs. 12 und 13.

379 v. s. Interview 5/Abs. 13.

380 *loc. cit.*

381 v. s. Interview 1/Abs. 4.

in Nābil als *nqā* bezeichnet wird.<sup>382</sup> Die Tätigkeit des Epilierens wird auch durch das Verb *naqqa/ynaqqi* (II, def.) zum Ausdruck gebracht<sup>383</sup>, dessen wörtliche Übersetzung laut den TATk (II/8, p. 4057sq.) eigentlich „reinigen; säubern“ lautet. Dies ist wiederum ein Hinweis dafür, dass auch enthaarte Haut als Zeichen von Reinheit gilt.

Das Produkt, mit welchem epiliert wird, besteht aus einem Gemisch aus Zucker und Zitronensaft, welches auf leichter Flamme solange erhitzt wird, bis es zu einer klebrigen Paste wird.<sup>384</sup> Diese Paste wird auf die Haut gestrichen und, sobald sie auf dieser klebt, sofort wieder weggezogen, wodurch die Haare mitsamt ihrer Wurzeln ausgerissen werden.<sup>385</sup> Mit den Haaren wird, so Ben Tanfous (1977, p. 40), auch die oberste Schicht abgestorbener Hautzellen entfernt, was erklärt, warum diese oftmals sehr schmerzhafteste Prozedur der Epilation, vor welcher nicht einmal das Gesicht verschont bleibt, auch als Mittel zur Reinigung der Haut gesehen wird.

Laut Dornier (2004, p. 105) gehörte die Körperpflege der Braut, genauer gesagt die Reinigung im *ḥammām* und die Haarentfernung traditionellerweise ebenfalls zu den Aufgaben der *ḥannāna*. Außerdem schreibt er, dass die *ḥannāna* auch das Gesicht und die Hände der Braut mit *ḥarqūs* bemalte und dass diese Tätigkeit von ihrem Gesang begleitet wurde.

Diese Bemalung mit *ḥarqūs*, einer aus Eichapfel, Gewürznelken, Nussbaumrinde und Kupfersulfat hergestellten schwarzen Flüssigkeit<sup>386</sup>, wird auch in Nābil noch vorgenommen, wie unter anderem das Interview 1 (Abs. 13) zeigt. Heute werden mit dieser Flüssigkeit jedoch nur mehr Blumenmuster auf beide Handrücken der Braut gemalt. Eine Verzierung des Gesichts, wie sie laut Ben Tanfous (1977, p. 45) in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts zwar nicht mehr in Tūnis, aber in Nābil noch üblich war, ist heute nicht mehr Brauch.

Zur selben Zeit, nämlich in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, hatte die *ḥannāna* in Tūnis bereits das Ansehen und die Funktion, die ihr ursprünglich zuteil waren, verloren, da junge Frauen zu Hause oder in der Schule aufgeklärt wurden und Hochzeiten immer weniger traditionell waren, beziehungsweise lieber in kleinerem Rahmen zelebriert wurden.<sup>387</sup>

---

382 v. s. Interview 1/Abs. 5 und Interview 5/Abs. 4.

383 v. s. Interview 1/Abs. 5.

384 cf. Ben Tanfous: 1977, p. 50.

385 *loc. cit.*

386 cf. Ben Tanfous: 1977, p. 52.

387 cf. Bayram: 1977, p. 9.

Diese Entwicklung hatte damals auf ländliche Gebiete noch keinen Einfluss, was bedeutet, dass die in diesen Gegenden als *māšṭa* bezeichnete *ḥannāna* ihren Beruf weiterhin ungehindert ausübte.<sup>388</sup> Dies hing damit zusammen, dass die *māšṭa* im Gegensatz zur städtischen *ḥannāna* nicht diejenige war, die die Braut auf ihre Entjungferung vorbereitete und in ihre neue Rolle als Ehefrau einführte, sondern sich um die Organisation der Feierlichkeiten, wozu zum Beispiel die Beschaffung von Brautkostümen, Schmuck oder Musikgruppen gehörte, kümmerte.<sup>389</sup>

Außerdem war sie sowohl Kosmetikerin der Braut, als auch Musikerin und Sängerin.<sup>390</sup> Im Zusammenhang mit der musikalischen Untermalung der Hochzeitsfeierlichkeiten wird die *māšṭa* auch in den Interviews 1 (Abs. 8), 3 (Abs. 6) und 5 (Abs. 7) erwähnt, worauf weiter unten noch genauer eingegangen wird. Als Organisatorin der Feierlichkeiten oder Kosmetikerin der Braut findet sie jedoch keine Erwähnung, weshalb davon ausgegangen wird, dass sie auch in Nābil ihre ursprünglichen Aufgabenbereiche verloren hat.

Dass die *ḥannāna* in Tūnis ihr ursprüngliches Ansehen verloren hat, bedeutet nicht, dass dieser Beruf heute nicht mehr existiert. Denn laut Zouari (1996, p. 23) wird die traditionelle Kosmetikerin der Braut, also die *ḥannāna*, von Bräuten in Tūnis für die Epilation, das Auftragen von Henna und das Bemalen mit *ḥarqūš* engagiert. In Nābil scheint es dagegen seltener, dass eine traditionelle Kosmetikerin engagiert wird, da so eine Kosmetikerin von keiner der Sprecherinnen erwähnt wird. Wie jedoch beobachtet werden konnte, lässt man das Bemalen mit *ḥarqūš* von Frauen durchführen, die dies zu ihrer Profession gemacht haben.

Da der Besuch des *ḥammām* und die Epilation allen Sprecherinnen mit Ausnahme der Sprecherin Fāṭma<sup>391</sup> zufolge erst nach dem erstmaligen Auftragen von Henna stattfindet, wird davon ausgegangen, dass dieser Zeitpunkt der übliche ist.

### 13.4.3 Die große Hennafeier (*il-ḥinna li-kbīra*)

Im Anschluss an die kleine Hennafeier und die Körperpflege der Braut findet die große Hennafeier statt<sup>392</sup>. Hierbei handelt es sich um eine traditionelle, am Abend zelebrierte

---

388 *loc. cit.*

389 *loc. cit.*

390 *loc. cit.*

391 v. s. Interview 2/Abs. 1.

392 v. s. Interview 3/Abs. 5 und Interview 5/Abs. 5 & 6.

Feierlichkeit, bei welcher die Braut zur Schau gestellt wird, eine Musikgruppe (*firqa*) für die Unterhaltung der Gäste sorgt<sup>393</sup> und süße Backwaren an die Gäste verteilt werden. Die Gäste tanzen zur Musik der *firqa*, die laut der Sprecherin Īnās zum Beispiel Folkloremusik (*mizwid*) spielt, und lauschen ihren Gesängen.<sup>394</sup> Die für diese Feier engagierte Musikgruppe kann aber auch eine aus weiblichen Musikantinnen bestehende Gruppe mit der Bezeichnung *māšṭa*, auf welche im folgenden Kapitel noch genauer eingegangen wird, sein.<sup>395</sup>

Die Braut lässt sich laut der Informantin Basma zuvor von der Frisörin (*ḥažžāma*) schön machen und präsentiert sich während der Zeremonie in mindestens drei verschiedenen Kleidern.<sup>396</sup>

Der Sprecherin Īnās zufolge ist eines dieser von der Braut getragenen Kleider ein traditionelles Gewand mit der Bezeichnung *labsa ḥammāmīya*.<sup>397</sup> Dieses Gewand, welches auf den Abbildungen 2 und 3 zu sehen ist, wird, wie seine Bezeichnung verrät, in Ḥammāmāt, einer Stadt, die 12 km südwestlich von Nābil liegt, hergestellt.<sup>398</sup>



Abb. 2: Braut mit *labsa ḥammāmīya*



Abb. 3: Angehörige der Braut mit *labsa ḥammāmīya*

393 v. s. Interview 3/Abs. 5 und Interview 5/Abs. 5.

394 v. s. Interview 3/Abs. 5 und Interview 5/Abs. 7.

395 v. s. Interview 5/Abs. 7.

396 v. s. Interview 3/Abs. 5 und Interview 5/Abs. 6.

397 v. s. Interview 5/Abs. 6.

398 Für eine Beschreibung des Frauenkostüms von Ḥammāmāt siehe Sethom (1968, p. 107-109); die Entfernung von Ḥammāmāt zu Nābil wurde der Internetseite <<http://www.nabeul.net/?nomPage=distance>> [letzter Zugriff: 20. 8. 2010] entnommen.



Beim letzten von der Braut während der Zeremonie getragenen Kleid handelt es sich, so die Informantin Basma, um ein weißes Kleid.

Am wievielten Tag der Hochzeitsfeierlichkeiten diese Zeremonie stattfindet, ist nicht eindeutig definierbar, da zwischen dieser Zeremonie und dem *ṭabʿān ḥinna* laut der Informantin Basma ein Tag, aber laut der Sprecherin Inṣāf zwei Tage<sup>399</sup> liegen.

Warum die große Hennafeier der Sprecherin Inṣāf zufolge am vierten Tag der Hochzeitsfeierlichkeiten stattfindet, liegt daran, dass es zwischen dem *ṭabʿān ḥinna* und der großen Hennafeier noch eine andere Hennafeier geben kann. Diese andere Hennafeier ist eigentlich die Wiederholung des Auftragens von Henna am Tag nach dem *ṭabʿān ḥinna*, die Anlass dazu geben kann, eine *firqa* zu engagieren oder einfach nur Musik aus der Stereoanlage zu spielen.<sup>400</sup> Daraus wird geschlossen, dass der Zeitpunkt des Stattfindens der großen Hennafeier davon abhängt, ob eine solche Feier am Tag nach dem *ṭabʿān ḥinna* zelebriert wird oder nicht. Da die anderen Sprecherinnen eine solche Hennafeier jedoch nicht erwähnen, wird davon ausgegangen, dass deren Stattfinden eher eine Ausnahme darstellt, beziehungsweise vermögenden Familien vorbehalten ist, und die Wiederholung der Henna-Applikation üblicherweise ohne eine derartige Zeremonie durchgeführt wird.

Ebenso scheint die große Hennafeier nicht obligatorisch zu sein, da sie nicht von allen Sprecherinnen erwähnt wird. Was jedoch von allen Sprecherinnen als Bestandteil der Hochzeitsfeierlichkeiten genannt wird und somit in Nābil wichtiger als die große Hennafeier zu sein scheint, ist die im folgenden Kapitel beschriebene *wṭīya*.

#### 13.4.4 Die *wṭīya*

Die *wṭīya* ist die letzte vor der Vermählung zelebrierte Zeremonie zu Ehren der Braut und stellt in Nābil, wie die Sprecherin Inās betont, eine besonders wichtige Feierlichkeit dar.<sup>401</sup> Gemäß den TATk (II/8, p. 4335) und Singer (1984, p. 529) handelt es sich bei der *wṭīya* um eine „Zeremonie der Henna-Applikation“.

In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts war es in Tūnis laut de Montety (1941, p. 47) am Tag der *wṭīya* üblich, erneut eine Henna-Applikation durchzuführen, welche jedoch nicht im Vordergrund dieser Zeremonie stand. Vielmehr war die *wṭīya*, so

---

399 v. s. Interview 3/Abs. 5.

400 *loc. cit.*

401 v. s. Interview 5/Abs. 7.

schreibt auch Ben Tanfous (1977, p. 37), traditionellerweise eine Zeremonie für die Freundinnen der Braut, bei welcher diese mit der Braut noch ein letztes Mal vor ihrer Vermählung zusammenkommen und von dieser Abschied nehmen konnten.<sup>402</sup> De Montety (1941, p. 47) behauptet überdies, dass die *wṭīya* in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts bereits dadurch an Bedeutung verloren hatte und von vielen Familien nicht mehr zelebriert wurde, da die Freundinnen der Braut mittlerweile die Möglichkeit hatten, auch an allen anderen Feierlichkeiten der Braut teilzunehmen. Eine derartigen Entwicklung scheint die *wṭīya* in Nābil nicht durchgemacht zu haben, was aus ihrer bereits weiter oben in diesem Kapitel erwähnten Relevanz geschlossen werden kann.

Ob der Braut in Nābil das Henna am Tag der *wṭīya* erneut appliziert wird, wie es im letzten Jahrhundert in Tūnis üblich war, wird von den Sprecherinnen nicht erwähnt. Der Informantin Basma zufolge ist es aber nicht mehr Brauch, der Braut an diesem Tag nochmals Henna aufzutragen.

Während der *wṭīya* in Nābil wird die Braut noch einmal zur Schau gestellt<sup>403</sup>, dieses Mal jedoch etwas früher als bei der großen Hennafeier, nämlich bereits bei Sonnenuntergang<sup>404</sup> oder, wie es die Sprecherin Inṣāf formuliert, *f-la-ṣṣīya* („am frühen Abend“)<sup>405</sup>, was laut der Informantin Basma den Zeitraum zwischen 18 und 20 oder 21 Uhr bezeichnet.

Bei dieser Zurschaustellung trägt sie allen Interviews mit Ausnahme des Interviews 2, in welchem die *wṭīya* nicht erwähnt wird, zufolge ein traditionelles, goldfarbenes Kostüm aus Nābil mit der Bezeichnung *duḥla*. Dieses schwere und mit Stickereien und Pailletten verzierte Kostüm ist geradlinig und weit geschnitten, im Brustbereich etwas ausgebogen<sup>406</sup> und bedeckt, wie die Abbildung 4 zeigt, nicht nur den Körper, sondern auch den Kopf und das Gesicht der Braut.<sup>407</sup>

Da die spezielle Anfertigung solch einer *duḥla* laut der Informantin Basma mit hohen Kosten verbunden ist, wird diese, wie auch die Sprecherin Nūra erläutert, von der Braut meist nur gemietet.<sup>408</sup>

---

402 cf. de Montety: 1941, p. 47.

403 v. s. Interview 3/Abs. 6 und Interview 5/Abs. 7.

404 v. s. Interview 5/Abs. 8.

405 v. s. Interview 3/Abs. 6 & 7.

406 cf. Sethom: 1969, p. 6.

407 v. s. Interview 3/Abs. 6 und Interview 4/Abs. 5.

408 v. s. Interview 1/Abs. 6.



Abb. 4: Braut mit *duhla*

Bevor sie die *duhla* anzieht, trägt sie eine *tabdīla*, bei welcher es sich ebenso um ein traditionell arabisches Kostüm mit Stickerei handelt, das sich Frauen in Nābil der Sprecherin Nūra und der Informantin Basma zufolge im Gegensatz zur *duhla* nähen lassen.<sup>409</sup> Diese *tabdīla* besteht, wie in den Interviews 3 (Abs. 11) und 5 (Abs. 20) ersichtlich wird, aus einem kurzen Oberteil, das nur den Brustbereich bedeckt, und einem langen Rock und ist nicht nur mit Stickereien, sondern laut der Informantin Basma auch mit goldenen Pailletten verziert. Der Bauchbereich wird bei diesem Kostüm, welches in verschiedenen Farben wie etwa Grün, Rot oder Rotbraun existiert, von einer Art Tüll bedeckt<sup>410</sup>.

Laut der Informantin Basma ist es ebensogut möglich, dass die Braut zuallererst ein weißes Hochzeitskleid anzieht, bevor sie die *tabdīla* und die *duhla* trägt.

Nach dem Anziehen der *duhla*, das die Braut aufgrund des Gewichts und der Beschaffenheit dieses Kostüms nicht ohne Hilfe bewerkstelligen kann, wird sie von unverheirateten Frauen zurück zu jenem Ort, an welchem sie sich zur Schau stellt, geführt.<sup>411</sup> Dabei tragen die Frauen brennende Kerzen, welche laut Louis (1963/I, p. 141) nicht nur Symbol für irdisches Glück und das innere Licht sind, sondern auch für Fruchtbarkeit stehen.

---

409 v. s. Interview 1/Abs. 6.

410 v. s. Interview 5/Abs. 20.

411 v. s. Interview1/Abs. 8 & 9.

Während die Braut die *duḥla* trägt, präsentiert sie zur Musik der *māšṭa*, einer Frauenmusikgruppe, ihre Hennabemalung, indem sie die Hände auf Brusthöhe hält und bestimmte Handbewegungen durchführt, die es den Gästen ermöglichen, diese Hennabemalung zu bestaunen.<sup>412</sup> Bei der *māšṭa* handelte es sich in ländlichen Gebieten ursprünglich, wie im Kapitel 13.4.2 in Anlehnung an Bayram (1977, p. 9) erläutert und auch von Louis (1961-62, p. 105) geschrieben wurde, um die Kosmetikerin und Ankleiderin der Braut, die sowohl organisatorische Aufgaben im Bezug auf die Hochzeit übernahm, als auch als Musikerin, genauer gesagt als Sängerin und *darbūka*-Spielerin, fungierte.

Da die *māšṭa* von den Sprecherinnen nur mehr im Zusammenhang mit der musikalischen Untermalung der Hochzeit in Nābil erwähnt wurde, muss daraus geschlossen werden, dass alle anderen ihr zugeschriebenen Tätigkeiten, wie zum Beispiel die Organisation der Hochzeit, heutzutage nicht mehr zu ihren Aufgaben gehören. Überdies erwähnenswert ist auch, dass der Begriff *māšṭa* laut der Sprecherin Īnās sowohl für eine einzige Hochzeitsmusikantin, als auch für eine gesamte Gruppe solcher weiblicher Hochzeitsmusikantinnen stehen kann.

Die Gesänge der *māšṭa* begleiten auch die während dieser Zeremonie durchgeführte Entschleierung der Braut, bei welcher jener Teil der *duḥla*, der das Gesicht der Braut bedeckt, entfernt wird.<sup>413</sup>



Abb. 5: *māšṭa*

412 v. s. Interview 1/Abs. 8 & 9 und Interview 3/Abs. 6; die Handbewegungen, welche die Braut laut der Informantin Basma insgesamt sieben Mal durchführt, wurden von der Sprecherin Nūṛa während ihrer Erklärung auch vorgezeigt.

413 v. s. Interview 1/Abs. 9, Interview 3/Abs. 6, Interview 4/Abs. 5 und Interview 5/Abs. 7 & 8.

Laut der Sprecherin Īnās ist es bei der *wṭīya* ebenso wie bereits bei der großen Hennafeier üblich, dass sich frisch verheiratete Bräute gemeinsam mit der Braut zur Schau stellen.<sup>414</sup>

Den Sprecherinnen Fāṭma, Inṣāf, Ibtisām und Īnās zufolge, wird am Tag der *wṭīya* Kuskus für die Hochzeitsgesellschaft gekocht, was erklärt, warum zuvor, wie im Kapitel 13.3 erwähnt wird, eine Schlachtung stattfindet.<sup>415</sup>

Die Sprecherin Nūra ist die einzige der Sprecherinnen, die hinzufügt, dass die Braut bei ihrer Zurschaustellung auch Geld geschenkt bekommt, wobei sie von ihren Eltern und den Schwiegereltern in spe das meiste Geld erhält und alle anderen Gäste soviel hergeben, wie sie können oder wollen<sup>416</sup>.

Im Gegensatz zu allen anderen Sprecherinnen erwähnt sie außerdem noch eine andere Bezeichnung für diese Zeremonie der Zurschaustellung, nämlich die Bezeichnung *ḡalwa*<sup>417</sup>, welche von Louis (1961-62, p. 180) mit „Parade“ übersetzt und als jene Zeremonie, die am Tag vor dem Vollzug der Ehe im Haus des Bräutigams stattfindet, beschrieben wird.

Einem Informanten zufolge ist es in den ländlichen Gebieten des Cap Bon immer noch üblich, dass jene Feierlichkeit, bei der sich die Braut ein letztes Mal unverheiratet zur Schau stellt und in der *duḡla* präsentiert, direkt vor der Nacht des Ehevollzugs, die in diesen Gebieten *līlt il-mirwāḡ* heißt, veranstaltet wird. In Nābil hingegen trägt diese Nacht, die nicht direkt im Anschluss an die *wṭīya* stattfindet und auf welche im folgenden Kapitel noch genauer eingegangen wird, die Bezeichnung *līlt it-tabīt*.

Der Grund dafür, warum die *wṭīya* zu einer früheren Uhrzeit als zum Beispiel die große Hennafeier beginnt, ist jener, dass danach noch eine Zeremonie stattfindet, die, so die Informantin Basma, vom Bräutigam im Haus der Braut veranstaltet wird und bei welcher Musiker eines Ṣūfī-Ordens religiöse Lieder singen. Bei der Bruderschaft, der diese Musiker angehören, handelt es sich entweder um die *sulāmīya* oder die *‘īsāwīya*, und diese Zeremonie der Darbringung religiöser Gesänge und der Anrufung Gottes, an welcher laut der Sprecherin Inṣāf vorwiegend Männer teilnehmen und welche laut der Sprecherin Īnās bis 5 Uhr morgens dauern kann, trägt die Bezeichnung jener dieser

---

414 v. s. Interview 5/Abs. 6 & 8.

415 v. s. Interview 2/Abs. 1, Interview 3/Abs. 6, Interview 4/Abs. 4 und Interview 5/Abs. 8.

416 v. s. Interview 1/Abs. 10.

417 v. s. Interview 1/Abs. 6.

beiden Bruderschaften, die aus diesem Anlass engagiert wird<sup>418</sup>. Ob die Braut an dieser Zeremonie teilnimmt, wird von den Sprecherinnen nicht erwähnt. Der Sprecherin Īnās zufolge nahm die Braut früher jedoch verschleiert an dieser Zeremonie teil und saß gemeinsam mit anderen Frauen ganz hinten.<sup>419</sup>

Darüberhinaus besteht laut dieser Sprecherin auch die Möglichkeit, dass nur eine *wṭīya* veranstaltet wird, wenn die finanziellen Mittel für eine nächtliche Zeremonie mit religiösen Liedern nicht ausreichen. In solch einem Fall findet die *wṭīya* etwas später statt.<sup>420</sup>

### 13.4.5 Die Eheschließung

Auf die *wṭīya* und die *sulāmīya* beziehungsweise *‘īsāwīya* folgt die eigentliche Eheschließung, welche sowohl durch die Unterzeichnung des Ehevertrags vor dem Standesbeamten, als auch durch den körperlichen Vollzug der Ehe, auf welchen im folgenden Kapitel genauer eingegangen wird, besiegelt wird.

Der Ehevertrag (*zdāq*) wird in Nābil meist im Standesamt (*baladīya*), und nicht mehr, wie es einst in Tūnis üblich war, im Haus der Verlobten oder in der Moschee oder *zāwiya*<sup>421</sup> unterzeichnet.<sup>422</sup>

Auch auf den Qarqana-Inseln wurde die Unterzeichnung des Ehevertrags in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts noch im Haus der Braut durchgeführt.<sup>423</sup> Während dieser Zusammenkunft wurden auch der Wert der Brautausstattung und der Dinge, die die Braut in die Ehe mitbrachte, sowie der Wert der Geschenke und des Schmucks, welche der Braut vom Bräutigam dargebracht wurden, schriftlich festgehalten.<sup>424</sup> Die Braut durfte jedoch den Vertrag im Gegensatz zum Bräutigam nicht selbst unterschreiben, sondern musste dies dem männlichen Oberhaupt ihrer Familie überlassen.<sup>425</sup> Einem Informanten zufolge wird auch heute noch in der Heiratsurkunde vermerkt, dass die Braut vom Bräutigam ein Brautgeld erhalten hat, jedoch kann es sich dabei, wie auch Zouari (1996, p. 23) bestätigt, um einen symbolischen Betrag in der Höhe von einem

418 v. s. Interview 3/Abs. 7 und Interview 5/Abs. 9.

419 v. s. Interview 5/Abs. 10.

420 *loc. cit.*

421 Hierbei handelt es sich um eine kleine Moschee mit dem Grab eines muslim. Heiligen, in der sich auch Lehr- und Beherbergungsräume befinden und die für gewöhnlich die Niederlassung einer religiösen Bruderschaft ist (cf. Wehr: 1985, s. r. z-w-y).

422 v. s. Interview 1/Abs. 3 & 12 und Interview 5/Abs. 11.; cf. de Montety: 1941, p. 44.

423 cf. Louis:1963/I, p. 146.

424 *loc. cit.*

425 *ibid.*, p. 148.

Dinar handeln.

Der Informantin Basma zufolge trägt die Braut am Standesamt ein weißes Hochzeitskleid oder ein elegantes Kostüm in europäischem Stil und nach Abschluss der Trauung werden den Gästen süße Backwaren serviert.

Die Eheschließung im Standesamt kann laut der Informantin Basma und der Sprecherin Nūra vor allem dann, wenn das Brautpaar am Abend vor der Hochzeitsnacht eine große Feier in einem Festsaal macht, auch an einem anderen Tag, wie zum Beispiel bereits vor Beginn der Hochzeitsfeierlichkeiten oder am Tag der *wṭīya*, vollzogen werden.<sup>426</sup>

#### **13.4.6 Die Hochzeitsfeier und die Hochzeitsnacht (*līl it-tabīt*)**

Dass das Brautpaar lediglich im Standesamt heiratet und an jenem Tag, an welchem die Hochzeitsfeierlichkeiten mit dem körperlichen Ehevollzug enden, keine abendliche Feier (*ḥafla*) macht, scheint eher die Ausnahme zu sein.

Bevor sich der Bräutigam und die Braut gemeinsam bei dieser Feier präsentieren, gehen sie, ebenso wie vor dem Gang ins Standesamt, zuerst einmal zum Frisör beziehungsweise zur Frisörin.<sup>427</sup> Der Bräutigam nimmt seine Freunde mit und während er sich in deren Anwesenheit die Haare schneiden lässt, wird laut der Sprecherin Īnās auch musiziert.<sup>428</sup> Die Braut lässt sich bei der Frisörin nicht nur die Hochzeitsfrisur machen und schminken, sondern auch ankleiden.<sup>429</sup>

Traditionellerweise trägt die Braut an jenem Tag, an welchem sie zum ersten Mal bei ihrem frisch angetrauten Ehemann übernachtet, einen sogenannten *marṣāwi*<sup>430</sup>, also ein weißes, reichlich besticktes Kostüm, das aus einer Hose und einem Oberteil mit der Bezeichnung *gadrūna* besteht.<sup>431</sup> Laut der Informantin Basma ist dieses Oberteil kurz, und bei der Hose handelt es sich um eine Pumphose. Viele Bräute bevorzugen es dieser Informantin zufolge heutzutage jedoch, bei der Hochzeitsfeier im Festsaal ein weißes Brautkleid zu tragen.

---

426 v. s. Interview 1/Abs. 13.

427 v. s. Interview 1/Abs. 1, Interview 3/Abs. 8, Interview 4/Abs.5 und Interview 5/Abs. 11.

428 v. s. Interview 5/Abs. 11.

429 v. s. Interview 3/Abs. 8 und Interview 4/Abs. 5.

430 Die Abbildung 6, welche das Oberteil eines solchen *marṣāwi* zeigt, wurde der Internetseite <[http://www.commune-nabeul.gov.tn/fr/presentation\\_ville/artisanat.htm](http://www.commune-nabeul.gov.tn/fr/presentation_ville/artisanat.htm)> [letzter Zugriff: 23. 8. 2010] entnommen.

431 v. s. Interview 2/Abs. 2, Interview 3/Abs. 8 und Interview 4/Abs. 5.



Abb. 6: Oberteil eines *marṣāwi*

Nach ihrem Frisörbesuch kehrt die Braut nach Hause zurück und wird von dort so gegen 20 oder 21 Uhr vom Bräutigam abgeholt, um mit ihm in einem Auto, das einem Informanten zufolge möglichst neu und teuer, aber meist nur gemietet ist, zum Festsaal zu fahren.<sup>432</sup>

Früher war es laut der Sprecherin Īnās Brauch, dass die Braut zum Haus des Bräutigams gebracht wurde, oder aber dass dieser sie in Begleitung einer Musikgruppe von ihrem Zuhause abholte, um sie zu jenem Haus zu bringen, in welchem sie fortan gemeinsam wohnten und im Anschluss an diesen Umzug auch die Hochzeitsnacht verbrachten.<sup>433</sup>

Louis & Sironval (1972, p. 102) erklärten in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, dass es bei den Berbern im Süden Tunesiens üblich ist, die Braut in einem passend für diesen Anlass dekorierten Tragsessel (*ṣahfa*), der auf einem Kamel befestigt wird, zum Haus, in dem die Hochzeitsnacht verbracht wird, zu transportieren. Auch auf den Qarqana-Inseln wurde die Braut zur Zeit, als Louis (1963/I, p. 153sq.) über die Hochzeit in dieser Region schrieb, traditionellerweise auf der *ṣahfa* im Rahmen eines von der Familie des Bräutigams organisierten Umzugs in ihr zukünftiges Heim gebracht. Die Sprecherin Īnās erwähnt in ihren Erzählungen keinen solchen Tragsessel und auch de Montety schreibt in seiner Abhandlung über die Hochzeit in Tūnis in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts nichts davon, dass die Braut auf diese Art und Weise transportiert wurde, weshalb davon ausgegangen wird, dass es sich hierbei um ein Spezifikum der Hochzeit in südlichen Gebieten Tunesiens oder der Berberhochzeit handelt.

Für die musikalische Unterhaltung bei der abendlichen Hochzeitsfeier im Festsaal sorgt, wie auch schon bei der großen Hennafeier, eine *firqa*, und den Gästen werden Limonade beziehungsweise Saft und etwas Süßes, also gemischte süße Backwaren oder *baqlāwa*, serviert.<sup>434</sup>

432 v. s. Interview 1/Abs. 11, Interview 4/Abs. 5 und Interview 5/Abs. 14.

433 v. s. Interview 5/Abs. 15 & 16.

434 v. s. Interview 1/Abs. 13 und Interview 5/Abs. 16.



Im Anschluss an die Feier, welche etwa um ein Uhr nachts endet, fahren die Braut und der Bräutigam in das Haus, in welchem sie künftig zusammen wohnen werden, um dort miteinander die Hochzeitsnacht (*līlt it-tabīl*) zu verbringen und die Ehe auch körperlich zu vollziehen.<sup>435</sup>

In Šfāqis und Qābis trägt die Hochzeitsnacht die Bezeichnung *līlt id-dhūl* („Nacht des Eintretens“), was sowohl für das Eintreten des Bräutigams ins Schlafgemach, als auch für die Entjungferung der Braut steht.<sup>436</sup> In den ländlichen Gegenden des Cap Bon wird diese Nacht, wie bereits im Kapitel 13.4.4 erwähnt wurde, als *līlt il-mirwāh* bezeichnet. Bereits zur Zeit, als de Montety (1941, p. 50) über die Hochzeit in Tūnis schrieb, war es dort schon lange nicht mehr Brauch, die Entjungferung zum Beispiel durch die Präsentation des Nachthemds der Braut oder das Anzünden einer Kerze als Symbol der Jungfräulichkeit, zu manifestieren. Ebenso sind derartige Bräuche einem Informanten zufolge in Nābil und Umgebung kaum mehr, aber wenn doch noch, dann in jener Form, dass der Bräutigam durch das Anzünden einer Kerze die Jungfräulichkeit der Braut bestätigt, üblich.

### 13.5 Die Feierlichkeiten nach der Hochzeit

Welche Feierlichkeiten nach der Hochzeit, genauer gesagt nach dem körperlichen Ehevollzug, zelebriert werden, ist vor allem davon abhängig, ob das Brautpaar eine Hochzeitsreise macht.

Bleibt das Brautpaar zuhause, so findet am dritten Tag nach der Hochzeit eine Zusammenkunft, welche die Bezeichnung *tālīt* trägt, statt.<sup>437</sup> Bei dieser Zusammenkunft bringt die Brautmutter ihrer Tochter ein Tablett *baqlāwa*<sup>438</sup> und kocht ihr den Interviews 1 (Abs. 14) und 5 (Abs. 18 & 19) zufolge eine große Schüssel Spaghetti (*mitrid*). Die Soße dieser Spaghetti, von welchen auch an die Nachbarn etwas verteilt wird, ist heller als gewöhnlich, da sie speziell zu diesem Anlass ohne Tomaten zubereitet wird. Auf die Spaghetti werden Süßigkeiten, Datteln, Rosinen, Nüsse, Kichererbsen und gekochte Eier gelegt.<sup>439</sup> Die Braut, die an jenem Tag auch mit *ḥarqūš* bemalt wird, wird von ihrer Familie und anderen Gästen beglückwünscht und mit Dingen, die sie für ihren Haushalt

---

435 v. s. Interview 1/Abs. 13 & 14, Interview 2/Abs. 2, Interview 3/Abs. 9 und Interview 4/Abs. 6.

436 cf. Narbeshuber: 1907, p. 7; Baklouti: 1990, p. 89.

437 v. s. Interview 1/Abs. 14, Interview 5/Abs. 17.

438 v. s. Interview 1/Abs. 14, Interview 3/Abs. 11, Interview 4/Abs. 7 und Interview 5/Abs. 18.

439 v. s. Interview 2/Abs. 2, Interview 3/Abs. 10, Interview 4/Abs. 6. und Interview 5/Abs. 18 & 19.

noch brauchen kann, wie etwa einem Bügeleisen oder einem Tafelgeschirr, sowie mit Schmuck und Geld beschenkt.<sup>440</sup>

Außerdem wird laut der Sprecherin Nūra bei dieser Feier musiziert, und die Braut trägt eine *tabdīla*, jenes traditionelle Kostüm, welches sie auch schon bei der *wfīya* trägt und über welches bereits im Kapitel 13.4.4 geschrieben wurde.<sup>441</sup> In den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts war es laut der Sprecherin Īnās sogar noch üblich, für die musikalische Untermalung dieser Feier eine *mašša* zu engagieren.<sup>442</sup>

Den Sprecherinnen Inšāf und Ibtisām zufolge kann sowohl eine Zusammenkunft am Tag nach der Hochzeit mit der Bezeichnung *maḥḍar*, als auch ein *tālīt*, also eine Zusammenkunft drei Tage danach, stattfinden. Ist dies der Fall, werden die Spaghetti schon am Tag, der auf die Hochzeit folgt, gekocht und gegessen.<sup>443</sup> Im Rahmen des *tālīt* werden der Braut laut diesen zwei Sprecherinnen nur mehr die *baqlāwa* und die Geschenke gebracht.<sup>444</sup>

Die Sprecherin Ibtisām meint darüberhinaus, dass es jeder Familie selbst überlassen ist, ob ein *tālīt* oder ein *maḥḍar* veranstaltet wird.<sup>445</sup>

Eine Zusammenkunft am Tag nach der Hochzeit wird zwar von der Sprecherin Īnās überhaupt nicht erwähnt, jedoch erklärt sie, dass eine Zusammenkunft nicht nur am dritten Tag, sondern auch am siebten Tag nach der Hochzeit stattfinden kann.<sup>446</sup>

In Tūnis war es zur Zeit, als de Montety (1941, p. 51) über die Hochzeit in der Hauptstadt schrieb, üblich, dass in der Woche nach der Hochzeit sowohl am dritten, als auch am siebten Tag Festivitäten stattfanden. Die Feierlichkeit am dritten Tag war ein Abendessen, das der Bräutigam für die Familie der Braut ausrichtete, und am siebten Tag gab es eine kleine Feier, an welcher nur Frauen teilnahmen.<sup>447</sup>

Dass das Veranstellen eines *sāba*<sup>c</sup> („Siebter“), also einer Zusammenkunft am siebten Tag nach der Hochzeit, heutzutage in Nābil eher eine Ausnahme darstellt, kann nicht nur daraus geschlossen werden, dass er von der Mehrheit der Sprecherinnen nicht erwähnt wird, sondern wird auch von der Informantin Basma bestätigt.

---

440 v. s. Interview 1/Abs. 15 & 16, Interview 3/Abs. 11 & 12, Interview 4/Abs. 7.

441 v. s. Interview 1/Abs. 14, Interview 3/Abs. 11 und Interview 5/17 & 18.

442 v. s. Interview 5/Abs. 19.

443 v. s. Interview 3/Abs. 10 & 11 und Interview 4/Abs. 6 & 7.

444 v. s. Interview 3/Abs. 11 & 12 und Interview 4/Abs. 7.

445 v. s. Interview 4/Abs. 6.

446 v. s. Interview 5/Abs. 17.

447 cf. de Montety: 1941, p. 51.

Fährt das Brautpaar auf Hochzeitsreise, so findet, nur eine Zusammenkunft am Tag nach der Hochzeit, also ein *maḥḍar*, statt, bei welcher laut der Sprecherin Nūṛa die üblicherweise erst beim *tālīt* zelebrierten Bräuche vorverlegt werden.<sup>448</sup>

---

448 v. s. Interview 1/Abs. 15.

## 14 SCHLUSSBEMERKUNG

Vergleicht man die vorangehende Beschreibung der Hochzeit in Nābil mit Heffening's Abhandlung über die Geschichte der Hochzeitsbräuche im Islam, so lässt sich feststellen, dass die von Heffening in den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts genannten Hauptbestandteile der islamischen Hochzeit, darunter zum Beispiel das Bad der Braut, das Schmücken der Braut, die Brautnacht, oder die Feierlichkeiten nach der Brautnacht, heute immer noch die Hauptbestandteile der Hochzeit darstellen.<sup>449</sup>

Wenn man bedenkt, dass bestimmte Bräuche, wie etwa das Begehen der Hochzeitsfeierlichkeiten nach Geschlechtern getrennt, in der gesamten islamischen Welt einheitlich sind und bereits seit vorislamischer Zeit existieren<sup>450</sup>, so ist es nur allzu verständlich, wieso diesen Bräuchen immer noch eine derartige Bedeutung zuteil wird und seit Jahrhunderten bestehende Traditionen trotz gesellschaftlicher Veränderungen weiterhin erhalten bleiben.

Die Existenz von in allen islamischen Ländern einheitlichen Bestandteilen und Merkmalen der Hochzeit bedeutet jedoch keineswegs, dass man die Hochzeit in der islamischen Welt vereinheitlichen kann. Denn wie die vorangehende Beschreibung zeigt, kann nicht einmal innerhalb eines Landes von einer restlosen Übereinstimmung der Bräuche gesprochen werden. Trotz einheitlicher Grundzüge zeichnet sich jede Region, ja sogar jede Stadt und jedes Dorf, durch bestimmte eigene Traditionen im Bezug auf das Zelebrieren der Hochzeit aus. Ebenso scheint es keine Seltenheit zu sein, dass ein und dieselbe Feierlichkeit nur wenige Kilometer entfernt schon eine andere Bezeichnung trägt, wie es zum Beispiel bei der Bezeichnung der Hochzeitsnacht in Nābil und Umgebung der Fall ist.

Mithilfe der Interviews konnten zwar die Grundzüge der Hochzeit in Nābil in Erfahrung gebracht werden, aber es wurde ebenso offensichtlich, dass jede Sprecherin ihre eigenen Vorstellungen bezüglich dessen, welche Feierlichkeiten tatsächlich gefeiert werden, wie sie gefeiert werden und wieviele Tage die Hochzeit dauert, hat. Diese individuellen Vorstellungen wirkten sich insofern auf das Verfassen der vorangehenden ethnographischen Studie aus, als es sich oftmals als schwierig gestaltete, sowohl die Gemeinsamkeiten in den Aussagen der Sprecherinnen herauszuarbeiten, als auch die

---

449 cf. Heffening: 1944, p. 389.

450 *ibid.*, p. 392.

Unterschiede zu berücksichtigen. All das führte letztendlich zur Erkenntnis, dass es nicht möglich ist, mit Bestimmtheit zu sagen, wie die Hochzeit in Nābil ist, sondern nur, wie sie sein kann. Die Bewohner und Bewohnerinnen von Nābil orientieren sich beim Planen einer Hochzeit zwar an vorhandenen Bräuchen und sehen sich mit bestimmten Verpflichtungen konfrontiert, aber wie die Interviews zeigen, ist es von Familie zu Familie verschieden, welche der zur Auswahl stehenden Traditionen und Feierlichkeiten tatsächlich Bestandteile der eigenen Hochzeit sein sollen. Gleichzeitig ist es von Familie zu Familie unterschiedlich, wie hoch die Ausgaben für die Hochzeit sind, weshalb es, wie auch Khelladi (1939, p. 320) schreibt, schwierig ist, bezüglich der Kosten einer Hochzeit Verallgemeinerungen anzustellen.

Auf die Kosten einer Hochzeit spielt das bekannte tunesische Sprichwort *illi y<sup>é</sup>arris yitharris*, das von Zouari (1998, p. 22) mit „Heiraten, das bedeutet mit dem Mörser zermalmt werden.“ übersetzt wird, an. Dieses Sprichwort scheint nicht von ungefähr zu kommen, wenn man bedenkt, aus wievielen Feierlichkeiten die Hochzeit in Nābil bestehen kann und welche Verpflichtungen das Heiraten auf traditionelle Art und Weise mit sich bringt. Laut Zouari (1998, p. 22, 24) wird mithilfe dieses Sprichworts auf den Punkt gebracht, was die Hochzeit in Tunesien zur Folge haben kann, nämlich den finanziellen Ruin und konkret, dass sich der Bräutigam und die Braut bereits vor Beginn ihres gemeinsamen Lebens als Ehepaar hoch verschulden. Denn die Bereitschaft, zugunsten der finanziellen Situation auf Feierlichkeiten zu verzichten, ist Zouari (1998, p. 22) zufolge lange nicht so hoch, wie der Wunsch danach, pompös zu feiern. Dass dem tatsächlich so ist, wird offensichtlich, wenn man die Gelegenheit bekommt, an einer tunesischen Hochzeit teilzunehmen oder wenn man sich mit tunesischen Frauen über die Hochzeit unterhält. Eigenen Beobachtungen zufolge gilt eine Hochzeit vor allem für Frauen erst dann als richtige Hochzeit, wenn möglichst viele Feierlichkeiten und Bräuche zu Bestandteilen der eigenen Hochzeit werden. Im Optimalfall ist es gemäß der Vorstellungen der Frauen der Bräutigam, der den Großteil der Hochzeit finanziert und auch hier gilt, dass die Hochzeit für die Braut und ihre Familie umso schöner ist, je mehr der Bräutigam für diese Hochzeit ausgibt und je mehr Geschenke und Schmuck die Braut von ihm erhält. Dieser Einstellung scheint der Gedanke zugrunde zu liegen, dass es die Pflicht des Bräutigams ist, seiner Braut eine schöne Hochzeit zu bereiten, weil diese ihm im Gegenzug dafür ihre Jungfräulichkeit schenkt.

Lauscht man über einen längeren Zeitraum hinweg den Gesprächen tunesischer Frauen, so stellt man fest, dass die Hochzeit das wichtigste Ereignis im Leben einer tunesischen Frau darstellt. Denn abgesehen davon, dass die Hochzeit das bevorzugte Gesprächsthema der Frauen ist, werden auch schon junge Mädchen mit den Einstellungen und Meinungen ihrer älteren weiblichen Familienmitglieder bezüglich der Hochzeit und den damit verbunden Ausgaben konfrontiert und auf die Wichtigkeit der Hochzeit im Leben einer Frau hingewiesen. Dies erklärt, warum es für Bräute von so großer Bedeutung ist, dass ihre Wünsche die Hochzeit betreffend in Erfüllung gehen, und warum sie nicht gerne dazu bereit sind, auf Feierlichkeiten zu verzichten. Oftmals sind es jedoch nicht nur die Wünsche der Braut, sondern die Wünsche ihrer ganzen Familie, sowie die Wünsche des Bräutigams und seiner Familie, die es zu berücksichtigen gilt, was zur Folge haben kann, dass junge Paare gar keine andere Möglichkeit haben, als eine traditionelle und pompöse Hochzeit zu feiern.

Den wohl wichtigsten Bezugspunkt für den Vergleich der Hochzeit in Nābil mit der Hochzeit in anderen Regionen Tunesiens stellte de Montetys Beschreibung der Hochzeit in Tūnis dar. In dieser Beschreibung waren trotz der Tatsache, dass sie schon vor über sechzig Jahren verfasst wurde, im Bezug auf die Feierlichkeiten und deren Bezeichnungen die meisten Gemeinsamkeiten zur Hochzeit in Nābil zu erkennen. Die Frage, ob die beim Vergleich der Interviews mit de Montetys Beschreibung entdeckten Unterschiede, die sich vor allem auf die Zeitpunkte des Stattfindens und den Ablauf und die Bestandteile bestimmter Hochzeitsfeierlichkeiten beziehen, auch dann noch existieren würden, wenn man die Hochzeit in Nābil mit der Hochzeit in Tūnis in ihrer heutigen Form vergleicht, kann aufgrund von fehlender Literatur zur Hochzeit in der Hauptstadt in diesem Rahmen nicht beantwortet werden. Da jedoch in einigen Interviews zum Ausdruck gebracht wurde, dass es in den letzten Jahrzehnten Veränderungen im Bezug auf die Beschaffenheit bestimmter Feierlichkeiten in Nābil gab, wird davon ausgegangen, dass die Hochzeit in Tūnis seit de Montetys Beschreibung ebenfalls nicht unverändert geblieben ist.

Wer schon einmal die Gelegenheit hatte, bei einer Hochzeit in Tunesien dabei sein zu dürfen, dem ist vielleicht aufgefallen, dass nicht nur die Familien des Brautpaars, sondern auch die Nachbarn und andere Gäste zum Gelingen der Hochzeit beitragen, indem sie zum Beispiel bei den Vorbereitungen helfen oder während der Feierlichkeiten

durch Freudentriller, Singen, Tanzen oder gar Trommeln für Stimmung sorgen. Dem liegt der von Sethom (1991, p. 81) folgendermaßen formulierte Gedanke zugrunde: *„j'anime ton mariage pour'qu en retour tu animes le mien“* („ich bringe deine Hochzeit in Schwung, damit du dafür meine in Schwung bringst“). Dieser Gedanke drückt aus, was man sich in Tunesien davon erwartet, wenn man zum Gelingen der Hochzeit anderer einen wichtigen Beitrag leistet, nämlich dass diese umgekehrt ebenfalls dafür sorgen, dass die eigene Hochzeit ein unvergessliches Ereignis wird. Bedenkt man den Aufwand, der mit der Hochzeit in Nābil verbunden ist, und die vielen Feierlichkeiten, aus der sich die Hochzeit zusammensetzt, so ist es nicht verwunderlich, dass ein solcher Gedanke vonnöten ist, um die Hochzeit in die Tat umsetzen zu können.

## 15 BIBLIOGRAPHIE

- [Anonym]: *Coastal settlements in Tunisia: Houmt Souk, Tabarka, Enfidha, Hammam-Lif, La Goulette, Hergla, Nabeul, Ghar Al Milh, Skhira, Aryanah, Hammam Sousse, Ben Arous, Ben Gardane, Remla, Boughrara, Gammarth, Kelibia, La Marsa, Zarzis*. Memphis, Tenn.: Books LLC, 2010. (*Coastal Settlements*)
- Baccouche, Taieb, Skik, Hichem & Abdelmajid, Attia: „Travaux de phonologie, parlers de Djemmal, Gabès et Mahdia“. *Cahiers du Centre d'Etudes et de Recherches Economiques et Sociales, Serie Linguistique 2* (1969), p. 23-82.
- Baklouti, Naceur: „Le l'hàh, rite de fécondité“. *Cahiers des Arts et Traditions Populaires*, Vol. 6 (1977), p. 11-17.
- Baklouti, Naceur: „Eléments de signification dans le mariage traditionnel. (Région de Gabès)“. *Cahiers des Arts et Traditions Populaires*, Vol. 10 (1990), p. 87-103.
- Bayram, Alya: „Rites de passage et initiation dans le mariage traditionnel tunisois“. *Cahiers des Arts et Traditions Populaires*, Vol. 6 (1977), p. 5-10.
- Beaussier, Marçelin: *Dictionnaire pratique arabe-français (arabe maghrébin)*. Constitué du "Dictionnaire pratique arabe-français" de Marçelin Beaussier dans l'édition de Mohamed Ben Cheneb (1958) & de son "Supplément" par Albert Lentin (1959). Paris: Ibis Press, 2006.
- Behnstedt, Peter: „Zum Arabischen von Djerba (Tunesien)“. *Zeitschrift für Arabische Linguistik*, Nr. 35 (1998), p. 52-83.
- Ben Naceur, Mahmoud: „Le mariage chez les citadins en Tunisie“. *Revue de l'Institut des Belles Lettres Arabes*, Vol. 3 (1939), p. 311-318.
- Ben Naceur, Mahmoud: „Notes sur le mariage musulman“. *Revue de l'Institut des Belles Lettres Arabes*, Vol. 3 (1939), p. 168-174.
- Ben Tanfous, Aziza: „Le maquillage traditionnel“. *Cahiers des arts et traditions populaires*, Vol. 6 (1977), p. 37-52.
- Coque, Roger: *Nabeul et ses environs. Etude d'une population tunisienne*. Paris:



- Presses universitaires de France, 1964.
- Dornier, François: *La politesse tunisienne*. 3ème tirage. Tunis: Institut des Belles Lettres Arabes, 2004.
- Dornier, Pierre & Louis, André: „La politesse bédouine dans les campagnes du nord de la Tunisie. Le mariage“. *Revue de l' Institut des Belles Lettres Arabes*, Vol. 17 (1954), p. 251-268.
- Dozy, R.: *Supplément aux dictionnaires arabes*. 2 Bde. Paris: Leiden, 1927.
- The Encyclopaedia of Islam: New Edition*. Ed. by H. A. R. Gibb [et al.]. Bände 1-11. Leiden: Brill- London: Luzac, 1960-2002. (EF)
- al-Faruqi, Lois Ibsen: *An annotated glossary of Arabic musical terms*. Westport, Connecticut & London, England: Greenwood Press, 1981.
- Fischer, Wolfdietrich: *Die demonstrativen Bildungen der neuarabischen Dialekte*. 's-Gravenhage: Mouton, 1959.
- Fischer, Wolfdietrich & Jastrow, Otto (Hrsg.): *Handbuch der arabischen Dialekte*. Mit Beiträgen von P. Behnstedt, H. Grotzfeld u. a. Wiesbaden: Harrassowitz, 1980 (Porta Linguarum Orientalium, Neue Serie 16).
- Frankenberg, Peter: *Tunesien. Ein Entwicklungsland im maghrebinischen Orient*. 2., korrigierte Auflage. Stuttgart: Klett, 1981.
- Gargouri-Sethom, Samira: „Le mariage à Chenini, Nahal, M'dou: aspect économique“. *Cahiers des Arts et Traditions Populaires*, Vol. 10 (1990), p. 71-86.
- el-Ghoul, Yahya: „Moeurs tunisiennes à Nabeul“. *Revue d' Histoire Maghrébine*, Nr. 28 (2001), p. 149-161.
- Heffening, Wilhelm: „Zur Geschichte der Hochzeitsgebräuche im Islam. Ein Beitrag zur Volkskunde der islamischen Länder“. In: *Beiträge zur Arabistik, Semitistik und Islamwissenschaft*. Hrsg. v. Richard Hartmann und Helmuth Scheel. Leipzig: Harrassowitz, 1944, p. 386-422.
- Khelladi, A.: „Les questions de dot et de trousseau dans les mariages musulmans“. *Revue de l' Institut des Belles Lettres Arabes*, Vol. 3 (1939), p. 319-322.
- Louis André: *Documents ethnographiques et linguistiques sur les îles Kerkena*. Texte

- en arabe dialectal avec traduction, commentaires et glossaire.* Alger 1961-62.
- Louis, André: *Les îles Kerkena (Tunisie). Etude d'ethnographie tunisienne et de géographie humaine.* I. „*Les travaux*“ (1961), II. „*Les jours*“ (1963/I), III. *Index* (1963/II). Tunis: Institut des Belles Lettres Arabes, 1961/1963.
- Louis, André: „Permanence de rites traditionnels dans les cérémonies du mariage tunisien aujourd'hui“. In: *Al-Bāhit: Festschrift Joseph Henninger.* Hrsg. v. Arnold Burgmann. St. Augustin bei Bonn: Verlag d. Anthropos-Inst., 1976, p. 155-176.
- Louis, André: *Bibliographie ethno-sociologique de la Tunisie.* Tunis: Bascone, 1977.
- Louis, André & Sironval, M.M.: „Le mariage traditionnel en milieu berbère dans le sud de la Tunisie“. *Revue de l'Occident Musulman et de la Méditerranée*, Nr. 12 (1972), p. 93-121.
- Maamouri, Mohammed: *The Phonology of Tunisian Arabic.* Cornell University: Dissertation, 1967.
- Marçais, William: „Les Parlers Arabes“. In: *Initiation à la Tunisie.* Hrsg. v. André Basset [et al.]. Paris: Adrien-Maissonneuve, 1950, p. 195-219.
- Marçais, William & Guiga, Abderrahmān: *Textes arabes de Takroûna. I. Textes, transcription et traduction annotée.* Paris: Imprimerie Nationale, 1925. (TATk I)
- Marçais, William & Guiga, Abderrahmān: *Textes arabes de Takroûna. II. Glossaire.* 8 Bde. Paris: Imprimerie Nationale, Librairie orientaliste Paul Geuthner, 1958-61. (TATk II)
- Mensching, Horst: *Tunesien. Eine geographische Landeskunde.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1974.
- Montety, Henri de: *Le mariage musulman en Tunisie.* Tunis, Paris: S.A.P.I., 1941.
- Montety, Henri de: *Femmes de Tunisie.* Paris, La Haye: Mouton, 1958.
- Narbeshuber, Karl: *Aus dem Leben der arabischen Bevölkerung in Sfax (Regentschaft Tunis)* Mit einem Beitrag von Prof. Hans Stumme. Leipzig: R. Voigtländers Verlag, 1907.
- Ritt-Benmimoun, Veronika: *Zeitgenössische Lieder im tunesischen Dialekt.*

- Diplomarbeit. Wien 2001.
- Ritt-Benmimoun, Veronika: *Phonologie und Morphologie des arabischen Dialekts der Marāzīg (Südtunesien)*. Diss. Wien 2005.
- Robert, H.: „Le Mariage aux Kerkennah“. *Revue de l' Institut des Belles Lettres Arabes*, Vol. 10 (1947), p. 135-166.
- Sethom, Samira: „La confection du costume féminin d'Hammamet“. *Cahiers des Arts et Traditions Populaires*, Vol. 1 (1968), p. 101-111.
- Sethom, Samira: „La tunique de mariage en Tunisie“. *Cahiers des Arts et Traditions Populaires*, Vol. 3 (1969), p.5-20.
- Sethom, Samira: „Relations inter-régionales et costumes traditionnels féminins dans la Presqu'île du Cap-Bon“. *Cahiers des Arts et Traditions Populaires*, Vol. 6 (1977), p. 101-107.
- Singer, Hans-Rudolf: *Neuarabische Fragewörter. Ein Beitrag zur historischen und vergleichenden Grammatik der arabischen Dialekte*. Philosophische Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität: Erlangen, 1958 (Dissertation).
- Singer, Hans-Rudolf: „Das Westarabische oder Maghribinische“. In: *Handbuch der arabischen Dialekte*. Hrsg. v. W. Fischer & O. Jastrow. Wiesbaden: Harrassowitz, 1980, p. 249-276.
- Singer, Hans-Rudolf: *Grammatik der arabischen Mundart der Medina von Tunis*. Berlin, New York: de Gruyter, 1984.
- Singer, Hans-Rudolf: „Ein arabischer Text aus dem alten Tunis“. In: *Festschrift Ewald Wagner zum 65.Geburtstag. Band I: Semitische Studien unter besonderer Berücksichtigung der Südsemitistik*. Hrsg. v. Wolfhart Heinrichs & Gregor Schoeler. Stuttgart: Steiner, 1994 (Beiruter Texte und Studien, Band 54).
- Stumme, Hans: *Grammatik des tunisichen Arabisch nebst Glossar*. Leipzig: Hinrichs, 1896.
- Talmoudi, Fathi: *The Arabic Dialect of Sūsā (Tunisia)*. Göteborg: Acta Universitatis Gothoburgensis, 1980 (Orientalia Gothoburgensia, 4).
- Trimingham, John Spencer: *The Sufi orders in Islam*. Oxford: Clarendon Press, 1971.

Wehr, Hans: *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart. Arabisch-Deutsch*. 5. Auflage. Unter Mitwirkung von Lorenz Kropfisch neu bearbeitet und erweitert. Wiesbaden: Harrassowitz, 1985.

Zouari, Fawzia: „Mariage à la Tunisienne“. *Jeune Afrique*, Nr. 1947 (1998), p. 22-25.

### **Internetquellen**

- Cherif, Faycel: Histoire de Nabeul  
<<http://www.nabeul.net/histoire>> [letzter Zugriff: 22. 8. 2010]  
<<http://www.nabeul.net/antique>> [letzter Zugriff: 19. 8. 2010]  
<<http://www.nabeul.net/medievale>> [letzter Zugriff: 21. 8. 2010]  
<<http://www.nabeul.net/moderne>> [letzter Zugriff: 22. 8. 2010]  
<<http://www.nabeul.net/contemporaine>> [letzter Zugriff: 22. 8. 2010]
- Distance des villes à partir de Nabeul  
<<http://www.nabeul.net/?nomPage=distance>> [letzter Zugriff: 20. 8. 2010]
- FIPA Tunisia (The Foreign Investment Promotion Agency)  
<<http://www.investintunisia.tn>> [letzter Zugriff: 23. 8. 2010]
- Institut National de la Statistique  
<<http://www.ins.nat.tn>> [letzter Zugriff: 18. 8. 2010]
- Kjeilen, Tore: Nabeul  
<<http://looklex.com/e.o/nabeul.htm>> [letzter Zugriff: 21. 8. 2010]
- L'artisanat à Nabeul  
<[http://www.commune-nabeul.gov.tn/fr/presentation\\_ville/artisanat.htm](http://www.commune-nabeul.gov.tn/fr/presentation_ville/artisanat.htm)>  
[letzter Zugriff: 23. 8. 2010]

## 16      **ABBILDUNGSVERZEICHNIS**

- Abbildung 1: Karte des Gouvernorats Nābil  
<[http://www.investintunisia.tn/site/en/article.php?id\\_article=737](http://www.investintunisia.tn/site/en/article.php?id_article=737)> [letzter Zugriff: 23. 8. 2010]
- Abbildung 6: Oberteil eines *marṣāwi*  
<[http://www.commune-nabeul.gov.tn/fr/presentation\\_ville/artisanat.htm](http://www.commune-nabeul.gov.tn/fr/presentation_ville/artisanat.htm)>  
[letzter Zugriff: 23. 8. 2010]
- Bei den Abbildungen 2-5 handelt es sich um Fotos, die von der Verfasserin selbst während einer Hochzeitsfeierlichkeit in Nābil gemacht wurden.

## 17 ANHANG

### 17.1 Abstract (Deutsch)

Die vorliegende Diplomarbeit behandelt sowohl die Hochzeitsbräuche in Nābil (Tunesien), als auch die tunesisch-arabische Sprache unter besonderer Berücksichtigung des Dialekts von Nābil.

Nach einigen wichtigen Informationen zur Stadt Nābil und ihrer Geschichte, die zu Beginn der Arbeit gegeben werden, erfolgt eine linguistische Einführung, in welcher die verschiedenen Mundarten des Tunesisch-Arabischen kurz vorgestellt werden. Ebenso wird ein Versuch der Zuordnung des Dialekts von Nābil, der noch kaum erforscht ist, unternommen. Im Anschluss daran werden die Phonologie und Teile der Morphologie des Tunesisch-Arabischen unter Bezugnahme auf den Dialekt von Nābil beschrieben.

Der Hauptteil der Arbeit besteht aus zwei Teilen, wobei der erste Teil die Transkription und Übersetzung der Interviews, die mit Frauen aus Nābil zum Thema der Hochzeit geführt wurden, enthält. Zur Transkription der Interviews wurden grammatikalische und lexikalische Anmerkungen gemacht, um unter anderem auf Spezifika des Tunesisch-Arabischen, insbesondere des Dialekts von Nābil, hinzuweisen. Die Übersetzungen der Interviews enthalten Anmerkungen, die einem besseren Verständnis des Gesprochenen hilfreich, beziehungsweise inhaltliche Ergänzungen sein können.

Der zweite Teil enthält eine ethnographische Studie, in welcher die Hochzeitsbräuche in Nābil beschrieben werden. Diese Beschreibung basiert auf den Informationen, die mithilfe der Interviews eingeholt werden konnten, und erfolgt chronologisch, was bedeutet, dass sie bei der Verlobung beginnt, und bei den Feierlichkeiten nach der Hochzeit endet. Während dieser Studie wird auch auf vorhandene Literatur zur Thematik der Hochzeit in anderen Regionen Tunesiens Bezug genommen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu finden, die für eine detailliertere Beschreibung der Hochzeitsbräuche in Nābil von Nutzen sein können.

## 17.2 Lebenslauf

### **Persönliche Daten:**

Name: Ines Dallaji-Hichri

Geburtsdatum: 20. 7. 1987

Geburtsort: Waidhofen an der Thaya

Staatsbürgerschaft: Österreich

### **Ausbildung:**

1993-1997: Volksschule Amaliendorf/Aalfang

1997-2005: Gymnasium Gmünd/NÖ

seit 2005: Diplomstudium der Arabistik an der Universität Wien

2006-2008: Individuelles Diplomstudium der Internationalen Entwicklung an der Universität Wien

seit 2007: Absolvierung des „Freie-Wahlfach-Moduls Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ am Institut für Germanistik der Universität Wien

### **Sprachkurse:**

August 2007: Arabisch-Kurs am Institut Bourguiba des Langues Vivantes in Tūnis

WS 2007/08 und SS 2008: Französisch Aufbaukurs und Französisch 1 am Institut für Romanistik der Universität Wien

Februar-Juni 2008: zwei Spanisch-Kurse am Sprachenzentrum der Universität Wien

WS 2009/10: Basiskurs Spanisch/Castellano am Institut für Romanistik der Universität Wien

### **Berufserfahrung:**

seit Jänner 2010: DaF-Lektorin bei Actilingua